

**Christoph Opalka**

# **Schulsozialarbeit im Kontext der Corona-Pandemie**

**Betrachtung der Auswirkungen der coronabedingten  
Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und  
deren AdressatInnen**

**School social work in the context of the Corona pandemic**

**Consideration of the effects of the corona-related contact  
restrictions on school social work and its addressees**



Christoph Opalka

---

# **Schulsozialarbeit im Kontext der Corona-Pandemie**

Betrachtung der Auswirkungen der  
coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die  
Schulsozialarbeit und deren AdressatInnen

Die vorliegende Publikation wurde als Masterarbeit im Studiengang Soziale Arbeit an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus - Senftenberg, Fakultät für Soziale Arbeit, Gesundheit und Musik, erstellt.

### **Hinweis zum Urheberrecht**

Für die vorliegende Publikation gelten die Bestimmungen des deutschen Urheberrechts.

Im Rahmen der Kinder- und Jugendarbeit sowie für wissenschaftliche Zwecke dürfen Inhalte der Publikation ohne weitere Zustimmung des Autors öffentlich dargestellt, ausgedruckt und kopiert werden. Hierbei sind die üblichen Zitationsregeln anzuwenden.

### **Impressum**

Autor: Christoph Opalka

Veröffentlichung: November 2021

DOI: <https://doi.org/10.26127/BTUOpen-5668>

# Inhalt

Inhalt.....	1
Abkürzungsverzeichnis.....	3
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis .....	4
Hinweis bezüglich geschlechterneutraler Formulierung .....	5
Hinweis zu Layout, Zitierweise und Literaturverzeichnis .....	5
Danksagung .....	6
Vorwort .....	7
1    Einleitung .....	9
2    Schulsozialarbeit und Coronapandemie .....	11
2.1  Theoretische Betrachtungen zur Schulsozialarbeit.....	11
2.1.1  Entwicklung der Schulsozialarbeit .....	11
2.1.1.1  Der Begriff "Schulsozialarbeit" .....	11
2.1.1.2  Historische Etappen der Schulsozialarbeit .....	13
2.1.2  Argumente für Schulsozialarbeit .....	18
2.1.3  Gesetzliche Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit .....	20
2.1.4  Träger der Schulsozialarbeit.....	29
2.1.5  Finanzierung und Ausstattung der Schulsozialarbeit.....	31
2.1.6  Fachtheoretische Grundlagen der Schulsozialarbeit.....	32
2.1.6.1  Konzeptionelle Parameter für Schulsozialarbeit.....	33
2.1.6.2  Prinzipien und Grundsätze der Schulsozialarbeit .....	35
2.1.6.3  Methoden in der Schulsozialarbeit.....	38
2.1.7  Aufgaben und Inhalte der Schulsozialarbeit .....	39
2.1.8  Herausforderungen in der Schulsozialarbeit .....	41
2.2  Empirische Betrachtung der Schulsozialarbeit unter Coronabedingungen in Südbrandenburg .....	45
2.2.1  Vorüberlegungen zum Forschungsprojekt.....	45
2.2.1.1  Entwicklung der Forschungsidee .....	45
2.2.1.2  Relevanz des Themas .....	45
2.2.2  Der Diskurs zur Schulsozialarbeit in der Coronapandemie .....	47
2.2.3  Motiv und Orientierung für das Forschungsprojekt .....	50

2.2.4	Vorbereitung des Forschungsprozesses .....	50
2.2.4.1	Entwicklung des Forschungsdesigns .....	51
2.2.4.2	Konzept für die Datenauswertung .....	54
2.2.5	Erhebung der Forschungsdaten .....	56
2.2.5.1	Die Gestaltung des Datenerhebungsinstrumentes .....	56
2.2.5.2	Der Einsatz des Datenerhebungsinstrumentes .....	63
2.2.5.3	Das Sammeln und Sichern der Daten. ....	65
2.2.6	Auswertung der Forschungsdaten.....	65
2.2.7	Ergebnisse der Forschung .....	70
2.2.7.1	Veränderungen in der Schulsozialarbeit .....	71
2.2.7.2	Veränderungen in der Lebenswelt der SchülerInnen .....	75
2.2.7.3	Ideen und neue Wege für die Schulsozialarbeit .....	77
2.2.8	Fehlerbetrachtung und Diskussion des Forschungsprozesses	85
2.2.8.1	Fehler in der Vorbereitung .....	86
2.2.8.2	Fehler in der Datenerhebung.....	87
2.2.8.3	Fehler bei der Auswertung .....	89
2.2.9	Antwort auf die Forschungsfrage.....	90
2.2.10	Schlussfolgerungen für Schulsozialarbeit .....	92
2.2.10.1	Schlussfolgerungen mit Bezug zur Coronapandemie .....	92
2.2.10.2	Allgemeine Schlussfolgerungen für die Schulsozialarbeit .	93
3	Resümee .....	96
	Literaturverzeichnis .....	99
	Anhang.....	111
Anhang I:	Fragebogen .....	112
Anhang II:	Zusammen gefasste Daten aus den Fragebögen.....	137
Anhang III:	Notbetreuung in Brandenburg .....	167
Anhang IV:	Interview mit Frau Giffey zum Corona-Aufholprogramm der Bundesregierung .....	169

## Abkürzungsverzeichnis

§, §§	Paragraf, Paragrafen
%	Prozent
Abs.	Absatz
ASF	Albert-Schweitzer-Familienwerk
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BbgSchulG	Gesetz über die Schulen im Land Brandenburg (Brandenburgisches Schulgesetz)
bzw.	beziehungsweise
Hrsg.	Herausgeber
KJSG	Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes
lfd. Nr.	laufende Nummer
MBJS	Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
QDA	Qualitative Data Analysis
S.	Seite
SARS-CoV-2-EindV	Verordnung über Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 und COVID-19 in Brandenburg vom 22. März 2020
SGB VIII	Sozialgesetzbuch - Achtes Buch - Kinder- und Jugendhilfe
SPI	Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin »Walter May«
SuS	Schülerinnen und Schüler
u.a.	und andere, und anderes
u.ä.	und ähnliches
u.v.m.	und vieles mehr
vgl.	vergleiche

## **Tabellen- und Abbildungsverzeichnis**

### **Tabellen**

Tabelle 1: Organisatorische Struktur der Schulsozialarbeit in Deutschland	S. 14
Tabelle 2: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der Schulsozialarbeit in Deutschland 1998-2016	S. 15
Tabelle 3: Vier Begründungsmuster für Schulsozialarbeit	S. 17
Tabelle 4: Systematik der Trägerschaften von Schulsozialarbeit in Deutschland	S. 29
Tabelle 5: Wirkungsebenen und AdressatInnen von Schulsozialarbeit	S. 32
Tabelle 6: Aufbereitete Daten aus den Fragebögen	S. 65

### **Abbildungen**

Abb. 1: Aufgaben und Inhalte der Schulsozialarbeit	S. 39
Abb. 2: Stufen der Kooperation	S. 42
Abb. 3: Iterativer Forschungsprozess in der Grounded Theory Methodology	S. 52
Abb. 4: Veränderung der Quantität der Kontakte zu SchülerInnen	S. 77
Abb. 5: Veränderung des zeitlichen Arbeitsumfangs in der Schulsozialarbeit	S. 77
Abb. 6: Ansprüche von Seiten der Schule an Schulsozialarbeit	S. 78
Abb. 7: Entwicklung der Unterstützungsbedarfe bei Schülerinnen	S. 78
Abb. 8: Zunahme der Unterstützungsbedarfe in Prozent	S. 79
Abb. 9: Zunahme der Problemlagen: Nennungen je Altersgruppe	S. 79
Abb. 10: Zunahme häuslicher Gewalt gegen Kinder	S. 80
Abb. 11: Erreichbarkeit der SchülerInnen durch Schulsozialarbeit	S. 80
Abb. 12: Anzahl der nicht mehr erreichten SchülerInnen	S. 81
Abb. 13: Zunahme Suchtverhalten bei SchülerInnen	S. 81
Abb. 14: Veränderung der Partizipationsmöglichkeiten von SchülerInnen	S. 81
Abb. 15: Meinung zu Bedarf an zusätzlichen SozialarbeiterInnenstellen an Schulen	S. 82
Abb. 16: Freude an der Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn	S. 82
Abb. 17: Weitere Hinweise zur Lebenslage der SchülerInnen	S. 83



### **Hinweis bezüglich geschlechterneutraler Formulierung**

Alle in dieser Ausarbeitung erwähnten Personenbezeichnungen beziehen sich, soweit es nicht dem Kontext widerspricht, in gleicher Weise und mit der selben Wertung auf weibliche, männliche und andere natürliche Personen, unabhängig vom geschlechtsbezogenen Gebrauch einer Personenbezeichnung. Dasselbe gilt für Bezeichnungen mit Binnen-I.

### **Hinweis zu Layout, Zitierweise und Literaturverzeichnis**

Die vorliegende Ausarbeitung ist in Layout, Format, Zitierweise sowie Quellenangaben und Literaturverzeichnis ausgerichtet an den von der BTU Cottbus-Senftenberg herausgegebenen "Empfehlungen für das wissenschaftliche Arbeiten in den Studiengängen Soziale Arbeit" in der 3., überarbeiteten Fassung vom 28. Februar 2020. Die Angabe der im Text zitierten Quellen erfolgt im Sinne einer besseren Lesbarkeit in Form von Fußnoten.

## **Danksagung**

Für die Durchführung der Forschungsarbeit war die Unterstützung vieler Menschen aus dem Bereich der Schulsozialarbeit erforderlich. Ihnen sowie allen Fragebogentestern und Hinweisgebern sage ich meinen herzlichen Dank für die Mitwirkung in diesem Projekt.

Mein besonderer Dank gilt meiner fachlichen Betreuerin, Frau Professorin Dr. Birgit Behrens, für die vielen tiefgründigen und Orientierung bietenden Ratschläge und die Erstellung des Vorwortes zu dieser Publikation.

Christoph Opalka  
November 2021

## **Vorwort**

Die hier vorgelegte Abschlussarbeit lässt die Stimmung während der ersten Phase der Covid-19-Pandemieschutzmaßnahmen lebendig werden. Herr Opalka führt uns in das Innere einer Profession, die so wichtig für den Bildungsprozess ist und zugleich oftmals so an den Rand gedrängt wird, der Schulsozialarbeit. Mit Erstaunen, ja manchmal auch mit Entrüstung, aber vor allem mit Hoffnung lässt sich in dieser Arbeit exemplarisch nachlesen, wie Schulsozialarbeit ihre Handlungsfähigkeit zurück eroberte.

Nicht von ungefähr setzt der Autor sich im ersten Teil seiner Arbeit mit den Standortbestimmungen der Schulsozialarbeit auseinander. Historische Entwicklungen, aktuelle Diskurse, gesetzliche Rahmenbedingungen, das Feld der Trägerheterogenität sowie der damit verbundenen Regelungen von Finanzierung und Ausstattung verdeutlichen zusammen mit fachtheoretischen Grundlagen den immensen Anspruch an das Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit. Eine kritische Distanz zum Gelesenen und Schlussfolgerungen hätte die Aussagekraft weiter steigern können. Aber insgesamt gelingt es Opalka sehr gut, den Gegenstand der Schulsozialarbeit in seiner Komplexität abzubilden.

Kernstück der Arbeit ist die mit Kapitel 2.2 beginnende Darlegung einer hochgradig eigenständigen empirischen Untersuchung, mit der der Forschungsfrage "Welche Auswirkungen haben die coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und ihre AdressatInnen?" nachgegangen wird. Kreativ versammelt Opalka zunächst eine Reihe von Quellen aus Fachdiskursen und öffentlichen Medien, in denen Auswirkungen der Schulschließungen auf Kinder und Jugendliche debattiert werden. Obwohl eine Einordnung sowohl der Quellenauswahl als auch des Aussagegehalts vermisst wird, gelingt es durch diese Zusammenschau, die Zeit des Beginns der schulischen Pandemieschutzmaßnahmen und der bereits damals beginnenden Sorge um Kinder und Jugendliche in Erinnerung zu rufen.

Die Überlegungen zum Forschungsprozess zeigen kluge Abwägungsprozesse zur methodischen Umsetzung des empirischen Vorhabens. Hervorgehoben werden muss, dass Opalka sich eigenständig an einen "Mixed-Method-Ansatz" heranwagt, der über das hinausgeht, was im Rahmen seines Curriculums an forschungsmethodischer Schulung angeboten werden konnte. Schließlich hat Opalka einen Großteil seines Masterstudiums ebenfalls unter den nicht immer optimalen Bedingungen eines aus der Not geborenen Distanzlehrens absolvieren müssen.

Etwas unorthodox finden sich bei der Vorstellung der Forschungsergebnisse "einige, unabhängig formulierte, Aussagen von SchulsozialarbeiterInnen zu der [im vorhergehenden] Abschnitt beschriebenen Situation" (S.73). Warum Opalka auf eine Interpretation dieser Aussagen verzichtet, erschließt sich beim Lesen seiner Reflexionen weiter unten, wo es u. a. heißt: "Um diese Fehlerquellen einzudämmen, basiert die hier durchgeführte Datenauswertung vorrangig auf wörtlichen oder sinngemäßen Zitaten aus den Textdateien und orientiert sich damit eng an den originalen Wortlauten der Fragebögen" (S. 90). Die Chance einer weitergehenden Interpretation und auch kritischen Distanz zu den erhobenen Daten bleibt aus dieser Forschungshaltung heraus in Kap. 2.2.7 ungenutzt. Das ist zwar ein Versäumnis, aber es geschieht aus einer methodologischen Entscheidung heraus, die für das Niveau einer Masterarbeit der Sozialen Arbeit durchaus beeindruckend ist.

Der quantitative Teil der Auswertung beschränkt sich auf nominale Berechnungen und ist dabei handwerklich solide, wenn auch eine Prozentberechnung sowie eine Ableitung von Tendenzen bei der geringen Fallzahl ( $n = 32$ ) nicht aussagekräftig ist. Als Kontrastierung und Ergänzungen des qualitativen Teils taugen diese Ergebnisse aber durchaus. Genau hier liegt die Stärke der Daten.

Die Erkenntnisse am Ende der Arbeit, zu denen Opalka uns mit Blick auf eine konzentrierte Beantwortung der Forschungsfrage, daraus abgeleiteten Schlussfolgerungen sowie seinem persönlichen Resümee mitnimmt, lassen uns alle etwas genauer verstehen, vor welchen Herausforderungen Schulsozialarbeit steht und warum wir sie gerade in solch schwierigen Zeiten, wie die, die hinter uns liegen, dringend brauchen.

Prof. Dr. Birgit Behrens

Leiterin des Fachgebiets „Soziologie für die Soziale Arbeit“ an der BTU  
Cottbus-Senftenberg, im Oktober 2021

# 1 Einleitung

Es ist Mai 2021 und seit ungefähr einem Jahr bestimmt ein Thema das Leben der Menschen so sehr wie kein anderes: die Coronapandemie und ihre Auswirkungen. Seit März 2020 sind weltweit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens drastische Einschränkungen wirksam geworden. Auch im privaten Bereich hat sich das Leben auf eine zuvor nicht vorstellbare Weise verändert. Viele Menschen verloren ihre Arbeit oder wurden über lange Zeiträume in Kurzarbeit versetzt<sup>1</sup>. Kindertagesstätten und Schulen wurden geschlossen und Eltern mussten die Aufgaben der Betreuung und Beschulung ihrer Kinder übernehmen. Kultur-, Freizeit- und Sporteinrichtungen mussten schließen.<sup>2</sup> Und einige erlebten mit, wie Familienangehörige an den Folgen einer Coronaerkrankung verstarben.

Ein Bereich, in dem die Auswirkungen der Coronapandemie auch deutlich zu spüren sind, ist die Schule. Bedingt durch die staatlich verordneten Kontaktbeschränkungen war ein regulärer Schulbetrieb nicht mehr realisierbar. Deshalb waren Schülerinnen und Schüler über viele Wochen und Monate gezwungen, zu Hause zu bleiben. Das führte zu einer Ausnahmesituation, die in der näheren Geschichte keine Entsprechung findet. Ähnliche Maßnahmen und Erlebnisse wurden nur in Verbindung mit der Spanischen Grippe von 1918 bis 1919 berichtet. Auch in dieser Pandemie wurden in einigen Gegenden Schulen geschlossen<sup>3</sup>. Warum erscheint das Thema Schulschließung so bedeutsam? Die Erfahrungen der vergangenen Monate deuten darauf hin, dass Schulschließungen enorme Auswirkungen auf mehreren Ebenen haben:

- Ebene der Vermittlung des Unterrichtsstoffes,
- Ebene der Betreuung der SchülerInnen durch die Schulsozialarbeit,
- Ebene der Realisierung des Homeschoolings und darüber hinaus
- Ebene der schulischen Freizeit- und Unterstützungsangebote.

Von einem Tag auf den anderen waren Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer und SozialarbeiterInnen mit komplett neuen Rahmenbedingungen konfrontiert. Das Ausweichen auf Onlineangebote lief teilweise sehr langsam an und konnte die Präsenzaktivitäten nur in geringem Maß oder gar nicht ersetzen. Überforderungen bei den Eltern wurden schnell sichtbar und bei den SchülerInnen traten zunehmend psychische, soziale und Entwicklungsstörungen hervor.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> vgl. BA 2020 S. 4f., 9, 12; WiWo 2021

<sup>2</sup> vgl. Land Brandenburg 2020, S. 2, 4; MBS 2020 S. 3, 5

<sup>3</sup> vgl. ABDA 2021; Die Presse 2020

<sup>4</sup> vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2021

Im Rahmen dieser Hausarbeit soll es nicht vordergründig um die Institution Schule gehen, sondern um die dort verrichtete Soziale Arbeit. In den vergangenen Jahren hat Schulsozialarbeit eine immer wichtigere Stellung im Schulalltag eingenommen und erfüllt wichtige Aufgaben im Bereich der persönlichen und sozialen Entwicklung der SchülerInnen<sup>5</sup>. Durch die Schließung von Schulen über lange Zeiträume wurde diese wichtige Komponente des Schullebens stark eingeschränkt. Es soll deshalb untersucht werden, wie sich die coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit ausgewirkt haben und welche Folgen sich daraus für die Zielgruppe der Schulsozialarbeit ergeben. Außerdem wird untersucht, welche Lösungen und neuen Wege gefunden wurden, um Schulsozialarbeit unter den veränderten Bedingungen der Kontaktbeschränkungen weiter durchführen zu können. Diese Fragen werden anhand von Beispielen aus verschiedenen Schulen untersucht.

Für die Erhebung und Auswertung der Daten wurde ein qualitativer Forschungsansatz gewählt. Die Forschungsdaten konnten durch die Befragung von circa 30 Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern gewonnen werden. Das Forschungsareal befindet sich im südlichen Teil Brandenburgs. Der Inhalt der vorliegenden Hausarbeit gliedert sich in zwei Teile. Im ersten Teil werden theoretische Betrachtungen zur Schulsozialarbeit außerhalb des Coronakontextes angestellt. Dabei wird betrachtet, welche historischen Entwicklungen zur Etablierung der Schulsozialarbeit geführt haben, auf welchen gesetzlichen Grundlagen Schulsozialarbeit basiert, welches Aufgabengebiet sie umfasst und welchen Herausforderungen sich Schulsozialarbeit stellen muss. Im zweiten Teil wird die empirische Erforschung der aktuellen Situation der Schulsozialarbeit im Kontext der Coronapandemie erläutert. Es geht dabei um die Erfassung der aktuellen Bedingungen und Möglichkeiten für die Schulsozialarbeit und die Auswirkungen auf deren AdressatInnen. Es wird dargestellt, wie sich Schulsozialarbeit und die Situation für die SchülerInnen durch die coronabedingten Kontaktbeschränkungen verändert haben, welches Forschungsmotiv sich daraus ergab und wie das Forschungsdesign, der Forschungsprozess und die Auswertung der Forschungsdaten gestaltet wurden. In den abschließenden Betrachtungen dieser Hausarbeit wird dargestellt, welche Schlussfolgerungen sich aus den Forschungsergebnissen für die gegenwärtige Schulsozialarbeit und ähnliche zukünftige Ereignisse ableiten lassen.

---

<sup>5</sup> vgl. Speck 2020, S. 634; Zankl 2017, S. 4; Olk/Speck 2015, S. 7

## **2 Schulsozialarbeit und Coronapandemie**

### **2.1 Theoretische Betrachtungen zur Schulsozialarbeit**

Schulsozialarbeit wird seit einigen Jahren in der Öffentlichkeit stärker wahrgenommen und diskutiert <sup>6</sup>. Welche Entwicklungen haben dazu geführt, dass Soziale Arbeit an Schulen installiert wird? Welche gesetzlichen Regelungen wurden dazu getroffen? Wie sehen das Aufgabengebiet und die Inhalte von Schulsozialarbeit aus? Welchen Herausforderungen müssen sich die Fachkräfte der Schulsozialarbeit in ihrer Tätigkeit stellen und welche Konzepte und Methoden werden für die Erreichung der Ziele von Schulsozialarbeit eingesetzt? Diese Fragen werden nachfolgend betrachtet.

#### **2.1.1 Entwicklung der Schulsozialarbeit**

##### **2.1.1.1 Der Begriff "Schulsozialarbeit"**

Ein Tätigkeitsfeld braucht eine allgemein anerkannte Bezeichnung, um sich von anderen Tätigkeitsfeldern abgrenzen zu können. Die Überlegungen und Diskussionen zu einem passenden Begriff für Soziale Arbeit an Schulen werden schon seit ungefähr 50 Jahren geführt <sup>7</sup>. Einen ersten Vorschlag zur begrifflichen Abgrenzung machte Abels im Jahr 1971. In dem Artikel "Schulsozialarbeit. Ein Beitrag zum Ausgleich von Sozialisationsdefiziten" schlug er in Anlehnung an den amerikanischen Terminus "school social work" die Formulierung "Schulsozialarbeit" vor <sup>8</sup>. In dem Artikel forderte er, dass neben "eine wesentlich zu intensivierende intellektuelle Bildung, ... eine ausgedehnte Sozialpädagogik treten [muss], die wir zur besseren Abgrenzung Schulsozialarbeit bezeichnen wollen"<sup>9</sup>. Auch Tillmann favorisierte in seinem 1982 erschienen Buch "Schulsozialarbeit – Problemfelder und Erfahrungen aus der Praxis" diese Bezeichnung <sup>10</sup>. Frommann machte 1984 den Vorschlag, "Schulsozialarbeit zunächst als Oberbegriff zu wählen für eine Gruppe verschiedener Aktivitäten innerhalb von Schulen, die vorwiegend außerhalb des Unterrichts, in Anlehnung an sozialpädagogische Methoden und mit pädagogischen, sozialen und gesellschaftlichen Zielsetzungen betrieben werden"<sup>11</sup>. Es kann für diese Epoche festgestellt werden, dass sich ein breites Verständnis von Sozialer Arbeit an Schulen entwickelt hatte und die Bezeichnung "Schulsozialarbeit"

---

<sup>6</sup> vgl. Schermer u.a. 2016; Stüwe u.a. 2015, S. 10

<sup>7</sup> vgl. Zankl 2017, S. 11-13; Speis/Pötter 2011, S. 13f.; Rademacher 2009, S. 13

<sup>8</sup> vgl. Speck 2006, S. 14f.; Schermer u.a. 2016

<sup>9</sup> Abels 1971, S. 354

<sup>10</sup> vgl. Aden-Grossmann 2016, S. 113f.

<sup>11</sup> Speck 2006, S. 19

als anerkannter Oberbegriff der verschiedenen Kooperationsformen von Schule und Jugendhilfe angesehen wurde<sup>12</sup>. Darüber hinaus wurde auf der Fachtagung des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit im Jahr 1996 eine Einigung zugunsten des Begriffs "Schulsozialarbeit" erzielt<sup>13</sup>. In der öffentlichen Darstellung und der fachlichen Praxis blieb die begriffliche Vielfalt indes weiter bestehen. Speck wies deshalb 2006 darauf hin, dass "in der Fachdebatte gegenwärtig weder ein konsensfähiger Begriff zur Schulsozialarbeit noch ein gemeinsames Verständnis zur Schulsozialarbeit existieren"<sup>14</sup>. In ihrem 2011 erschienen Buch "Soziale Arbeit an Schulen" erwähnen Spies und Pötter elf bekannte Formulierungen: Schulsozialarbeit, schulbegleitende Sozialarbeit, schulbezogene Jugendarbeit, schulbezogene Jugendsozialarbeit, schulbezogene Jugendhilfe, Soziale Arbeit in der Schule, Soziale Arbeit an Schulen, Jugendsozialarbeit an Schulen, Schul-Soziale Arbeit, Schuljugendarbeit, Schoolwork<sup>15</sup>. Das Wirrwarr lässt sich noch steigern, wie Speck 2020 in seinem Beitrag zur Schulsozialarbeit deutlich macht. Dort stellt er 14 Formulierungen vor, die für Soziale Arbeit an Schulen in Deutschland verwendet werden<sup>16</sup>. Diese begriffliche Vielfalt deutet nicht nur auf Unklarheiten hinsichtlich der Zielgruppe und des Aufgabengebietes hin, sondern sind auch Folge der teilweise nicht eindeutigen Rechtspositionen und Abbild der stark differierenden Konzepte der ausführenden Träger<sup>17</sup>. Die Entscheidung hinsichtlich einer allgemein akzeptierten Bezeichnung für Soziale Arbeit an Schulen ist seit den 1970er Jahren bis heute offen<sup>18</sup>.

Ungeachtet der nicht abgeschlossenen Diskussion um eine von allen Seiten akzeptierte Benennung hat sich in vielen Bundesländern und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sowie in Fachpublikationen inzwischen der Begriff "Schulsozialarbeit" etabliert<sup>19</sup>. Zankl stellt 2017 dazu fest, dass "der Begriff „SchulsozialarbeiterIn“ sowohl im Rahmen des Fachdiskurses als auch im Sprachgebrauch der bei weitem verbreitetste ist"<sup>20</sup>. Speck bestätigt 2020 diese Sichtweise und erwähnt, dass "unter ‚Schulsozialarbeit‘

---

<sup>12</sup> vgl. Speck 2006, S. 19

<sup>13</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 13

<sup>14</sup> Speck 2006, S. 13

<sup>15</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 14

<sup>16</sup> vgl. Speck 2020, S. 632; vgl. auch Alicke/Hilkert 2021, S. 10

<sup>17</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 14

<sup>18</sup> vgl. Olk/Speck 2015, S. 14; Spies/Pötter 2011, S. 13; Schermer 2016; Speck 2006, S. 341

<sup>19</sup> vgl. Schermer 2016; Olk/Speck 2015; Speck 2020; Gursch 2019, S. 8; Spies 2013; Paragraph 13 e.V. 2021; MBS 2021; kobra.net 2021; Stüwe u.a. 2015; Zankl 2017; Kunkel 2015, 2016; Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015a, b, c und 2021; Statistisches Bundesamt 2020 u. a.

<sup>20</sup> Zankl 2017, S. 13



ein sozialpädagogisches Arbeitsfeld verstanden werden [soll], bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten Basis zusammenarbeiten"<sup>21</sup>. Die zu Beginn der 2000er Jahre angestellten Überlegungen der Sachverständigenkommission des 12. Kinder- und Jugendberichts zur Verwendung der Bezeichnung "schulbezogene Jugendsozialarbeit" wurden nicht weiter verfolgt <sup>22</sup>.

Die angestellten Betrachtungen zur Begriffsentwicklung erscheinen mir wichtig, weil klare Begrifflichkeiten den inner- und interdisziplinären Austausch unterstützen und die Bedeutung des Tätigkeitsfeldes hervorheben. In dieser Hausarbeit werde ich ebenfalls den Begriff Schulsozialarbeit verwenden und in einigen Fällen synonym die Bezeichnung "Soziale Arbeit an Schulen".

### **2.1.1.2 Historische Etappen der Schulsozialarbeit**

Erste Ansätze von Sozialer Arbeit an Schulen im deutschsprachigen Raum Mitteleuropas sind seit dem 18. Jahrhundert in den Industrie- und Arbeitsschulen sowie in der Schulkinderfürsorge und Schulpflege zu finden <sup>23</sup>. In den 1920er und 1930er Jahren, während der Weimarer Republik, wurde diese Entwicklung insbesondere gefördert durch den "Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge", den "Deutschen Lehrerverein", den "Reichsbund entschiedener Schulreformer" und Einzelpersonen wie Gertrud Bäumer. Sie setzten sich für die Überwindung der Trennung von Schule und Jugendhilfe sowie eine Humanisierung und Demokratisierung des Schulwesens ein.<sup>24</sup> Während der Zeit des Nationalsozialismus wurde diese Entwicklung unterbrochen <sup>25</sup>. Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Thema Kooperation von Sozialpädagogik und Schule bis in die 1960er Jahre wenig relevant <sup>26</sup>. Nur vereinzelt fand es Einzug in den Fachdiskurs. Zum Beispiel befasste sich die Hauptversammlung der "Arbeitsgemeinschaft für Jugendpflege und Jugendfürsorge" 1960 mit der Frage der Kooperation von Schule und Jugendhilfe und der sich daraus ergebenden Verantwortung gegenüber der Jugend. Auch Mehringer und Iben wiesen in den 1960er

---

<sup>21</sup> Speck 2020, S. 632

<sup>22</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 14f.

<sup>23</sup> vgl. Aden-Grossmann 2016, S. 5, 10-13, 17f.

<sup>24</sup> vgl. Rademacher 2009; S. 15, Speck 2006, S. 14; Aden-Grossmann 2016, S. 59-61, 77-79

<sup>25</sup> vgl. Aden-Grossmann 2016, S. 83f.

<sup>26</sup> Die weiteren Betrachtungen beziehen sich auf das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland.

Jahren in mehreren Beiträgen auf fehlende sozialpädagogische Angebote und die zu starke Leistungsorientierung in der Schulbildung hin.<sup>27</sup>

In den 1970er Jahren gab es wieder konkrete Schritte zur Etablierung von Schulsozialarbeit an Schulen, zum Beispiel in Form lokaler Schulsozialarbeitsprojekte<sup>28</sup>. Dieser Zeitraum kann als Wiederbelebung der strukturierten Entwicklung von Schulsozialarbeit in Deutschland angesehen werden<sup>29</sup>. Einer der Protagonisten dieser Entwicklung war Heinz Abels. Er hob hervor, dass Schulsozialarbeit eine wichtige Voraussetzung für die Erfüllung der sozialen Funktionen schulischer Bildung ist<sup>30</sup>. Es fehlte aber noch an akzeptierten Konzepten für die Soziale Arbeit an Schulen. Speck stellte dazu fest, dass die "schulpädagogische Begründung der Schulsozialarbeit ... sich ... nicht auf einen konzeptionellen Ansatz [stützte], sondern auf einen praktischen Problemdruck: Zum einen musste der im Zuge der Bildungsreform gestiegene Betreuungsaufwand im Freizeitbereich an den ganztägigen Gesamtschulen abgedeckt und zum anderen die gestiegenen Probleme und Verhaltensauffälligkeiten an den Gesamtschulen bewältigt werden"<sup>31</sup>. Um diesen konzeptionellen Rückstand abzubauen, entwickelte die "Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendaufbauwerk" im Jahr 1973 einen sehr progressiv gestalteten Leitfaden für Soziale Arbeit an Schulen. Dort heißt es: "Zukünftige Schulsozialarbeit muß [sic!] sich an den Zielen der Bildungsreform orientieren und ... wird also:

- a) bei der Sozialisation von Schülern aus unterprivilegierten Schichten schichtspezifische Hemmungen und Schwierigkeiten abbauen und überwinden;
- b) antizipatorisch sozialisieren, in dem [sic!] sie alle anzusprechenden Schüler - gleich aus welchen sozialen Schichten sie stammen [-] mit den Rollenerwartungen, Ansprüchen und Chancen der Gesellschaft vertraut macht und sie zu einer kritischen Auseinandersetzung mit ihnen befähigt;
- c) personale und soziale Bildungsprozesse in der Lern- und Berufsfindungsphase fördern;
- d) potenzielle oder bereits ausgebrochene Konflikte pädagogisch fruchtbar machen"<sup>32</sup>.

---

<sup>27</sup> vgl. Iben 1967, S. 368-370, 380; Mehringer 1961, S. 196-201; Speck 2006, S. 14f.; Spies/Pötter 2011, S. 20; Aden-Grossmann 2016, S. 5, 38, 45

<sup>28</sup> vgl. Speck 2017; Speck 2013, S. 22; Stüwe u.a. 2015, S. 16

<sup>29</sup> vgl. Rademacher 2009, S. 16

<sup>30</sup> vgl. Speck 2006, S. 17f.

<sup>31</sup> Speck 2006, S. 17

<sup>32</sup> Speck 2013, S. 22f.

Im Zuge der Bildungsrefomen der 1970er Jahre wurde auch die Idee der sozialpädagogischen Schule wieder diskutiert<sup>33</sup>. Die ersten Überlegungen dazu stammen aus den 1920er Jahren und wurden insbesondere vom "Reichsbund entschiedener Schulreformer" gefördert. Dabei geht es darum, dass sozialpädagogisch ausgebildete LehrerInnen auch die Aufgaben von Schulsozialarbeit erfüllen.<sup>34</sup> Dieser Idee wurde nicht weiter nachgegangen. In den folgenden Jahren war die Entwicklung von weiteren kontroversen Diskussionen begleitet und die Praxis der Schulsozialarbeit wurde aufgrund unterschiedlicher Trägerstrukturen und konzeptioneller Ansätze immer unübersichtlicher<sup>35</sup>.

Zu Beginn der 1990er Jahre bestanden wieder große Unsicherheiten hinsichtlich Sinn und Zukunft Sozialer Arbeit an Schulen. Formulierungen wie "Stagnation der Schulsozialarbeit", "verlorene Sache", "Aschenputtel" oder "keinerlei Zukunftsaussichten" prägten den Diskurs um die Zukunft der Schulsozialarbeit<sup>36</sup>. Mitte der 1990er Jahre änderte sich diese pessimistische Sicht jedoch zugunsten einer koordinierten, qualitätsorientierten Entwicklung mit dem Ziel einer dauerhaften Installierung der Schulsozialarbeit<sup>37</sup>. Speck stellt 2006 dazu fest: "Die 1990er Jahre zeichneten sich durch eine massive Etablierung von Schulsozialarbeit in den ostdeutschen Bundesländern einschließlich umfangreicher wissenschaftlicher Begleitungen sowie eine Wiederbelebung der Fachdebatte aus."<sup>38</sup> Ausschlaggebend dafür waren

- das Inkrafttreten des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) mit den sich daraus ergebenden neuen Orientierungen für die Soziale Arbeit an Schulen,
- ein damit einhergehendes verändertes Verständnis von Jugendhilfe und Schule,
- neue Impulse aus der schulpädagogischen Fachdebatte zur Schulentwicklung, Netzwerkarbeit und Ganztagsprogrammen sowie
- eine starke Nachfrage Sozialer Arbeit an Schulen in den neuen Bundesländern infolge der Umstellung des Bildungssystems nach der Wende und dem Wegfall der sozialen Funktionen des DDR-Schulsystems<sup>39</sup>.

---

<sup>33</sup> vgl. Speck 2013, S. 23

<sup>34</sup> Aden-Grossmann 2016, S. 3, 72

<sup>35</sup> vgl. Speck 2006, S. 18

<sup>36</sup> Spies/Pötter 2011, S. 13; Stüwe u.a. 2015, S. 17; Speck 2006, S. 28, 72, 225; Speck 2013, S. 23; Aden-Grossmann 2016, S. 9

<sup>37</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 13; Schermer u.a. 2016; Speck 2006, S. 9, Olk/Speck 2015, S. 13; Speck 2013, S. 24f.; Vogel 2013, S. 138

<sup>38</sup> Speck 2006, S. 19

<sup>39</sup> vgl. Speck 2006, S. 19f.

Im weiteren Verlauf der 1990er Jahre ist ein zunehmender Ausbau der Schulsozialarbeit und deren Verstetigung an Schulen zu beobachten<sup>40</sup>. Eine bundesweit einheitliche Struktur konnte indes nicht verwirklicht werden. Aufgrund des föderalen Unterbaus und der sich daraus ergebenden Verantwortlichkeiten auf Landes- und kommunaler Ebene gibt es immer noch eine große Vielfalt in Terminologie, Konzeption und Ausführung von Schulsozialarbeit<sup>41</sup>. Es lässt sich dennoch eine grobe Systematik in der Organisation und Realisierung von Schulsozialarbeit erkennen, was in folgender Tabelle dargestellt wird:

<b>strukturelles Merkmal der Schulsozialarbeit</b>	<b>Formen der Ausprägung</b>
• <i>Konzeption</i>	freizeitpädagogische Orientierung
	problembezogene, fürsorgliche Orientierung
	integrierte sozialpädagogische Orientierung
• <i>Träger</i>	Öffentliche Träger der Jugendhilfe (Jugendamt)
	freie Träger der Jugendhilfe (AWO, SPI, u.a.)
	schulische Träger (Kultusministerium, Schulamt)
	sonstige Träger (z. B. Elterninitiativen, Schulvereine)
• <i>Kooperation mit Schule</i>	integrativ, partnerschaftlich
	additiv, nebengeordnet, distanziert
	hierarchisch, adaptiv

Tabelle 1: Organisatorische Struktur der Schulsozialarbeit in Deutschland<sup>42</sup>

Mit Beginn der 2000er Jahre gab es einen weiteren Schub hinsichtlich Systematisierung, fachlicher Legitimation und des Ausbaus der Schulsozialarbeit<sup>43</sup>. Befördert wurde diese Entwicklung durch die Schlussfolgerungen aus der im Jahr 2000 durchgeführten ersten PISA-Studie, den zunehmenden Ausbau der Ganztagsangebote, Anforderungen im Zusammenhang mit Inklusion und Migration sowie eine zunehmende Akzeptanz und Anerkennung der positiven Wirkungen von Schulsozialarbeit<sup>44</sup>. Hinsichtlich des Ausbaus der Ganztagsbildung stellt der Kooperationsverband

<sup>40</sup> vgl. Stüwe u.a. 2015, S. 10, 17; Speck 2017; Rademacker 2009, S. 30

<sup>41</sup> vgl. Gursch 2019, S. 8f.

<sup>42</sup> vgl. Speck 2006, S. 25

<sup>43</sup> vgl. Stüwe u.a. 2015, S. 10; Speck 2006, S. 24-31, 157-159; Speck 2017, Deutscher Bundestag 2016, S. 7; Schermer u.a. 2016; Zankl 2017, S. 5, 34

<sup>44</sup> vgl. Speck 2006, S. 31

Schulsozialarbeit fest: "Die seit dem Jahr 2004 bundesweit eingeleitete Ausweitung von Ganztagschulen kann die Entwicklung eines Gesamtsystems von Bildung, Erziehung und Betreuung zwar positiv unterstützen, ein solches Gesamtsystem erfordert aber gleichzeitig die systematische Kooperation mit der Jugendhilfe und eine qualitative Absicherung der Schulsozialarbeit"<sup>45</sup> und ergänzt 2015: "Schulsozialarbeit ist ein professionelles sozialpädagogisches Angebot, das systematisch und dauerhaft in jeder Schule zu etablieren ist"<sup>46</sup>. Die qualitative und professionelle Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit wurde intensiviert und neue Fachstandards und Handlungskonzepte festigten die Position der Sozialen Arbeit an Schulen. Viele sozial orientierte Organisationen wie zum Beispiel der Deutsche Verein, der Kooperationsverband Schulsozialarbeit, die Landesarbeitsgemeinschaften Schulsozialarbeit, die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, die Arbeiterwohlfahrt, das Deutsche Rote Kreuz und andere fördern den wissenschaftlich fundierten Ausbau und die Verstetigung der Schulsozialarbeit. Rademacher stellte dazu fest: "Weitere Schritte in diese Richtung leistete der Kooperationsverband Schulsozialarbeit insbesondere mit der Formulierung eines „Berufsbildes und Anforderungsprofils der Schulsozialarbeit“ ... sowie mit der Vorlage eines „Qualifikationsrahmens für das Berufs- und Arbeitsfeld Schulsozialarbeit“."<sup>47</sup> Die Ergebnisse dieser Entwicklung auf der Ebene der personellen Ausstattung stellt folgende Tabelle dar:

	<b>Werte absolut</b>				<b>Verteilung in %</b>			
	insgesamt	davon Vollzeit	davon Teilzeit	davon Nebenberuf	insgesamt	davon Vollzeit	davon Teilzeit	davon Nebenberuf
1998	755	365	335	55	100,0	48,3	44,4	7,3
2002	1385	606	638	141	100,0	43,8	46,1	10,2
2006	1751	605	924	222	100,0	34,6	52,8	12,7
2010	3025	1036	1738	251	100,0	34,2	57,5	8,3
2016	5600*	1817	3550	233	100,0	32,4	63,4	4,2

Tabelle 2: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in der Schulsozialarbeit in Deutschland 1998-2016 (\*: Wert 2018: 6676) <sup>48</sup>

<sup>45</sup> Kooperationsverband Schulsozialarbeit 2009, S. 34

<sup>46</sup> Kooperationsverband Schulsozialarbeit 2015c, S. 10

<sup>47</sup> Rademacker 2009, S. 30

<sup>48</sup> vgl. Speck 2020, S. 635; Statistisches Bundesamt 2020b, S. 24

### **2.1.2 Argumente für Schulsozialarbeit**

Warum gibt es die Idee, Soziale Arbeit an Schulen anzubieten? Wie im vorigen Absatz dargestellt, gibt es die Bestrebungen zur Installation Sozialer Arbeit an Schulen seit dem 18. Jahrhundert. Zwischenzeitlich kam es infolge der Jugendwohlfahrtsgesetze aus der Weimarer Republik zu einer normativen Trennung von Schulbildung und Jugendhilfe. Diese wurde mit dem Inkrafttreten des Kinder- und Jugendhilfegesetzes im Jahr 1990 überwunden. Grundsätzlich zielen schulsozialarbeiterische Aktivitäten darauf ab, "den subjektiven Prozess junger Menschen in der Auseinandersetzung mit der Welt und der ‚Aneignung der Welt‘ zu unterstützen und zu begleiten"<sup>49</sup>. Spies und Pötter heben dabei die Lebensweltorientierung und die Vorbereitung auf das nachschulische Leben vor: "Schulsozialarbeit muss ... das Aufeinandertreffen der lebensweltlichen Bedingungen der Kinder und Jugendlichen mit den Bedingungen der gesellschaftlichen Inklusion und Exklusion fokussieren und ... auf kommende Strukturen [vorbereiten]"<sup>50</sup> sowie die Anschlussfähigkeit von Kindern und Jugendlichen an die gesellschaftlichen Strukturen und an die Lebenswelt unterstützen und entwickeln<sup>51</sup>. Dieser Beitrag zur Reduzierung von Exklusionsrisiken und zur Mehrung der Inklusionschancen ist ein weiteres wichtiges Argument für Schulsozialarbeit. Die lebensweltlichen Parameter der Kinder und Jugendlichen, die zu schulsozialarbeiterischem Unterstützungsbedarf führen können, sind unter anderem bedingt durch

- familiäre und Sozialisationsdefizite,
- zunehmender Leistungsdruck in der Schule,
- erlebte Ausgrenzung und Diskriminierung,
- migrationsbedingte Belastungen und Nachteile,
- habituelle und schichtspezifische Benachteiligungen,
- gesundheitliche Beeinträchtigungen,
- verschiedene Formen von Suchterfahrungen,
- Erfahrungen mit Gewalt und Kriminalität in und außerhalb der Schule,
- mangelnde Kompetenzen für die berufliche Laufbahn.<sup>52</sup>

Neben den Bedarfen bei den SchülerInnen führen auch die infolge der Ganztagsbildung, der Inklusionsprozesse und der Vielnationalität der SchülerInnenschaft gewachsenen Anforderungen an die Schulen zu einem hohen Unterstützungsbedarf in den sozialpädagogischen Handlungsfeldern,

---

<sup>49</sup> Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 6

<sup>50</sup> Spies/Pötter 2011, S. 21

<sup>51</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 11, 21

<sup>52</sup> vgl. Kunkel 2016, S. 37; Stüwe u.a. 2015, S. 9; Thiersch 2009, S. 29f.

welchem durch Schulsozialarbeit entsprochen werden sollte<sup>53</sup>. Vom Kooperationsverbund Schulsozialarbeit wurde 2015 hinsichtlich der Bedeutung von Schulsozialarbeit darauf hingewiesen, dass "Kinder und Jugendliche ... für ein gelingendes Aufwachsen und auf ihrem Bildungsweg auch an ihrem Lern- und Lebensort Schule der sozialpädagogischen Unterstützung durch Angebote der Jugendhilfe [bedürfen]. Die Politik ... forciert seit einigen Jahren den Ausbau von Ganztagschulen. Damit wird die Schule zu einem Lern- und Lebensort, der das Leben junger Menschen und ihre Entwicklung zunehmend bestimmt. ... Schule als Lebensraum bedeutet, über diese Funktion [Vermittlung von Wissen] hinaus jungen Menschen vielfältige Gelegenheiten, Anregungen und Freiräume zuteil werden zu lassen, damit sie ihr Leben ganzheitlich entfalten können."<sup>54</sup> Eine wissenschaftstheoretische Zusammenfassung der Argumente für die Etablierung von Schulsozialarbeit kann anhand von vier Begründungsmustern vorgenommen werden:

<b>Begründungsmuster</b>	<b>Begründungen</b>
1. Sozialisations- und modernisierungstheoretisches Begründungsmuster	<ul style="list-style-type: none"> <li>• defizitäre Sozialisationsbedingungen</li> <li>• stärkere Belastungen bis hin zu Überforderung durch zunehmende Angebotsvielfalt in allen Lebensebenen</li> </ul> <p>→ hierfür wichtig: Adressatenbezug, Kompetenzförderung, Hilfen zur Lebensbewältigung</p>
2. Schultheoretisches Begründungsmuster	<ul style="list-style-type: none"> <li>• veränderte Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen haben Auswirkungen in der Schule</li> </ul> <p>→ Unterstützung der Funktionstüchtigkeit von Schule und Schulentwicklung</p>
3. Transformations-theoretisches Begründungsmuster	<ul style="list-style-type: none"> <li>• infolge Transformationsprozessen Verunsicherungen, Risiken und abweichende Verhaltensweisen bei Kindern und Jugendlichen</li> </ul> <p>→ Herstellung von Gesellschaftsbezug</p> <p>→ Entwicklung von Kompetenzen zur Lebensbewältigung und -anpassung</p>
4. Rollen- und professions-theoretisches Begründungsmuster	<ul style="list-style-type: none"> <li>• infolge Zeit- und Kompetenzmangels und ihrer Rolle können Lehrer sozialpädagogische Aufgaben nicht (ausreichend) übernehmen</li> </ul>

Tabelle 3: Vier Begründungsmuster für Schulsozialarbeit<sup>55</sup>

<sup>53</sup> vgl. Speck 2006, S. 31, 34; Alicke/Hilkert 2021, S. 6; Spies/Pötter 2011, S. 22-27; Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015c, S. 5

<sup>54</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015c, S. 8

<sup>55</sup> vgl. Speck 2017; Coelen/Otto 2008, S. 341

2020 formulierte Speck hinsichtlich der Bedeutung von Schulsozialarbeit, dass sie dazu beiträgt, "junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, ... Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte sowie LehrerInnen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schülerInnenfreundlichen Umwelt beizutragen"<sup>56</sup>.

### **2.1.3 Gesetzliche Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit**

Schulsozialarbeit wird nicht in privatem Engagement erbracht oder nach guter Laune kommunaler Entscheidungsträger verordnet, sondern auf Grundlage gesetzlicher Vorgaben und eingebettet in administrative und institutionelle Strukturen. Welche gesetzlichen, administrativen und institutionellen Bedingungen sind das und wie wird Schulsozialarbeit dadurch ermöglicht?

Die Basis für jegliche Entscheidungen in Bezug auf Planung, Gestaltung und Ausführung von Schulsozialarbeit ist das SGB VIII, auch Kinder- und Jugendhilfegesetz genannt. Tatsächlich gibt es dort keine explizit für die Schulsozialarbeit formulierten gesetzlichen Normen<sup>57</sup>. Allerdings geben verschiedene Passagen aus dem Gesetzesinhalt Hinweise darauf, wann Schulsozialarbeit angebracht ist, was damit erreicht werden soll und wie und durch wen sie ausgeführt werden soll. Hauptsächlich spielen dabei die Paragraphen 1, 8, 11, 13, 14, 16, 32, 79, 80, 81 sowie 8a eine Rolle<sup>58</sup>, welche nachfolgend erläutert werden. Ergänzt wird der bundesgesetzliche Rahmen durch Bestimmungen der Bundesländer und Kommunen<sup>59</sup>. Diese zusätzlichen Regelungskompetenzen der Bundesländer und Landkreise führen zu den bereits erwähnten unterschiedlichen Vokabularien und Praktiken bei der Umsetzung von Schulsozialarbeit<sup>60</sup>. Eine weitere Problematik besteht im differierenden Erziehungsauftrag von Schule und Schulsozialarbeit. Gemäß Artikel 7 des Grundgesetzes hat der Staat die Aufsicht über das Schulwesen. Deshalb hat neben dem elterlichen Erziehungsauftrag und -recht gemäß Artikel 6 des Grundgesetzes auch die Schule den Auftrag zur Erziehung der Kinder und Jugendlichen. Die Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe verfügen nicht über diese

---

<sup>56</sup> Speck 2020, S. 633

<sup>57</sup> vgl. Kunkel 2016, S. 14, 36; Hinweis: seit 03.06.2021 ist der Begriff "Schulsozialarbeit" in das SGB VIII aufgenommen

<sup>58</sup> vgl. Speck 2006, S. 243; Kunkel 2016, S. 14, 18-20

<sup>59</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 6; Kunkel 2016, S. 18-20

<sup>60</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 62f.



Legitimation, sondern können, abgesehen von Kindeswohlgefährdenden Situationen, nur im Auftrag der Erziehungsberechtigten entsprechend der Bedarfe der Kinder und Jugendlichen tätig werden.<sup>61</sup> Diese unterschiedlichen Hintergründe des Arbeitsauftrages haben auch Auswirkungen auf die operativen Aushandlungs- und Kooperationsprozesse zwischen Lehrkräften und SozialarbeiterInnen hinein.

## **§ 1 SGB VIII - Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe**

*(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.*

*(2) ...*

*(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere*

- 1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,*
- 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,*
- 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,*
- 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.*

Der § 1 SGB VIII stellt die Grundlage für alle Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe dar, wozu auch die Soziale Arbeit an Schulen gehört. Durch den § 1 wird das Recht der Kinder und Jugendlichen betont, in ihrer individuellen Entwicklung alle erforderliche Unterstützung zu erhalten, um entsprechend den eigenen Veranlagungen und Bedürfnissen und im Rahmen der kulturellen Normen zu einem gesellschaftsfähigen Menschen heranwachsen zu können und ein selbstbestimmtes und den eigenen Fähigkeiten entsprechendes Leben führen zu können.

## **§ 2 Aufgaben der Jugendhilfe**

*(1) ...*

*(2) Leistungen der Jugendhilfe sind:*

- 1. Angebote der Jugendarbeit, ... der Schulsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes ...*

Dieser Paragraph enthält im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) seit dem 03.06.2021 die

---

<sup>61</sup> vgl. Kunkel 2016, S. 13; § 81 SGB VIII

erste Erwähnung von Schulsozialarbeit im SGB VIII und benennt sie explizit als einforderbare Leistung der Jugendhilfe <sup>62</sup>.

### **§ 5 Wunsch- und Wahlrecht**

- (1) Die Leistungsberechtigten haben das Recht, zwischen Einrichtungen und Diensten verschiedener Träger zu wählen und Wünsche hinsichtlich der Gestaltung der Hilfe zu äußern. Sie sind auf dieses Recht hinzuweisen.*
- (2) Der Wahl und den Wünschen soll entsprochen werden, sofern dies nicht mit unverhältnismäßigen Mehrkosten verbunden ist.*

In diesem Paragraph wird geregelt, dass Kinder und Jugendliche bei der Wahl des ausführenden Trägers und der Gestaltung der Hilfeleistung mitbestimmen dürfen und dass sie auf dieses Recht hinzuweisen sind.

### **§ 8 SGB VIII - Beteiligung von Kindern und Jugendlichen**

- (1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.*

Die Beteiligung der Kinder und Jugendliche in den Prozessen der Kinder- und Jugendhilfe ist ein wichtiger Baustein hinsichtlich der angestrebten Entwicklungsziele. Dieser Aspekt wird nochmals im § 11 aufgegriffen und spielt auch für die Schulsozialarbeit eine Rolle.

### **§ 11 SGB VIII - Jugendarbeit**

- (1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.*

...

- (3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:*

...

- 3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit, ...*

Hier wird der Aspekt der Förderung der vorhandenen Interessen sowie der umfassenden Partizipation hervor gehoben. Die Aussage aus Absatz 3

---

<sup>62</sup> vgl. Deutscher Bundestag 2021, S. 1445

Die Neuerungen im Zusammenhang mit der Verabschiedung des KJSG wurden erst nach Fertigstellung der Hausarbeit in das SGB VIII aufgenommen. Einige Aussagen im nachfolgenden Text berücksichtigen diese Neuerungen deshalb noch nicht.

stellt einen klaren Bezug zum schulischen Umfeld her und verdeutlicht damit, dass Soziale Arbeit auch an Schulen anzubieten sei.

### **§ 13 SGB VIII - Jugendsozialarbeit**

*(1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen angeboten werden, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.*

...

*(4) Die Angebote sollen mit den Maßnahmen der Schulverwaltung ... abgestimmt werden.*

In diesem Paragraphen wird die Kooperation von Jugendhilfe und Schule mit dem Ziel der Prävention und Abmilderung von Benachteiligungen oder Beeinträchtigungen eingefordert.

### **§ 13a Schulsozialarbeit<sup>63</sup>**

*Schulsozialarbeit umfasst sozialpädagogische Angebote nach diesem Abschnitt, die jungen Menschen am Ort Schule zur Verfügung gestellt werden. Die Träger der Schulsozialarbeit arbeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammen. Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben der Schulsozialarbeit wird durch Landesrecht geregelt. Dabei kann durch Landesrecht auch bestimmt werden, dass Aufgaben der Schulsozialarbeit durch andere Stellen nach anderen Rechtsvorschriften erbracht werden.*

Wie die Änderung im § 2 SGB VIII wurde auch dieser Paragraph im Zuge der Umsetzung des KJSG in das SGB VIII aufgenommen und Schulsozialarbeit damit zu einem klar benannten Teil der Kinder- und Jugendhilfe.

### **§ 14 SGB VIII - Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz**

*(1) Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden.*

*(2) Die Maßnahmen sollen*

*1. junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen, ...*

Die Aussagen dieses Paragraphen sind besonders vor dem Hintergrund des Ausbaus der Ganztagsbildung für Soziale Arbeit an Schulen relevant.

---

<sup>63</sup> neu seit 03.06.2021; vgl. Deutscher Bundestag 2021, S. 1447

Wenn sich Kinder den allergrößten Teil des Tages in der Schule aufhalten, sind die in diesem Paragrafen geforderten Angebote auch im Rahmen des Schulaufenthaltes zu ermöglichen.

### **§ 16 SGB VIII - Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie**

*(1) Müttern, Vätern ... und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter ... ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. ...*

*(2) Leistungen zur Förderung der Erziehung in der Familie sind ...*

- 1. Angebote der Familienbildung, die ... junge Menschen auf Ehe, Partnerschaft und das Zusammenleben mit Kindern vorbereiten,*
- 2. Angebote der Beratung in allgemeinen Fragen der Erziehung und Entwicklung junger Menschen,*

*...*

*(3) Müttern und Vätern sowie schwangeren Frauen und werdenden Vätern sollen Beratung und Hilfe in Fragen der Partnerschaft und des Aufbaus elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen angeboten werden. ...*

Diese Themen sind vor allem in den oberen Klassenstufen der weiterführenden Schulen relevant. Mit den Inhalten des Sexualkundeunterrichts können die im § 16 geforderten Hilfe- und Bildungsangebote nicht erfüllt werden. Deshalb ist auch hier die Mitwirkung der Schulsozialarbeit gefragt.

### **§ 32 SGB VIII - Erziehung in einer Tagesgruppe**

*Hilfe zur Erziehung in einer Tagesgruppe soll die Entwicklung des Kindes oder des Jugendlichen durch soziales Lernen in der Gruppe, Begleitung der schulischen Förderung und Elternarbeit unterstützen...*

Bei dieser Hilfe zur Erziehung ist die Schulsozialarbeit mit einzubeziehen.

### **§ 79 SGB VIII - Gesamtverantwortung, Grundausrüstung**

*(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben für die Erfüllung der Aufgaben nach diesem Buch die Gesamtverantwortung ...*

*(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen gewährleisten, dass zur Erfüllung der Aufgaben nach diesem Buch*

- 1. die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste und Veranstaltungen ... rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen;*

*...*

*(3) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben für eine ausreichende Ausstattung der Jugendämter ... zu sorgen; hierzu gehört auch eine dem Bedarf entsprechende Zahl von Fachkräften.*

Wird Schulsozialarbeit angeboten - und mit großer Wahrscheinlichkeit gibt es an jeder Schule Kinder und Jugendliche mit Anspruch darauf -, dann ist der örtliche Träger der Jugendhilfe verpflichtet, die dafür erforderlichen Mittel, Einrichtungen und Fachkräfte zur Verfügung zu stellen.

## **§ 80 SGB VIII - Jugendhilfeplanung**

*(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe<sup>64</sup> haben ...*

*...*

*2. den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen und der Personensorgeberechtigten für einen mittelfristigen Zeitraum zu ermitteln und*

*3. die zur Befriedigung des Bedarfs notwendigen Vorhaben rechtzeitig und ausreichend zu planen; dabei ist Vorsorge zu treffen, dass auch ein unvorhergesehener Bedarf befriedigt werden kann.*

*(2) Einrichtungen und Dienste sollen so geplant werden, dass insbesondere*

*...*

*2. ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet ist,*

*...*

*(4) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass die Jugendhilfeplanung und andere örtliche und überörtliche Planungen aufeinander abgestimmt werden und die Planungen insgesamt den Bedürfnissen und Interessen der jungen Menschen und ihrer Familien Rechnung tragen.*

In diesem Paragraph wird die Soziale Arbeit an Schulen nicht direkt erwähnt. In den vorangehenden Betrachtungen wurde der Schluss gezogen, dass Schulsozialarbeit ein Teilgebiet der Kinder- und Jugendhilfe nach SGB VIII ist. Somit sind die hier dargestellten Pflichten auch auf die Schulsozialarbeit anzuwenden. Wichtig erscheint hier, dass neben der Ermittlung der Bedarfe und den ausreichend zu planenden Angeboten im Absatz 4 die Abstimmung mit den anderen Trägern - zum Beispiel Schulamt - hervor gehoben wird. Nochmals Erwähnung findet dieser Aspekt im § 81:

---

<sup>64</sup> Bei "Trägern der öffentlichen Jugendhilfe" handelt es sich um die Institutionen, die für die Finanzierung und Beauftragung der Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe verantwortlich sind. Im Allgemeinen sind dies die Jugendämter.

## **§ 81 SGB VIII - Strukturelle Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen**

*Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und ihrer Familien auswirkt, insbesondere mit*

*...*

*4. Schulen und Stellen der Schulverwaltung,*

*...*

*im Rahmen ihrer Aufgaben und Befugnisse zusammenzuarbeiten.*

Eine weitere wichtige gesetzliche Regelung zur Schulsozialarbeit ist der Kinderschutz, welcher auch im schulischen Kontext durchzusetzen ist. Vom Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg wird dazu formuliert: "Die gemeinsame Verantwortung für Bildung und Erziehung ist die Basis für ein kooperatives und wirkungsvolles Handeln der beteiligten Professionen. Dabei steht der Kinderschutz als Handlungsfeld von Schule und Jugendhilfe ganz oben auf der Agenda der Zusammenarbeit."<sup>65</sup> Die Bestimmungen hinsichtlich des Umgangs mit Kindeswohlgefährdung oder dem Verdacht darauf sind im § 8a SGB VIII zu finden:

### **§ 8a SGB VIII - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung**

*(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko ... einzuschätzen.*

*...*

*(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass*  
*1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*

*...*

*3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, ...*

Wenngleich alle Beschäftigten der Schule verpflichtet sind, den Schutz des Kindeswohles sicher zu stellen<sup>66</sup>, ist es auch Aufgabe der SchulsozialarbeiterInnen, einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung nachzugehen, dem Jugendamt mitzuteilen und unter Abstimmung mit den für das Kind verantwortlichen Lehrkräften den Kontakt zu den Erziehungsberechtigten herzustellen. Auch in diesem Bereich stellt Schulsozialarbeit eine wichtige Unterstützung und Erweiterung der Arbeit der Lehrkräfte dar.

---

<sup>65</sup> LISUM 2021

<sup>66</sup> vgl. Kunkel 2015, S. 13f.

Neben den beschriebenen bundesrechtlichen Regelungen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes obliegt es den Bundesländern, die Ausgestaltung und Ausführung der Schulsozialarbeit an ihren Schulen durch entsprechende Normen festzulegen. Nachfolgend werden exemplarisch und auszugsweise einige Regelungen aus dem Land Brandenburg vorgestellt, welche für die Schulsozialarbeit relevant sein können.

#### **§ 4 BbgSchulG - Ziele und Grundsätze der Erziehung und Bildung**

*(1) ...*

*(2) Die Schule ... fördert die Aneignung von Werten und die Eigenverantwortung [junger Menschen].*

*(3) Die Schule ist zum Schutz der seelischen und körperlichen Unversehrtheit, der geistigen Freiheit und der Entfaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler verpflichtet. ... erfordert es auch, jedem Anhaltspunkt für Vernachlässigung oder Misshandlung nachzugehen. Die Schule entscheidet rechtzeitig über die Einbeziehung des Jugendamtes oder anderer Stellen. ...*

*(4) ... [Toleranz, Gleichbehandlung, Diversität].*

*(5) Bei der Vermittlung von Kenntnissen, Fähigkeiten und Werthaltungen fördert die Schule insbesondere die Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler,*

- ...
- *die eigene Wahrnehmungs-, Empfindungs- und Ausdrucksfähigkeit zu entfalten und in diesem Sinne auch mit Medien sachgerecht, kritisch und kreativ umzugehen,*
- *sich Informationen zu verschaffen und kritisch zu nutzen sowie die eigene Meinung zu vertreten, die Meinungen anderer zu respektieren und sich mit diesen unvoreingenommen auseinander zu setzen,*
- *Kreativität und Eigeninitiative zu entwickeln,*
- *Beziehungen zu anderen Menschen auf der Grundlage von Achtung, Gerechtigkeit und Solidarität zu gestalten, Konflikte zu erkennen und zu ertragen sowie an ... friedlichen Lösungen zu arbeiten,*
- *sich für die Gleichberechtigung von Mann und Frau einzusetzen ...*
- *eigene Rechte zu wahren und die Rechte anderer auch gegen sich selbst gelten zu lassen,*
- *ihr künftiges privates, berufliches und öffentliches Leben verantwortlich zu gestalten und die Anforderungen des gesellschaftlichen Wandels zu bewältigen,*
- *soziale und politische Mitverantwortung durch individuelles Handeln und durch die Wahrnehmung gemeinsamer Interessen zu übernehmen und zur demokratischen Gestaltung einer gerechten und freien Gesellschaft beizutragen,*

- *Ursachen und Gefahren der Ideologie des Nationalsozialismus sowie anderer zur Gewaltherrschaft strebender politischer Lehren zu erkennen und ihnen entgegenzuwirken,*
  - *die eigene Kultur sowie andere Kulturen, auch innerhalb des eigenen Landes und des eigenen Umfeldes, zu verstehen und zum friedlichen Zusammenleben der Kulturen und Völker beizutragen sowie für die Würde und die Gleichheit aller Menschen einzutreten,*
  - *sich auf ihre Aufgaben als Bürgerinnen und Bürger in einem gemeinsamen Europa vorzubereiten,*
  - *ihre Verantwortung für die eigene Gesundheit, für den Erhalt der Umwelt und die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen zu begreifen und wahrzunehmen,*
  - *ein Verständnis für die Lebenssituation von Menschen mit körperlichen, seelischen und geistigen Beeinträchtigungen zu entwickeln ...*
- (6) Lebenspraktische und berufsqualifizierende Fähigkeiten im Rahmen schulischer Bildung sind besonders zu fördern.*
- (7) ...*
- (8) Die Eingliederung fremdsprachiger Schülerinnen und Schüler ist Aufgabe der Schule. ...*

### **§ 9 BbgSchulG - Zusammenarbeit mit anderen Stellen, öffentlichen Einrichtungen und den Kirchen**

*(1) Die Schulen sollen mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und ihrer Familien auswirkt, im Rahmen ihrer Aufgaben und Befugnisse zusammenarbeiten. ... Sie können nach Zustimmung durch das staatliche Schulamt und den Schulträger Vereinbarungen insbesondere mit einem Träger der Jugendhilfe über die Durchführung von Sozialarbeit oder von Freizeitangeboten an der Schule treffen ...*

Explizit wird hier bestimmt, dass Schule zum Beispiel mit dem Träger der Schulsozialarbeit zusammenarbeitet.

### **§ 18 BbgSchulG - Ganztagsangebote**

*(1) Ganztagsangebote verbinden Unterricht mit außerunterrichtlichen Angeboten zur Bildung, Erziehung und Betreuung der Schülerinnen und Schüler...*

*(2) ...*

*(3) ... Bei außerunterrichtlichen Angeboten sollen die Schulen mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, deren Tätigkeit sich auf die Lebenssituation junger Menschen und Familien auswirkt und insbesondere mit freien Trägern der Jugendhilfe zusammenarbeiten. ...*

Auch hier wird der klare Bezug schulischer Arbeit zur Jugendhilfe benannt.



## **RL-SchSozA - Richtlinie des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zur Förderung der Schulsozialarbeit im Land Brandenburg <sup>67</sup>**

### **1. Zuwendungszweck, Rechtsgrundlage**

*1.1. Das Land Brandenburg fördert entsprechend § 82 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) nach Maßgabe dieser Richtlinie ... Angebote der Schulsozialarbeit.*

*1.2. Ein Anspruch des Antragstellenden auf Gewährung der Zuwendung besteht nicht, ...*

In dieser Richtlinie werden die Kriterien für das Erbringen von Schulsozialarbeit im Land Brandenburg formuliert. Neben dem hier zitierten Punkt 1 werden in den folgenden Punkten Gegenstand der Förderung, Zuwendungsvoraussetzungen, Art, Umfang und Höhe der Zuwendung, das Antragsverfahren, das Bewilligungsverfahren sowie das Verfahren zum Verwendungsnachweis geregelt.

### **2.1.4 Träger der Schulsozialarbeit**

Wem untersteht die Schulsozialarbeit? Wer trägt die Verantwortung? Schulsozialarbeit ist in den meisten Fällen kein Bestandteil des schulischen Verantwortungsbereiches, sondern wird im Auftrag des örtlichen Trägers der Jugendhilfe erbracht. Zuständiger örtliche Träger der Jugendhilfe, also auch der Schulsozialarbeit, ist der Landkreis, die Gemeinde, die kreisfreie Stadt oder der Stadtbezirk, wo die Schule ihren Standort hat <sup>68</sup>. Der örtliche Träger der Jugendhilfe übernimmt die Finanzierung und trägt die Verantwortung für Gestaltung, Durchführung und Qualität der Schulsozialarbeit <sup>69</sup>. Als koordinierende und verwaltende Institution für die Realisierung der Aufgaben aus dem Kinder- und Jugendhilfegesetz bestimmt der örtliche Träger der Jugendhilfe in der Regel das Jugendamt, welches damit auch für die Schulsozialarbeit zuständig ist. In seltenen Fällen hat nicht der örtliche Träger der Jugendhilfe die Verantwortung für die Schulsozialarbeit, sondern eine Schule oder eine Kommune übernimmt diese Aufgabe freiwillig und auf eigene Kosten. Dann ist es allerdings keine Leistung der Jugendhilfe nach SGB VIII.

Hinsichtlich der Wahl der Trägerschaft wird dafür plädiert, einen schulfremden Träger zu wählen, "da davon auszugehen ist, dass die meist vereinzelt an den Schulen tätigen SchulsozialarbeiterInnen als „EinzelkämpferInnen" ein fachliches, d.h. sozialpädagogisches Zentrum für ihre fachliche Autonomie,

---

<sup>67</sup> Land Brandenburg 2019, S. 342f.

<sup>68</sup> vgl. Kunkel 2015, S. 17f.; Speck 2017

<sup>69</sup> vgl. § 79 SGB VIII; Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 6

ihre Reflexion und ihre Professionalisierung benötigen, dass nur außerhalb der Schule angesiedelt sein kann"<sup>70</sup>. Außerdem soll der Träger den Anforderungen der Ganztagsbildung gerecht werden können und "in der Lage sein, a) ein sozialpädagogisch fundiertes und tragfähiges Konzept zur Schulsozialarbeit zu entwickeln, ... b) die Schulsozialarbeit unter Beachtung entsprechender Qualitätsstandards in den Schulen zu implementieren und dabei systematisch mit den Bildungs- und Unterstützungsangeboten im kommunalen Bereich zu verknüpfen, c) eine sozialpädagogische Umsetzung und fachliche Begleitung der Fachkräfte – auch bei Konflikten – sicherzustellen sowie d) eine Auswertung der Schulsozialarbeit mit den unterschiedlichen Beteiligten vorzunehmen"<sup>71</sup>. Für die Durchführung der Schulsozialarbeit beauftragt der örtliche Träger der Jugendhilfe, auch Leistungsträger genannt, einen ausführenden Träger, Leistungserbringer genannt. Der ausführende Träger ist eine Organisation der öffentlichen Hand oder des freien Marktes oder eine gemeinnützige Initiative, wie zum Beispiel ein Elternverein<sup>72</sup>. Für die Erbringung der Schulsozialarbeit schließen Leistungsträger und Leistungserbringer einen öffentlich-rechtlichen Leistungs- und Entgeltvertrag gemäß § 77 SGB VIII ab<sup>73</sup>.

Einen Überblick über die möglichen Konstellationen in der Schulsozialarbeit liefert folgende Tabelle:

---

<sup>70</sup> Speck 2006, S. 236; vgl. Spies/Pötter 2011, S. 63f.

<sup>71</sup> Speck 2020, S. 642; Coelen/Otto 2008, S. 345

<sup>72</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 63f.; Speck 2020, S. 641f.

<sup>73</sup> vgl. Kunkel 2016, S. 29

<b>Form des Trägers</b>	<b>Merkmale</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungsträger (nach SGB VIII)</li> </ul>	
örtlicher Träger der Jugendhilfe	trägt Kosten und Verantwortung für die Erbringung der Schulsozialarbeit (meistens das Jugendamt)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungserbringer (nach SGB VIII)</li> </ul>	
Träger der öffentlichen Jugendhilfe	eine Einrichtung der öffentlichen Hand zur Erbringung von Schulsozialarbeit (in der Regel das Jugendamt oder die Kommune)
Träger der freien Jugendhilfe	gemeinnützige und privatwirtschaftliche Organisationen zur Erbringung von Schulsozialarbeit (AWO, SPI, SOS-Kinderdorf, ASF)
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungsträgerschaft und Leistungserbringung außerhalb des SGB VIII</li> </ul>	
schulischer Träger	<ul style="list-style-type: none"> <li>- bei öffentlichen Schulen unter Verwaltung des Schulamtes</li> <li>- bei privaten Schulen unter Verwaltung des Schulträgers</li> </ul>
privater Träger	- privat verwaltet: Elternverein, Schulverein

Tabelle 4: Systematik der Trägerschaften von Schulsozialarbeit in Deutschland <sup>74</sup>

In Bezug auf die hier genutzten Begrifflichkeiten gibt es keine allgemein verbindlichen Regelungen und deshalb entstehen diesbezüglich oft Missverständnisse oder Irritationen. Ich habe mich bei der gewählten Terminologie an den Begriffen aus den Gesetzestexten orientiert

### **2.1.5 Finanzierung und Ausstattung der Schulsozialarbeit**

Die bisherigen Ausführungen zu rechtlichem Hintergrund und Trägerschaft der Schulsozialarbeit haben schon einige Hinweise auf die Finanzierung Sozialer Arbeit an Schulen gegeben. Entsprechend den Normen des SGB VIII ist für die Finanzierung der Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, also auch Schulsozialarbeit, der örtliche Träger der Jugendhilfe zuständig. Im Hinblick auf die Bereitstellung der Angebote wird im § 79 SGB VIII festgelegt, dass "der Träger der öffentlichen Jugendhilfe gewährleisten soll, dass ... die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste

<sup>74</sup> vgl. Speck 2017, S. 4-6; Spies/Pötter 2011, S. 63; Kunkel 2015, S. 17f.; Ermel u.a. 2019, S. 8; Coelen/Otto 2008, S. 344

und Veranstaltungen ... rechtzeitig und ausreichend zur Verfügung stehen; ... hierzu gehört auch eine dem Bedarf entsprechende Zahl von Fachkräften." In der Praxis sieht die Situation etwas anders aus. Kunkel und Speck stellen dazu fest: Die "Finanzierung der Schulsozialarbeit ist in den landesrechtlichen Gesetzen zur Ausführung des SGB VIII ... zurückhaltend geregelt"<sup>75</sup> und aufgrund "der unklaren bzw. fehlenden Rechtsgrundlage ... stellt sich die Finanzierung der Schulsozialarbeit ... als ein nicht unerhebliches Problem dar"<sup>76</sup>.

Insgesamt ist die Struktur der Finanzierung von Schulsozialarbeit in Deutschland sehr unübersichtlich. Die Ursachen liegen in den vielschichtigen, vorrangig föderal bedingten, gesetzlichen Bestimmungen und der nach wie vor nicht klaren Benennung von Schulsozialarbeit und ihrer Aufgaben.<sup>77</sup> Speck erwähnte 2006 dazu: "Solange im Kinder- und Jugendhilfegesetz kein eigenständiger Paragraph zur Schulsozialarbeit existiert und die Finanzierungsfrage zwischen Jugendhilfe und Schule so wie [sic!] zwischen Land und Kommunen strittig ist, müssen Finanzierungswege gesucht werden, die für alle Beteiligten tragfähig sind. Aufgrund des gemeinsamen Interesses und Nutzens sollte die Finanzierung von Schulsozialarbeit sowohl durch die Jugendhilfe- als auch die Schulseite erfolgen."<sup>78</sup> Im vergangenen Jahrzehnt hat sich die Situation der Finanzierung verbessert und die Verstärkung Sozialer Arbeit an Schulen wurde voran gebracht. Dennoch sind in der Praxis hinsichtlich der Finanzierung weiterhin prekäre, unübersichtliche, defizitäre und bedarfsferne Strukturen anzutreffen<sup>79</sup>.

### **2.1.6 Fachtheoretische Grundlagen der Schulsozialarbeit**

Die rechtlichen und damit auch konzeptionellen Rahmenbedingungen für Soziale Arbeit an Schulen sind im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) umschrieben. Aufgrund der föderalen Strukturen in der Umsetzung und Ausgestaltung der Kinder- und Jugendhilfe sind die konkreten Parameter der Schulsozialarbeit von Bundesland zu Bundesland, von Kommune zu Kommune, von Träger zu Träger, von Schule zu Schule sehr unterschiedlich. Deutlich wird das an den verwendeten Begrifflichkeiten für Schulsozialarbeit. Im Absatz 2.1.1.1 wurde auf die Schwierigkeiten bei der Formulierung eines geeigneten und allgemein anerkannten Begriffs für Soziale Arbeit

---

<sup>75</sup> Kunkel 2016, S. 22

<sup>76</sup> Speck 2006, S. 241

<sup>77</sup> vgl. Speck 2006, S. 236, 241f.; Spies/Pötter 2011, S. 63

<sup>78</sup> Speck 2006, S. 236

<sup>79</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 15; Speck 2006, S. 241

an Schulen eingegangen. Ungeachtet der begrifflichen Unklarheit lassen sich konzeptionellen Orientierungspunkte für Schulsozialarbeit formulieren. Welche sind das?

### **2.1.6.1 Konzeptionelle Parameter für Schulsozialarbeit**

Als Orientierung für die Konzeption von Schulsozialarbeit scheint die Definition von Karsten Speck, einem der Protagonisten auf dem Gebiet der Schulsozialarbeit, nützlich:

*"Unter Schulsozialarbeit wird im Folgenden ein Angebot der Jugendhilfe verstanden, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte und LehrerInnen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schülerfreundlichen Umwelt beizutragen. Zu den sozialpädagogischen Angeboten und Hilfen der Schulsozialarbeit gehören insbesondere die Beratung und Begleitung von einzelnen SchülerInnen, die sozialpädagogische Gruppenarbeit, die Zusammenarbeit mit und Beratung der LehrerInnen und Erziehungsberechtigten, offene Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote, die Mitwirkung in Unterrichtsprojekten und in schulischen Gremien sowie die Kooperation und Vernetzung mit dem Gemeinwesen."<sup>80</sup>*

Relevante Faktoren für die Konzeption von Schulsozialarbeit sind demnach:

- das Tätigsein am Ort Schule,
- die verbindliche und gleichberechtigte Kooperation zwischen Lehrkräften und SchulsozialarbeiterInnen,
- die Förderung junger Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung,
- Vermeidung oder Abbau von Bildungsbenachteiligungen,
- Beratung und Unterstützung von Eltern und LehrerInnen hinsichtlich Schutz und Erziehung der Kinder und Jugendlichen,
- Schaffung eines schülerInnenfreundlichen Umfeldes,
- Einsatz der verschiedenen Formen der Hilfen zur Erziehung,
- Angebot von Freizeitaktivitäten und Gesprächsmöglichkeiten,
- Mitwirkung bei der Schulgestaltung,
- Kooperation und Vernetzung mit dem Sozialraum.

---

<sup>80</sup> Speck 2006, S. 23

Eine andere Frage ist die nach dem Wirkungsbereich, in welchem Schulsozialarbeit angeboten werden soll. Es gibt im Allgemeinen vier Ebenen, auf denen Schulsozialarbeit wirksam sein kann:

<b>Wirkungsebene</b>	<b>AdressatInnen des Angebotes</b>
organisations- übergeifende Ebene	Jugendamt, Arbeitsverwaltung, Ausbildungsbetrieb, Polizei, Krankenkasse und andere
organisationsinterne Ebene	Bereiche im Verantwortungsbereich der Schule
Gruppen-Ebene	Gruppe von SchülerInnen, Elternschaft, LehrerInnenschaft, KollegInnen
Einzelfall-Ebene	einzelne SchülerInnen/ Eltern/ LehrerInnen

Tabelle 5: Wirkungsebenen und AdressatInnen von Schulsozialarbeit <sup>81</sup>

Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass Schulsozialarbeit eine Leistung der Jugendhilfe ist, weshalb für Schulsozialarbeit die gleichen Regeln hinsichtlich Methodik und Prinzipien gelten, wie für alle anderen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Dabei sind die Anwendung der Methoden und die Ausgestaltung der Angeboten dem Tätigkeitsbereich Schule anzupassen. Der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit fordert auch, dass Schulsozialarbeit "für die jungen Menschen, deren Bezugspersonen und allen am Schulleben beteiligten pädagogischen Fachkräften verbindlich und zuverlässig erreichbar [und] ... für alle Interessierten transparent sein [soll]"<sup>82</sup>. Ein weiteres wichtiges Kriterium für Schulsozialarbeit ist Lebensweltorientierung, welche besonders wegen der Abgrenzung des Schulbetriebes zum Sozialraum eine große Rolle spielt <sup>83</sup>. Außerdem ist bei der Konzeption von Schulsozialarbeit die Niedrigschwelligkeit der Angebote zu berücksichtigen, um allen Schülerinnen und Schülern mit Unterstützungsbedarfen den Zugang zu ermöglichen <sup>84</sup>.

<sup>81</sup> Speck 2006, S. 375

<sup>82</sup> Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 8

<sup>83</sup> vgl. Speck 2006, S. 232, 235, 237-240, 340f., 347, 371; Speck 2017; GEW 2016, S. 1; Stüwe u.a. 2015, S. 19; Ermel u.a. 2019, S. 9, 12f.; Coelen/Otto 2008, S. 148f.; Alicke 2012, S. 9; Henschel u.a. 2009, S. 128f., 294, 308, 555f., DRK 2014, S. 34, 71; Spies/Pötter 2011, S. 9, 93; Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 10; Olk/Speck 2015, S. 23f

<sup>84</sup> vgl. Ermel u.a. 2019, S. 9f.; Aden-Grossmann 2016, S. 195; Henschel u.a. 2009, S. 360; Speck 2006, S. 235, 287f.; Kunkel 2016, S. 5; Zankl 2017, S. 29; DV 2014, S. 9; Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 10; DRK 2013, S. 90

Zur Entwicklung von Konzepten für die Schulsozialarbeit können folgende Fragen nützlich sein:

- Welche Ziele und Zielgruppe sollen erreicht werden?
- Welche rechtlichen Rahmenbedingungen liegen vor?
- Welches Trägermodell kommt infrage?
- Welche Prinzipien und Methoden sind anzuwenden?
- Welche Angebote sollen realisiert werden?
- Wo soll Schulsozialarbeit stattfinden?
- Wie wird die Finanzierung der Schulsozialarbeit abgesichert?
- Wie wird die Kooperation mit dem Schulpersonal gestaltet?
- Welche qualitativen Standards sind zu berücksichtigen und wie werden sie überprüft?<sup>85</sup>

### **2.1.6.2 Prinzipien und Grundsätze der Schulsozialarbeit**

Für die Planung und Umsetzung von Schulsozialarbeit gibt es einige Prinzipien die im aktuellen Fachdiskurs allgemein anerkannt sind und teilweise auch normativ vorgegeben sind. Das sind unter anderem:

- Freiwilligkeit  
→ generell sanktionsfreie Angebotsgestaltung;
- Niedrigschwelligkeit  
→ für alle jungen Menschen zugänglich;  
→ Verortung an der Schule, Benennung der AnsprechpartnerInnen;
- Verlässlichkeit  
→ Schulsozialarbeit wird dauerhaft und immer erreichbar angeboten;
- Vertraulichkeit  
→ Berücksichtigung der Datenschutzrichtlinien;  
→ konsequente Zuverlässigkeit und Respekt;
- ohne Leistungsbezug  
→ keine Bewertung der SchülerInnen, zum Beispiel durch Noten, im Rahmen der Schulsozialarbeit;
- Individualität und Autonomie  
→ Respekt vor und Akzeptanz der Einzigartigkeit, Interessen, Ressourcen und Eigenständigkeit des jungen Menschen;
- Prävention  
→ Benachteiligungen oder Ausgrenzungen junger Menschen frühzeitig erkennen und abbauen oder gänzlich verhindern;  
→ dafür kooperatives Agieren aller pädagogischen Fachkräften der Schule

---

<sup>85</sup> vgl. Speck 2006, S. 106-108, 232-240

- Partizipation
  - junge Menschen gezielt fördern in Bezug auf Selbstbestimmung sowie Kritik- und Entscheidungsfähigkeit;
  - Befähigung zur Einbringung in gesellschaftliche Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse;
- Diversität, Pluralität, Chancengleichheit, Inklusion
  - Ermöglichung gleicher Bildungs- und Entwicklungschancen unabhängig von familiärem Hintergrund, gesundheitlicher Situation, ethnischer Zugehörigkeit oder persönlichen Vorlieben;
- Lebensweltbezug
  - Schulsozialarbeit ist ausgerichtet an individuellen Voraussetzungen, Ressourcen, Stärken und Zielen der jungen Menschen und berücksichtigt die Lebenslage der Bezugspersonen;
  - Schulsozialarbeit bezieht Unterstützungsmöglichkeiten aus dem Lebensumfeld der SchülerInnen aktiv in die pädagogische Arbeit ein;
- Ganzheitlichkeit und Multiperspektivität
  - Erfassung der bio-psycho-sozialen Parameter der Lebenswelt des jungen Menschen und daraus Ableitung geeigneter Maßnahmen;
- Ressourcenorientierung und Empowerment
  - Potenziale finden, entwickeln, fördern, stärken;
  - Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen stärken;
  - erwartungsfreies Interesse hinsichtlich Fähigkeiten und Defiziten;
- Systemorientierung
  - Berücksichtigung der schulischen und familialen Strukturen;
- Kooperation, Vernetzung, Sozialraumbezug
  - Einbeziehung anderer Partner aus Sozialer Arbeit, Wirtschaft, Politik und des öffentlichen Lebens aus dem Sozialraum, um Schulsozialarbeit am Ort Schule wirksam umsetzen zu können und sie auch in das außerschulische Lebensumfeld der SchülerInnen hinein wirken zu lassen;
- kritische Selbstreflexion
  - um den sich ständig wandelnden Anforderungen im schulischen Kontext gerecht werden zu können und die kommunikativen und hierarchischen Herausforderungen aus der Kooperation mit dem Schulbetrieb bewältigen zu können.<sup>86</sup>

Ein weiteres wichtiges Prinzip der Ausgestaltung von Schulsozialarbeit ist deren fachliche und Handlungsautonomie. Auch wenn ihre Angebote den strukturellen Rahmenbedingungen der Schule angepasst werden sollen,

---

<sup>86</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 8-10, 2015c, S. 7, 10f., 2013, S. 11; Katak/Waldbach 2016, S. 12f.; Spies/Pötter 2011, S. 20-24, 27, 29, 51, 53, 84; Ermel u.a. 2019, S. 8f.; Speck 2020, S. 639



muss Schulsozialarbeit eigenständig "planend, präventiv, flexibel und situativ [agieren] ..., ohne aber in eine „Feuerwehrfunktion“ zu geraten."<sup>87</sup> Speck wies darauf hin, dass "die Gefahr [besteht], dass Schulsozialarbeit ... als „Lückenbüßer" für fehlende Betreuungsangebote oder „Abschiebebahnhof" für verhaltensauffällige, schwierige und problembelastete SchülerInnen gesehen wird und keinen eigenständigen und komplexen sozialpädagogischen Auftrag verwirklichen kann. Ein lebensweltorientiertes Konzept von Schulsozialarbeit muss insofern ... auf eine fachliche Autonomie der Sozialpädagogik ... achten."<sup>88</sup> Die Frage einer gleichberechtigten Handlungsautorität ist allerdings umstritten. Einerseits wird die Position vertreten, dass "Schulsozialarbeit nur dann erfolgreich sein [kann], wenn sie gleichberechtigte Partnerin der Schule ist"<sup>89</sup>. Auf der anderen Seite steht das Argument, dass nicht davon ausgegangen werden soll, "man könne mit Schule in dem Sinne „auf gleicher Augenhöhe“ zusammenarbeiten, dass es zwei völlig gleichberechtigte Partner gäbe. Schule wird immer der Größere und damit der gewichtigere Partner in einer solchen Konstellation bleiben. ... Selbstständigkeit, nicht Gleichberechtigung ist das Schlüsselwort von Kooperation! Selbstständigkeit ergibt sich vor allem aus einer uneingeschränkten Fachlichkeit, die allem Handeln zugrunde liegen sollte"<sup>90</sup>. Hier schließe ich mich dem Argument der fachlich begründeten Selbstständigkeit der Schulsozialarbeit an, welche als Basis einer gelingenden Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe dient. "Selbstständigkeit" ist in diesem Zusammenhang "*keineswegs* als Gegensatz zur Schule zu denken"<sup>91</sup>, sondern als fachlich begründete, respektvolle und gegenseitig befruchtende Interaktion. Dabei soll Schulsozialarbeit folgende Funktionen erfüllen:

- Wächterfunktion hinsichtlich der Bedürfnisse, Interessen, Problemlagen, Kompetenzförderung und Identitätsentwicklung von Kindern und Jugendlichen;
- Vermittlungsfunktion zwischen Schule, außerschulischen Bildungsorten und Kommunen;
- Mitgestaltungs- und Steuerungsfunktion bei der Entwicklung des Bildungsangebotes im kommunalen Raum <sup>92</sup>.

Einige Zitate sollen die Aussagen dieses Abschnitts vertiefen:

---

<sup>87</sup> Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 7; vgl. Spies/Pötter 2011, S. 22

<sup>88</sup> Speck 2006, S. 238f.; vgl. Speck 2006, 225; Henschel u.a. 2009, S. 294

<sup>89</sup> Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015c, S. 11; vgl. Speck 2006, S. 23

<sup>90</sup> Spies/Pötter 2011, S. 30

<sup>91</sup> Spies/Pötter 2011, S. 21; vgl. Spies/Pötter 2011, S. 43f.

<sup>92</sup> vgl. Speck 2020, S. 639

- "Schulsozialarbeit [hat] Kinder und Jugendliche im Kontext von Schule so zu fördern, dass Exklusionsrisiken minimiert und Inklusionschancen gewahrt werden, ... indem sie dazu beiträgt, dass Blockaden zwischen den Funktionssystemen – hier insbesondere des Bildungssystems – und der Lebenswelt verhindert werden."<sup>93</sup>
- "Schulsozialarbeit zielt auf die Verbesserung von Bildungs- und Lebenschancen benachteiligter Kinder und Jugendlicher, deren soziale Integration in die Gesellschaft sie ... zu verbessern sucht."<sup>94</sup>
- "Aus Kooperationen entstehen Netzwerke. In diesem Sinne kann die Installation von Schulsozialarbeit an einer Schule, ein Schritt zur Öffnung der Schule nach außen sein ... und ermöglicht es der Schule an der traditionell starken Vernetzung der Sozialen Arbeit im Sozialraum zu partizipieren."<sup>95</sup>
- "Aus Sicht der Schulsozialarbeit stehen die Kinder und Jugendlichen nicht in erster Linie in ihrer Rolle als Schülerinnen und Schüler im Zentrum, sondern in ihren vielen verschiedenen Rollen, ihren Lebenswelten, mit ihren individuellen Ressourcen, Entwicklungsbedarfen und subjektiven Bedürfnissen. Da es um die Sicherstellung und Unterstützung der Anschlussfähigkeit zwischen dem Bildungssystem und der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen geht, bleiben die Schule und die Schüler-Rolle dennoch der Hauptbezugspunkt in der Arbeit."<sup>96</sup>

### **2.1.6.3 Methoden in der Schulsozialarbeit**

Zur Realisierung der Inhalte und Aufgaben Sozialer Arbeit bedarf es der passenden Methoden. Grundsätzlich lässt sich Soziale Arbeit, also auch Schulsozialarbeit, auf drei Handlungsebenen ansiedeln:

- Einzelfallhilfe
- Gruppenarbeit
- Gemeinwesenarbeit <sup>97</sup>.

Besonders vor dem Hintergrund der Ganztagsbildung und als Plädoyer sei auf die Handlungsebene Gemeinwesenarbeit hingewiesen, weil deren Bedeutung oft unterschätzt wird. Spies und Pötter stellen hinsichtlich des Wertes des Sozialraumbezuges fest: "Wenn eine Schule sich in den Stadtteil bzw. Sozialraum hinein öffnet und mit außerschulischen Angeboten ... kooperiert, profitiert sie von

- oftmals gut ausgestatteten Räumlichkeiten;

---

<sup>93</sup> Spies/Pötter 2011, S. 21, 27

<sup>94</sup> Ermel u.a. 2019, S. 8

<sup>95</sup> Spies/Pötter 2011, S. 35

<sup>96</sup> Spies/Pötter 2011, S. 51

<sup>97</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 69-87

- guten, konzeptionellen Verbindungen von offenen und geschlossenen Angeboten;
- oft langjährigen Erfahrungen in der Freizeit- und Erlebnispädagogik,
- Möglichkeiten, Kindern und Jugendlichen Raum zum Ansprechen sensibler Themen außerhalb der Schule zu bieten;
- Erreichbarkeit einer oft größeren und heterogenen Zielgruppe<sup>98</sup>.

Die hohe Relevanz der Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit bleibt daneben unberührt und soll nicht infrage gestellt werden.

Entsprechend der jeweils zu betretenden Handlungsebene und der individuellen Fallkonstellation lassen sich die spezifischen Methoden für die Hilfestellung ableiten. Im Handlungsfeld Schulsozialarbeit gibt es die Besonderheit, dass bei der Methodenwahl neben der Berücksichtigung der individuellen Situation der UnterstützungsadressatInnen auch die Rahmenbedingungen des Schulbetriebes eine Rolle spielen<sup>99</sup>. Mögliche Methoden der Sozialen Arbeit können sein: (sozialpädagogische) Beratung, Krisenintervention, Deeskalation und Konfliktlösung, Gesprächsführung, konfrontative Settings, Themenzentrierte Interaktion, Visualisierung, erlebnispädagogische Aktivitäten und andere<sup>100</sup>. Die Aufzählung stellt nur eine Auswahl des umfangreichen Methodenspektrums der Sozialen Arbeit dar und soll hier nicht tiefergehend betrachtet werden.

### **2.1.7 Aufgaben und Inhalte der Schulsozialarbeit**

Soziale Arbeit an Schulen folgt grundsätzlich den selben Kriterien wie andere Soziale Arbeit auch. Speck erwähnte dazu: "Die Angebote von Schulsozialarbeit unterscheiden sich ... nicht von denen der Sozialen Arbeit bzw. der Jugendhilfe, sind jedoch auf die AdressatInnen in der Schule zugeschnitten."<sup>101</sup> Deshalb ist bei der Angebotsgestaltung im Rahmen von Schulsozialarbeit zusätzlich der schulische Kontext zu beachten. Die zu berücksichtigende Parameter sind unter anderem Unterrichtszeiten, Ferienzeiten, rechtliche und versicherungstechnische Aspekte bei Raum- und Inventarnutzung oder inhaltliche und methodische Absprachen mit Lehrkräften.<sup>102</sup> Andererseits ist auch eine der Schulsozialarbeit zugewandte Haltung von Seiten des Schulpersonals erforderlich. "Eine neue Synthese der beiden Systeme stellt Schulsozialarbeit nur dann dar, wenn das

---

<sup>98</sup> Spies/Pötter 2011, S. 84

<sup>99</sup> vgl. Spies/Pötter 2011, S. 67

<sup>100</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 13f.

<sup>101</sup> Speck 2006, S. 235; vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015c, S. 12

<sup>102</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 11; Speck 2006, S. 234f.

System Schule sich für die nicht-formellen und informellen Lernkontexte sozialpädagogischer Angebote öffnet."<sup>103</sup> Die Inhalte der Schulsozialarbeit orientieren sich am individuellen Bedarf der SchülerInnen und den durch die Schulsozialarbeit zu erfüllenden Aufgaben. Welche Aufgaben hat Schulsozialarbeit?

Das Aufgabenspektrum von Schulsozialarbeit ist beschrieben im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII). Deren Umsetzung ist darüber hinaus in landesrechtlichen und kommunalen Bestimmungen geregelt. Der generelle Auftrag an die Schulsozialarbeit ergibt sich aus § 1 Absatz 1 SGB VIII: "Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit." Zur Erreichung dieses Ziels unterstützt Schulsozialarbeit junge Menschen durch Gesprächsangebote, Beratung und Aktivitäten in verschiedenen Bereichen, zum Beispiel:

- Verbesserung von Bildungschancen,
- Ausgleich von Benachteiligungen,
- Bewältigung von Entwicklungsaufgaben,
- Erlernen sozialer, kultureller und menschenrechtlicher Kompetenzen,
- Erlernen von Strategien zur Lebensbewältigung,
- Sensibilisierung für Gesundheitsfragen,
- Heranführung an sowie Ermöglichung von politischer Teilhabe und Partizipation,
- Gestaltung des Übergangs in das Berufsleben.

Schulsozialarbeit wirkt darüber hinaus mit bei der Schulentwicklung und Gestaltung der Ganztagsbildung, bei der Vernetzung der Schule in den Sozialraum, bei Maßnahmen zum Kinderschutz, bei Inklusionsprozessen und Migrationsarbeit, familialen Problematiken und Elternarbeit sowie bei der Prävention von Schulabsentismus.<sup>104</sup>

Schulsozialarbeit wirkt also auf viele Bereiche des Lebens junger Menschen ein und unterstützt Prozesse an der Schule. Sie ist dennoch nicht als Allheilmittel zu sehen oder einzufordern. Schulsozialarbeit kann "nicht der Garant für Chancengleichheit sein, aber sie kann mit den Mitteln der Sozialen Arbeit maßgeblich dazu beitragen, dass Exklusionsrisiken minimiert und Inklusionschancen gewahrt werden. ... Tatsächlich besteht die Hauptaufgabe ... darin, die Selektionsfolgen des Erziehungs- und Bildungssystems

---

<sup>103</sup> Spies/Pötter 2011, S. 20

<sup>104</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015b, S. 11-13, 2015c, S. 12-18; Kunkel 2016, S. 18-22; Olk/Speck 2015, S. 24; Speck 2020, S. 633; MBS 2020b

abzumildern."<sup>105</sup> Die folgende Grafik stellt die Arbeitsbereiche und Tätigkeitsinhalte Sozialer Arbeit an Schulen schematisch dar:

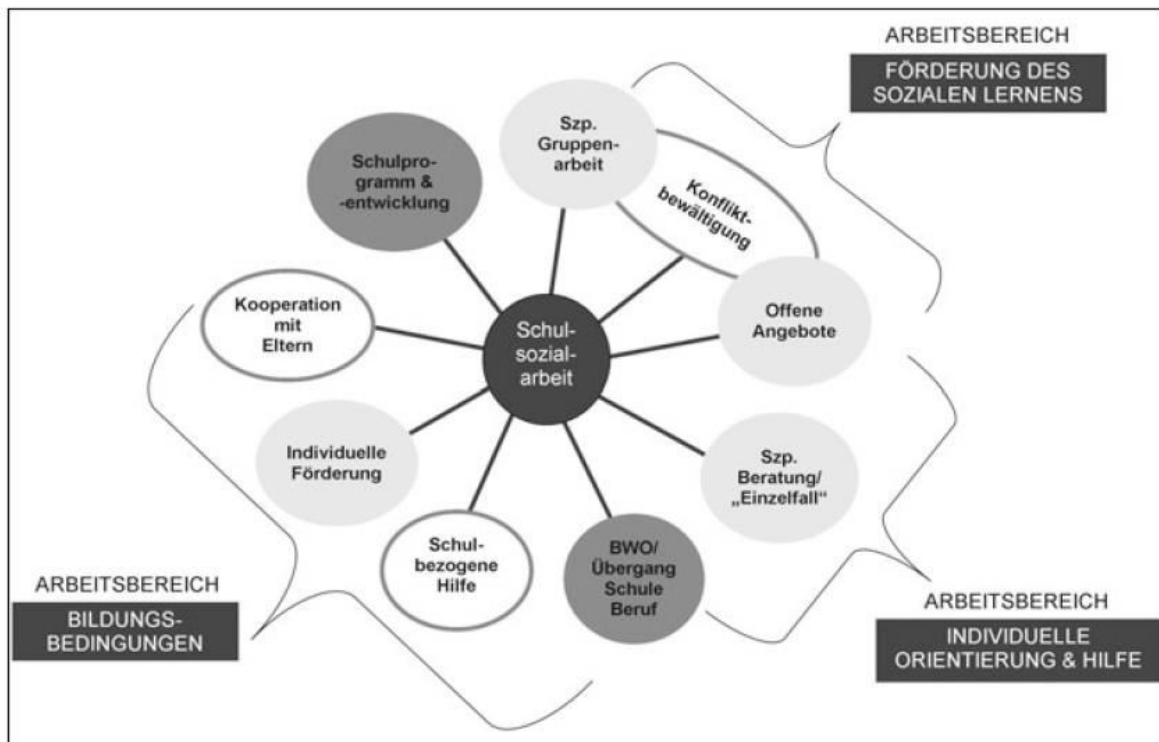


Abb. 1: Aufgaben und Inhalte der Schulsozialarbeit <sup>106</sup>

- hellgrau = sozialpädagogische Expertise der Jugendhilfe
- weiß = schulische Zuständigkeit und sozialpädagogischer Fach- und Methodeninput
- dunkelgrau = schulischer Hoheitsbereich

### 2.1.8 Herausforderungen in der Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeiterische Praxis bedeutet nicht nur schulinterne Kinder- und Jugendhilfe zu leisten, sondern auch Ansprüche auf mehreren Ebenen zu bedienen. Zu den Anspruchseignern gehören zuallererst die jungen Menschen, dann auch Eltern, Schule, Jugendamt sowie Netzwerk- und KooperationspartnerInnen. Netzwerk- und KooperationspartnerInnen können sein der Jugendtreff, das Stadtteilbüro, der Sportverein, der Ausbildungsbetrieb, die Ausländerbehörde, Polizei, Gericht oder andere. Die Koordinierung und Erfüllung dieser vielen Interessen erfordert einen außerordentlich hohen Grad an Professionalität, Methodenkompetenz und Anpassungsmotivation. Dieses hohe fachliche Niveau der Tätigkeit in der Schulsozialarbeit und die berechtigten Ansprüche der Zielgruppe machen deutlich, dass qualitativ hochwertige Soziale Arbeit an Schulen an passende Rahmenbedingungen geknüpft ist. Eine dieser Bedingungen ist die

<sup>105</sup> Spies/Pötter 2011, S. 20f., 43

<sup>106</sup> Spies/Pötter 2011, S. 93

quantitative Größe der zu begleitenden Zielgruppe. "Neben Honorarkraft Somji gibt es drei festangestellte Sozialpädagogen, einige arbeiten Teilzeit. Verdammt wenig für 1400 Kids."<sup>107</sup> Solche Verhältnisse sind ungeachtet der Verbesserungen in den letzten Jahren noch weit verbreitet in der Schulsozialarbeit. Nach den Daten des Statistischen Bundesamtes betrug im Jahr 2018 die Zahl der für Schulsozialarbeit relevanten allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland cirka 39.000<sup>108</sup>. Die Zahl der beschäftigten SchulsozialarbeiterInnen betrug für das selbe Jahr in ganz Deutschland 6676<sup>109</sup>. 6676 Vollzeitstellen in der Schulsozialarbeit für 39.000 Schulen. Diese Zahlen deuten darauf hin, dass es hinsichtlich des Ausbaus der Schulsozialarbeit noch Verbesserungspotential gibt. Noch deutlicher wird der Bedarf an SchulsozialarbeiterInnen, wenn man die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler zugrunde legt: im 2018 waren es in Deutschland 10.939.616<sup>110</sup>.

Schon im Jahr 2015 wurde auf dem "Bundeskongress Schulsozialarbeit 2015" die "Dortmunder Erklärung" verabschiedet. Darin wird der Personalschlüssel für Schulsozialarbeit mit 150 SchülerInnen pro Schulsozialarbeitervollzeitstelle bemessen<sup>111</sup>. Diese Größe ist weit entfernt von drei Stellen auf 1400 SchülerInnen. Nur dieser eine Aspekt zeigt, wie weit Schulsozialarbeit noch von einer bedarfs- und verteilungsgerechten Ausstattung entfernt ist und wie sehr Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in Strukturen tätig sein müssen, die professionelle und nachhaltige Arbeit schwer möglich machen. Spies und Pötter stellen dazu fest, dass es nicht "an allen Schulen ... Angebote der Schulsozialarbeit [gibt] und dort wo es sie gibt, reichen sie in der Regel nicht aus, um tatsächlich allen Kindern und Jugendlichen ein Angebot zu machen. Dies zwingt die in der Schulsozialarbeit Tätigen, ihre Zielgruppe einzugrenzen oder zumindest Schwerpunkte zu setzen, auf die sie sich in ihrer Arbeit konzentrieren wollen."<sup>112</sup> - Triage der Schulsozialarbeit?

Ein anderer Aspekt hinsichtlich bestehender Herausforderungen in der Schulsozialarbeit ist die Interaktion mit den Schulbehörden und dem Schulpersonal. Seit Beginn der Diskussion um Soziale Arbeit an Schulen gibt es Uneinigkeit hinsichtlich ihrer hierarchischen Verortung im Schulbetrieb

---

<sup>107</sup> Dilk 2011, S. 34; vgl. RBB 2020

<sup>108</sup> vgl. Statistisches Bundesamt 2020a,

<sup>109</sup> vgl. Statistisches Bundesamt 2020b, S. 24

<sup>110</sup> Statistisches Bundesamt 2019

<sup>111</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015a, S. 2, 4-6

<sup>112</sup> Spies/Pötter 2011, S. 46

und ihrer Entscheidungs- und Gestaltungsautorität <sup>113</sup>. Einige verstehen Soziale Arbeit als untergeordnetes Handlungsfeld und befürworten nur eine adaptive Platzierung von Schulsozialarbeit. Eventuell kann diese Haltung mit Nachwirkungen des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes der Weimarer Republik und dem Jugendwohlfahrtsgesetz der früheren Bundesrepublik begründet werden <sup>114</sup>. Dort war die hierarchische Unterordnung der Jugendfürsorge unter die Schule festgelegt. Oder es sind Ängste hinsichtlich der Handlungshoheit an der Schule im Spiel. Auf jeden Fall beeinträchtigt diese Haltung eine professionelle Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Schulbetrieb, welche von den SchulsozialarbeiterInnen kompensiert werden muss. Diese fehlende Konsequenz in der organisatorischen und prozessualen Verknüpfung von Sozialer Arbeit und Schulbetrieb führt dazu, dass Schulsozialarbeit ein von Schule getrenntes Dienstleistungsdasein führt. In seinem 2020 erschienen Artikel "Schulsozialarbeit" bemängelt Speck, dass "in Deutschland eine zentrale, schulpädagogische Reform (Ganztagsschule) ohne hinreichende strategische Verknüpfung mit sozialpädagogischen Diskursen und Praxen (Schulsozialarbeit) stattfindet [und] ... dass eine jugendpädagogische Perspektive der Ganztagsschule noch fehlt. ... Qualitative Untersuchungen machen darüber hinaus auf ... Umsetzungsprobleme des Konzepts der Ganztagsbildung aufmerksam. Sie zeigen, dass a) überwiegend additive Ganztagskonzepte mit einer strikten Trennung zwischen Unterricht (Vormittag) und außerunterrichtlichen Angeboten (Nachmittag) eingeführt wurden, b) bei den sozialpädagogischen Fachkräften und Lehrkräften kaum inhaltliche Vorstellungen zur Verknüpfung zwischen Nachmittagsangeboten und Unterricht existieren, ... e) pädagogische Mitarbeiter\*innen im Nachmittagsbereich zum Teil als ‚Betreuer\*innen‘ abgewertet werden."<sup>115</sup>

Hinsichtlich einer gleichberechtigten, vorurteilsfreien und konstruktiven Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit gibt es noch großen Verbesserungsspielraum. Die nachfolgende Grafik liefert eine Orientierung, welches Niveau der Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit bereits erreicht worden ist und was eventuell verbessert werden kann, um eine gegenseitig bereichernde und den gemeinsamen Zielen dienende Kooperation zu etablieren:

---

<sup>113</sup> vgl. Stüwe u.a. 2015, S. 16; Speck 2017

<sup>114</sup> vgl. Stüwe u.a. 2015, S. 15

<sup>115</sup> Speck 2020, S. 637, 640

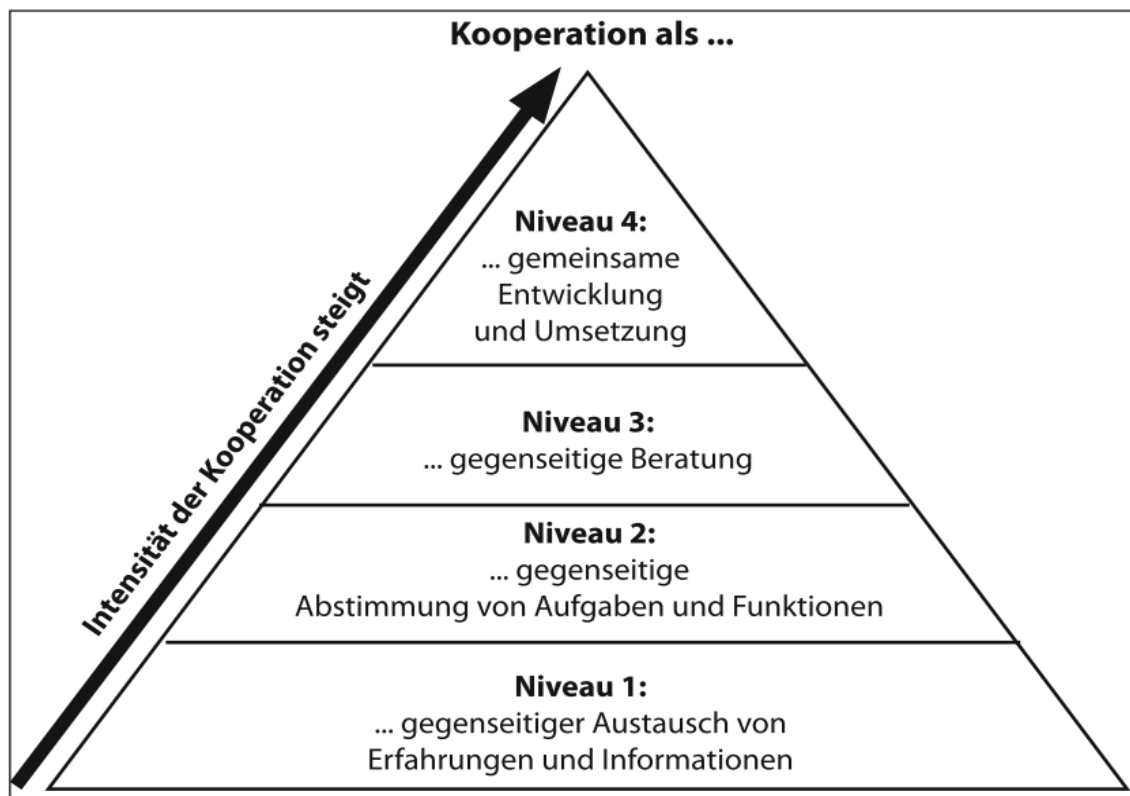


Abb. 2: Stufen der Kooperation <sup>116</sup>

Neben den in diesem Abschnitt betrachteten Herausforderungen sehen sich Beschäftigte in der Schulsozialarbeit auch mit diskontinuierlichen Arbeitsverhältnissen konfrontiert <sup>117</sup>. Schulsozialarbeit wird oft als zeitlich befristetes Projekt betrieben. Daraus ergeben sich Tätigkeitsmodelle, die den Aufbau langfristig wirkungsvoller Hilfestrukturen und vertrauensschaffender Kooperationsverhältnisse beeinträchtigen und das Erreichen der Handlungsziele nur wenig möglich machen. Außerdem sind die meisten SchulsozialarbeiterInnen - gewollt oder ungewollt - in Teilzeit tätig. Zankl kommt 2017 in seiner Studie "Die Strukturen der Schulsozialarbeit in Deutschland" zu dem Ergebnis, dass 65 bis 89 Prozent der Beschäftigten in der Schulsozialarbeit in Teilzeit arbeiten <sup>118</sup>. Hinzu kommt der Aspekt der unklaren rechtlichen Rahmenbedingungen für Schulsozialarbeit. Darauf wurde im Absatz 2.1.3 eingegangen.

<sup>116</sup> Spies/Pötter 2011, S. 32; vgl. Spies/Pötter 2011, S. 30

<sup>117</sup> vgl. Zankl 2017, S. 46

<sup>118</sup> vgl. Zankl 2017, S. 17; siehe auch: Speck 2020, S. 635; DV 2014, S. 9; Olk/Speck 2015, S. 18; Statistisches Bundesamt 2020, S. 32



## **2.2 Empirische Betrachtung der Schulsozialarbeit unter Coronabedingungen in Südbrandenburg**

### **2.2.1 Vorüberlegungen zum Forschungsprojekt**

#### **2.2.1.1 Entwicklung der Forschungsidee**

Infolge der Coronapandemie wurden ab März 2020 in Deutschland umfassende Kontaktbeschränkungen verordnet. Diese Maßnahmen betrafen insbesondere Einrichtungen mit hohem Publikumsverkehr, wie Kultur- und Freizeiteinrichtungen, den stationären Handel, Messen und Ausstellungen, Hotels und Gasstätten sowie alle Bildungseinrichtungen mit Ausnahme der Fördereinrichtungen und einiger Kindertagesstätten. Neben den drastischen wirtschaftlichen Folgen für Unternehmen und Kulturschaffende waren im besonderen Maß Kinder und Jugendliche von den Kontaktbeschränkungen betroffen. Mich interessiert der Bereich der Schulsozialarbeit und die Auswirkungen der Coronamaßnahmen auf deren Arbeitsfeld und Zielgruppe. Die zu bearbeitende Forschungsfrage lautet: *Welche Auswirkungen haben die coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und ihre AdressatInnen?*<sup>119</sup> Es soll erforscht werden, ob und in welchem Ausmaß die coronabedingten Kontaktbeschränkungen die Realisierung der Schulsozialarbeit verändert haben und welche Folgen sich daraus für die Schülerinnen und Schüler ergeben.

#### **2.2.1.2 Relevanz des Themas**

Schulsozialarbeit ist zu einem wichtigen Bestandteil des schulischen Alltages geworden und eine wichtige Schnittstelle zwischen schulischem und außerschulischem Leben der jungen Menschen.. Aus der Erfahrung und Erkenntnis heraus, dass LehrerInnen in ihrem Unterrichtsablauf nicht alle sozialen Problematiken der SchülerInnen aufnehmen und angemessen bearbeiten können, wurde Angebote der Kinder- und Jugendhilfe in Form der Schulsozialarbeit in Schulen eingerichtet. Der große Tätigkeitsumfang und die positive Resonanz von Seiten der SchülerInnen, ihrer Eltern<sup>120</sup> und der LehrerInnen verdeutlicht die Wichtigkeit der Schulsozialarbeit. Erst durch die zielgerichtete Unterstützung von problembelasteten Schülern und Schülerinnen können familiale und andere Problemlagen erkannt und

---

<sup>119</sup> "AdressatInnen" sind in diesem Zusammenhang die durch Schulsozialarbeit angesprochenen Schülerinnen und Schüler.

<sup>120</sup> Die Bezeichnung "Eltern" bezieht sich hier und im Folgenden auf die Personensorgeberechtigten der Schülerin oder des Schülers. Das können die leiblichen Eltern sein oder andere zur Personensorge bestimmte Personen.

bearbeitet werden.<sup>121</sup> Daraus können sich neben der Verbesserung der individuellen Lebenslage des Schülers oder der Schülerin auch bessere Rahmenbedingungen für den Unterrichtsablauf und die Lernergebnisse der SchülerInnen ergeben. Vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg (MBS) wurde zur Rolle und Bedeutung von Schulsozialarbeit formuliert: "Sozialarbeit an Schule richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler und gewährt präventive und sozialpädagogische Hilfestellungen mit dem Ziel, junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung in der Schule zu fördern. Somit trägt sie dazu bei, soziale Benachteiligungen oder individuelle Beeinträchtigungen auszugleichen und Bildungsbenachteiligungen abzubauen. Dabei wirkt sie auf soziale, aber auch schulische und berufsbezogene Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen ein ... [und] unterstützt die Kinder und Jugendlichen bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung, fördert die Entwicklung ihrer Selbständigkeit, hilft bei der Stärkung eigener Interessen, begleitet und interveniert bei Bedarf in Krisensituationen. (...) Sozialarbeit an Schulen ... ist ein deutlicher Ausdruck der gemeinsamen Verantwortung von Schule und Jugendhilfe für das Aufwachsen und die Bildung von Kindern und Jugendlichen "<sup>122</sup> Schulsozialarbeit hat also einen hohen Stellenwert hinsichtlich der Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen. Deshalb soll untersucht werden, was Schulsozialarbeit unter den Corona-bedingungen noch leisten konnte, um Schülerinnen und Schüler weiter begleiten und unterstützen zu können und welche Schlussfolgerungen daraus für ähnliche Ereignisse in der Zukunft gezogen werden können.

Dieser zweite Teil meiner Hausarbeit widmet sich somit der Erforschung der Situation der Schulsozialarbeit und ihrer AdressatInnen unter Corona-bedingungen in Brandenburg. Die Betrachtungen beinhalten die Punkte:

- 1.) Darstellung des Diskurses zur Schulsozialarbeit in der Coronapandemie
- 2.) Motiv und Orientierung des Forschungsprojektes
- 3.) Vorbereitung des Forschungsprozesses
- 4.) Durchführung des Forschungsprozesses
- 5.) Auswertung der Forschungsdaten
- 6.) Darstellung der Ergebnisse der Forschung
- 7.) Fehlerbetrachtung und Diskussion des Forschungsprozesses
- 8.) Schlussfolgerungen für ähnliche zukünftige Ereignisse.

---

<sup>121</sup> siehe Abschnitt 2.1.2

<sup>122</sup> MBS 2021

## **2.2.2 Der Diskurs zur Schulsozialarbeit in der Coronapandemie**

"Die Landesregierung hat ... am Freitag, den 13. März 2020, beschlossen, ab Mittwoch, den 18. März 2020, landesweit alle öffentlichen und privaten Schulen, Kindertageseinrichtungen ... zu schließen sowie den Sportbetrieb in allen Sportanlagen zu untersagen. (...) Danach wurden u.a. auch Spielplätze und -flächen geschlossen und der Sportbetrieb auf und in allen öffentlichen und privaten Sportanlagen, Schwimmbädern etc. untersagt. Ferner sind Zusammenkünfte in Vereinen und sonstigen Sport- und Freizeiteinrichtungen ... verboten. ... Kontakte zu anderen Menschen außerhalb der Angehörigen des eigenen Hausstands [sind] auf ein absolut nötiges Minimum zu reduzieren."<sup>123</sup> "Alle weiteren erlaubnispflichtigen und erlaubnisfreien Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, ... sind zu schließen ..."<sup>124</sup> Mit diesen Erlassen wurde innerhalb weniger Tage, mit Ausnahme der Fördereinrichtungen, der Betrieb aller Schulen und Kindertagesstätten sowie der Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe eingestellt. Welche Auswirkungen das auf die Kinder und Jugendlichen hat oder haben kann, wurde seit Beginn der Kontaktbeschränkungen im Fachdiskurs und in den öffentlichen Medien thematisiert. Im folgenden werden einige Beispiele zitiert:

### 13.04.2020: "Häusliche Gewalt im Lockdown"

*"Die getroffenen Schutzmaßnahmen ... gehen zugleich mit Faktoren wie Isolation, Kontaktverlusten, räumliche Enge (Großstädte), Häuslicher Gewalt, Arbeitsplatzverluste, Kurzarbeit ... einher ... und bringt ... Erwachsene schnell an ihre Grenzen. (...) Häusliche Gewalt betrifft auch Kinder und dies mit gravierenden Effekten."<sup>125</sup>*

### 20.04.2020: "Homeschooling in der Coronakrise. Ungleichheit von Bildungschancen wird gefördert."

*"Kinder aus bildungsfernen Haushalten leiden am meisten darunter, wenn sie nicht in die Kita oder die Ganztagschule gehen können, um dort gefördert zu werden ... [und] in bildungsfernen Haushalten [ist] oft die Ausstattung schlechter, es gebe für Kinder seltener Zugang zu einem ruhigen Arbeitsplatz, einem eigenen Zimmer oder Schreibtisch. Auch der Zugang zu digitalen Endgeräten sei dort oft nicht möglich."<sup>126</sup>*

---

<sup>123</sup> MBS 2020, S. 3

<sup>124</sup> § 9 Abs. 3 SARS-CoV-2-EindV

<sup>125</sup> Sacco 2020

<sup>126</sup> Deutschlandfunk 2020

April 2020: "Was machen Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in Zeiten der Corona-Krise?"

*"Wenn Schulen geschlossen werden, keine Möglichkeit zur Teilnahme der Schüler\*innen an der Notbetreuung besteht und die Ausgangsbeschränkungen bestehen bleiben, bedeutet dies den nahezu totalen häuslichen Rückzug der Schüler\*innen. Die alltagsstrukturierenden Elemente wie der Schulbesuch, das Treffen mit Freund\*innen, die Vereinsaktivitäten u.v.m. gehen plötzlich verloren. Die bislang gewohnte und von außen vorgegebene Tagesstruktur fällt ersatzlos weg. (...) Die Kinderbetreuung [durch die Eltern] bei gleichzeitiger beruflicher Tätigkeit kann zu Krisen und Konflikten führen."<sup>127</sup>*

Juli 2020: "Schulsozialarbeit in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie"

*"Der soziale Kontakt zu Schüler\*innen fehlt enorm und ist auch durch virtuelle Kommunikationsmöglichkeiten nicht gleichwertig zu ersetzen. (...) Besonders schwierig gestaltet sich ... die Erreichbarkeit von und Hilfe für Kinder und Jugendliche mit Benachteiligungen. (...) Niemand sieht ob die verwaorlosen, misshandelt werden, regelmäßig Körperhygiene betreiben oder etwas zu Essen bekommen. ... Die Kinder mit dem größten Bedarf sind regelrecht isoliert."<sup>128</sup>*

05.08.2020: "Coronakrise halbierte bei Kindern die Zeit für die Schule"

*"Die Zeit, in der sich Kinder täglich mit der Schule beschäftigt haben, hat sich während der Corona-Zeit halbiert. Sie sank von 7,4 auf 3,6 Stunden pro Tag. (...) Gleichzeitig ist die Zeit mit Fernsehen, Computerspielen und dem Handy von 4,0 auf 5,2 Stunden gestiegen."<sup>129</sup>*

28.09.2020: "Corona-Krise: Schulsozialarbeit darf nicht vergessen werden"

*"Die Corona-Krise zeigt, wie sehr sich die Chancenungleichheit bei den Kindern und Jugendlichen ... verschärft (...) Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Schulsozialarbeit seien während der Schulschließungen aufgrund der Corona-Pandemie wegen fehlender digitaler Ressourcen nicht in der Lage gewesen, die soziale Anbindung an die Schülerinnen und Schüler aufrechtzuerhalten."<sup>130</sup>*

---

<sup>127</sup> Eckert 2020, S. 1f.

<sup>128</sup> EHS 2020, S. 5, 11, 12

<sup>129</sup> ifo-Institut 2020

<sup>130</sup> socialnet 2020

Oktober 2020: "5 Thesen zu den Auswirkungen der Coronakrise auf Kinder und junge Menschen"

*"Kinder und Jugendliche sind von der Corona-Krise und von ihren Folgen auf andere Weise betroffen als Erwachsene. ... Trotz einer offensichtlich gestiegenen Sensibilisierung für die besonderen Interessen und Bedarfe der Kinder und Jugendlichen, werden diese nach wie vor nicht ausreichend bei der Planung weiterer Maßnahmen berücksichtigt."*<sup>131</sup>

23.04.2021 "Offener Brief 23.04.21: Junge Zukunft trotz(t) Corona – Chancenpaket für junge Menschen"

*"Kinder und Jugendliche sind von der Pandemie sehr stark betroffen. ... Seit Monaten müssen Kinder und Jugendliche weitgehend ohne die so wichtigen sozialen Kontakte zu Gleichaltrigen auskommen, müssen sich permanent wechselnden Öffnungs- und Schließungsvorgaben der Kitas und Schulen anpassen, sind die Orte ihres geselligen Zusammenseins, der gemeinsam gestalteten und erlebten Freizeit, des aufgefangen Werdens jenseits ihrer Familie geschlossen, wächst ihre Zukunftsangst, fühlen sich mit ihren Bedürfnissen und Interessen nur unzulänglich wahrgenommen, wird ihr solidarisches Handeln gegenüber Schutzbedürftigen und den älteren Generationen kaum anerkannt, ist ihre öffentliche Wahrnehmung darauf reduziert, sie durch die Prognose von Lerndefiziten zu stigmatisieren."*<sup>132</sup>

08.05.2021: "Corona und kein Ende? Ist das Schuljahr noch zu retten?"

*"... bestätigen Schulen, dass es sehr sehr schwer war, den Kontakt zu den Eltern und zu den Kindern zu halten und dass uns sehr viele [Schulen] bestätigt haben, dass der Kontakt gänzlich abgebrochen ist. (...) Es ist eine totale Überlastung festzustellen ... Eltern und Familien ... sind einfach komplett am Anschlag beziehungsweise haben mittlerweile einige auch aufgegeben ..."*<sup>133</sup>

26.05.2021: "Aufholpaket für Schüler. Wie sich coronabedingte Lernlücken auffangen lassen"

*"Der ausgefallene Schulstoff ist immens und die Folgen überhaupt noch nicht absehbar. (...) Es gehe vor allem auch darum, die sozialen Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Unterstützungsbedarf zu stärken. „Sie haben ihre Selbstständigkeit und ihre Teamfähigkeit verloren."*<sup>134</sup>

---

<sup>131</sup> BAGLJÄ 2020

<sup>132</sup> Böllert u.a. 2021

<sup>133</sup> Deutschlandfunk 2021b, Minute 08:00-08:35, 25:10-25:30

<sup>134</sup> Deutschlandfunk 2021a

### **2.2.3 Motiv und Orientierung für das Forschungsprojekt**

Die im ersten Teil und im vorigen Abschnitt dargestellten Meinungen und Hinweise zur Situation junger Menschen im Coronalockdown und den Möglichkeiten der Schulsozialarbeit zeigen, dass frühzeitig eine Sensibilität für die aus den Kontaktbeschränkungen erwachsenden Problematiken für junge Menschen bestand. Mich interessierte deshalb, was die Fachkräfte in der Schulsozialarbeit selbst dazu sagen und wie Schulsozialarbeit unter den Bedingungen der Kontaktbeschränkungen gestaltet wurde.

### **Forschungsthese, Forschungsfrage und Forschungsziel**

Aus den betrachteten Materialien und den vorliegenden Informationen habe ich folgende **Thesen** abgeleitet:

1. Die coronabedingten Kontaktbeschränkungen haben dazu geführt, dass Schulsozialarbeit nicht mehr im erforderlichen Maß durchgeführt wird.
2. Daraus haben sich Nachteile für SchülerInnen entwickelt.

Zur Untersuchung dieser Thesen habe ich folgende **Forschungsfrage** entwickelt:

*"Welche Auswirkungen haben die coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und deren AdressatInnen?"*

Diese Forschungsfrage bestimmt den konzeptuellen, inhaltlichen und strukturellen Rahmen für die Gestaltung des Forschungsdesigns.<sup>135</sup> Darauf wird im übernächsten Abschnitt eingegangen. Das **Ziel** der Forschungsarbeit ist neben der Beantwortung der Forschungsfrage auch die Erörterung von Szenarien, wie unter ähnlichen zukünftigen Umständen die Erbringung von Schulsozialarbeit wirkungsvoll, für die Zielgruppe erreichbar und am Bedarf ausgerichtet fortgesetzt werden kann.

### **2.2.4 Vorbereitung des Forschungsprozesses**

Was soll mit der Forschungsfrage erreicht werden? Diese Frage ist die Grundlage für die Wahl der Konzepte und Methoden im weiteren Verlauf des Forschungsprozesses. In der vorliegenden Forschungsfrage wird nach "Welche Auswirkungen" in einem klar definierten Zeitraum gefragt. Es geht also um das Erkennen von Veränderungen, Eigenschaften und Merkmalen. Das sind qualitative Parameter, welche mithilfe eines qualitativen Forschungsdesigns ermittelt werden.<sup>136</sup> Gläser-Zikuda stellt diesbezüglich fest: "Qualitatives Forschen ist der Versuch herauszufinden, wie Menschen

---

<sup>135</sup> vgl. Baur/Blasius 2019, S. 9; Strübing 2019, S. 532; Stein 2019, S. 125-129; Breuer u.a. 2019, S. 154, 368; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2019, S. 106

<sup>136</sup> vgl. Berger-Grabner 2016, S. 127f.; Döring/Bortz 2016, S. 145f.

einen Sachverhalt sehen, welche individuelle Bedeutung er für sie hat und welche Handlungsmotive in diesem Zusammenhang auftreten. Daraus werden Theorien konstruiert und Folgerungen für die Praxis gezogen."<sup>137</sup> Der Forschungsprozess ist der empirischen Sozialforschung zuzuordnen, weil anhand von "Methoden, Techniken und Instrumenten zur wissenschaftlich korrekten Durchführung von Untersuchungen des menschlichen Verhaltens und weiterer sozialer Phänomene"<sup>138</sup> angestellt werden. Der beforschte Personenkreis ist auf SchulsozialarbeiterInnen und SchülerInnen in einem territorial klar definierten Raum begrenzt. In den folgenden Absätzen wird dargestellt, wie das Forschungsdesign konkret gestaltet wird.

#### **2.2.4.1 Entwicklung des Forschungsdesigns**

Bei der Überlegung, wie das Forschungsdesign zu gestalten ist, spielen verschiedene Faktoren eine Rolle, zum Beispiel,

- welchem Zweck die Forschung dient,
- auf welchen Zeitraum sich das Forschungsprojekt bezieht,
- ob die Datenerhebung einmalig oder mehrmalig erfolgt,
- an welchen Objekten die Forschung erfolgen soll,
- mit welchen Methoden die Daten erhoben werden,
- auf welche Weise die Daten erfasst werden,
- wie die Daten ausgewertet werden sollen <sup>139</sup>.

Diese Punkte werden nun einzeln betrachtet.

Der **Forschungszeitraum** bezieht sich im hier betrachteten Fall auf die Zeitspanne vom Beginn der coronabedingten Kontaktbeschränkungen im März 2020 bis zum Ende der Datenerhebung im Mai 2021. Die Anzahl der **Datenerhebungszyklen** ist in diesem Forschungsprojekt auf einen Zyklus beschränkt. Der Grund liegt in der begrenzten Zeit für die Datenerhebung. Die **Objekte der Forschung** sind die Angebote der Schulsozialarbeit und die Lebenslagen der in ihren Wirkungsbereich gehörenden SchülerInnen. Als geeignetes **Datenerhebungsinstrument** wird der Fragebogen gewählt. Die **Erhebung der Daten** erfolgt in Textform und die **Auswertung** mittels Qualitativer Inhaltsanalyse. Der **Zweck** dieses Forschungsprojektes ist die Feststellung der Auswirkungen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und ihre AdressatInnen sowie die Erörterung von Szenarien für ähnliche zukünftige Ereignisse. Die Entscheidung für die Verwendung eines Fragebogens als Instrument der Datenerhebung wird

---

<sup>137</sup> Gläser-Zikuda 2011, S. 109

<sup>138</sup> Häder 2015, S. 12; vgl. Döring 2021

<sup>139</sup> vgl. Stein 2019, S. 128; Mayring 2020, S. 4-8

nachfolgend erläutert. Auf die Wahl der Qualitativen Inhaltsanalyse als Auswertungsmethode gehe ich weiter unten ein.

Die erste Überlegung hinsichtlich der Wahl des Datenerhebungsinstrumentes bezieht sich auf Typ und Inhalt der zu erhebenden Daten. Daten aus Forschungsprozessen lassen sich in zwei Kategorien einteilen: qualitative und quantitative Daten. Quantitative Daten sind abzählbare Größen, wie Anzahl von TeilnehmerInnen, Dauer eines Gespräches, prozentualer Anteil polnischer Studierender. Qualitative Daten geben Eigenschaften bezüglich einer Sache oder Situation wider, zum Beispiel das Verhalten eines Schülers, die Überlastung von Eltern, der alltägliche Ausländerhass. Qualitative Daten werden gewöhnlich verbal oder aus vorliegendem Datenmaterial gewonnen, während quantitative Daten darüber hinaus auch durch technische Geräte generiert werden können.<sup>140</sup> Welche Art von Daten erhoben wird, bestimmt die zu beantwortende Forschungsfrage. Im Fall der vorliegenden Forschungsfrage geht es um qualitative Aspekte, weshalb vorrangig qualitative Daten erhoben werden. Nach der Überlegung, welcher Datentyp eine Rolle spielen wird, ist festzulegen, welche Daten konkret erhoben werden sollen. Qualitative Daten können in verschiedenen Formaten vorliegen oder erhoben werden, zum Beispiel

- in Textform (Gesprächsprotokoll, Interviewskript, Fragebogen, Beobachtungsnotizen, Fachtexte zum Thema),
- als Multimedia-Daten (Bilder, Skizzen, Fotos, Tonaufnahmen, Video),
- in Form von Messdaten,
- durch Gegenstände mit Aussagekraft <sup>141</sup>.

Als geeignetes Instrument für die Erhebung qualitativer Daten kommt in der Regel eine Form des Interviews infrage. Um bei der vorliegenden Forschungsfrage mithilfe des Interviews aussagekräftige Daten generieren zu können, ist es erforderlich, die Interviews mit mehrere Personen durchzuführen. Dabei sollen die einzelnen Interviews zum Zweck der Vergleichbarkeit der Daten eine vorgegebene inhaltliche Struktur besitzen. Andererseits ist es hinsichtlich der inhaltlichen Vertiefung der Daten erforderlich, den InterviewpartnerInnen Freiraum für freies Erzählen zu geben. Diese Anforderungen an die Datengenerierung erfüllt das leitfadengestützte Interview. Diese Interviewform bietet durch den vorgegebenen Fragenkatalog eine Vergleichbarkeit der Dateninhalte. Daneben bietet diese Interviewform durch geeignete Frageformulierungen

---

<sup>140</sup> vgl. Häder 2015, S. 15; Reinders/Ditton 2011, S. 48-50

<sup>141</sup> vgl. Kuckartz/Rädiker 2019, S. 442-444; Döring/Bortz 2016, S. 322



den Antwortenden Freiraum für Erzählungen außerhalb des vorgegebenen Frageraumes. Dadurch können unter Umständen Informationen gewonnen werden, die tiefere Einblicke in das befragte Themenfeld bieten.

Für mein Forschungsprojekt habe ich mich demgegenüber entschieden, die Daten mittels Fragebogen in Textform zu erheben. Welche Gründe sprechen für diesen Weg? Die Durchführung der Interviews stellt sich aus mehreren Gründen als nicht vorteilhaft für den Forschungsprozess dar:

- es soll eine große Gruppe von Personen (mindestens 30) befragt werden, was einen hohen organisatorischen und zeitlichen Aufwand bedeutet hätte (Termine vereinbaren, Interviewzeit reservieren, eventuelle Störungen durch Arbeitsprozess managen);
- die InterviewpartnerInnen sind über ein großes Territorium verteilt, was einen sehr großen Zeiteinsatz für die Fahrten zur Folge gehabt hätte;
- die Durchführung der Interviews wäre wegen der coronabedingten Hygienevorschriften sehr aufwendig oder gar nicht möglich.

Aus diesen Gründen erschien die Realisierung der Interviews im Rahmen der Hausarbeit nicht möglich. Deshalb habe ich als Instrument für die Datenerhebung den Fragebogen gewählt <sup>142</sup>. Was sind die Vorteile? Ein Fragebogen

- kann die selben Fragen transportieren, wie ein Interview;
- ist, abgesehen von dem technischen Gerät zum Anzeigen und Ausfüllen, nicht an ein bestimmtes Setting gebunden;
- kann zu einem frei wählbaren Zeitpunkt bearbeitet werden und kann jederzeit pausiert werden, wenn andere Dinge dazwischen kommen;
- entspricht vollständig den Coronaschutzvorschriften, weil es keines persönlichen Kontakts bedarf;
- erfordert deutlich weniger organisatorischen und zeitlichen Aufwand für die Datenerhebung, weil keine Fahrtwege zurückgelegt werden müssen und keine Terminabsprachen erforderlich sind;
- ermöglicht bzw. erleichtert aus den selben Gründen die Bearbeitung eines territorial größeren Gebietes.

Diese Vorteile sprechen deutlich für die Verwendung eines Fragebogens. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Verwendung eines Fragebogens auch einige Nachteile beinhaltet:

- es fehlt die Spontaneität des Gesprächsprozesses, die zu unplanbaren Frageideen oder Zusatzinformationen führen kann;

---

<sup>142</sup> vgl. Reinders 2011a, S. 54f.

- es fehlt die Arbeitsumgebung der InterviewpartnerInnen, die für den Interviewer Informationen neben den Antworten zu den Fragen liefert und auch in neue Fragerichtungen lenken kann;
- Missverständnisse aus der Fragestellung können nicht geklärt werden.<sup>143</sup>

Die Defizite des Fragebogens gegenüber persönlich geführten Interviews sind aus meiner Sicht vertretbar, weil das für die Forschungsfrage erforderliche Datenmaterial durch Fragebögen in ausreichender Tiefe und bei geeigneter Fragestellung auch mit narrativem Charakter erhoben werden kann.

### 2.2.4.2 Konzept für die Datenauswertung

Nachdem das Forschungsdesign bestimmt ist, wird nun geklärt, welches Konzept für die Auswertung der Daten anzuwenden ist. Grundsätzlich gibt es in der qualitativen Forschung zwei konzeptionelle Richtungen. Entweder geht es darum, mittels eines vorliegenden Datenbestandes eine These zu bestätigen, zu widerlegen oder eine Theorie neu zu entwickeln, wofür im Allgemeinen die Qualitative Inhaltsanalyse zum Einsatz kommt. Oder es werden zu einer bestehenden Forschungsidee in einem mehrstufigen iterativen Prozess Fragen gestellt und Daten erhoben, um zu einer Aussage zu gelangen, die eine vorliegende These bestätigt oder widerlegt oder eine neue Theorie hervorbringt. Dabei ist die Methodik der Grounded Theory ein geeignetes Hilfsmittel.<sup>144</sup> Die Nachfolgende Grafik veranschaulicht die prozessuale Struktur der Grounded Theory Methodik:

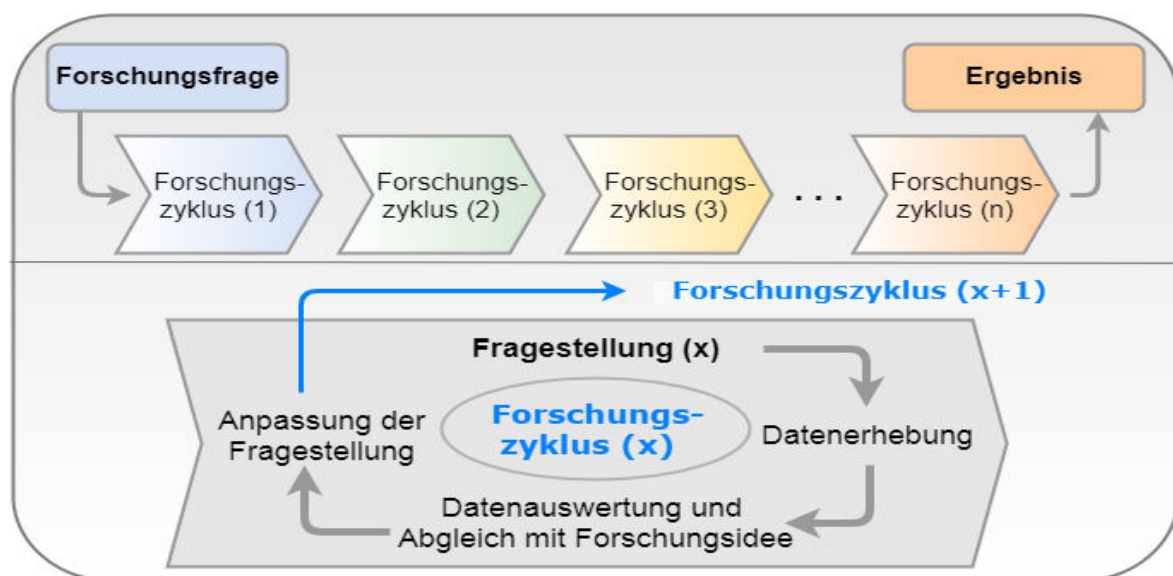


Abb. 3: Iterativer Forschungsprozess in der Grounded Theory Methodology <sup>145</sup>

<sup>143</sup> vgl. Häder 2015, S. 241f.; Döring/Bortz 2016, S. 398f.

<sup>144</sup> vgl., Kuckartz/Rädiker 2019, S. 452f.; Berger-Grabner 2016, S.191-211; Döring/Bortz 2016, S. 541f.; 545, Breuer u.a. 2019. S. 364; May/Ruppel 2018, S. 208; Crückeberg 2019, S. 72-74; Häder 2015, S. 451f.

<sup>145</sup> eigene Grafik nach RUB 2021; Strübing 2019, S. 527-534; Lueger 2009, S. 194-196; Breuer u.a. 2019. S. 364

Wie in der Grafik dargestellt, ist die Grounded Theory Methodik dadurch gekennzeichnet, dass Fragestellung, Datenerhebung und Theoriebildung zirkulär ineinander greifen und bis zur theoretischen Sättigung weiter entwickelt werden. Die Theoretische Sättigung ist dann erreicht, wenn neue Daten keinen neuen Erkenntnisgewinn mehr liefern und die bis dahin entwickelte Theorie nicht mehr ergänzen oder neu ausrichten (dieser Situation entspricht der "Forschungszyklus n" in der Grafik). Die Qualitative Inhaltsanalyse kann hingegen in einem induktiven oder/und deduktiven Prozess linear ablaufen. Bei der Deduktion wird anhand vorhandenem oder selbst erhobenem Datenmaterials eine bestehende Theorie überprüft. Die Induktion führt zu einer neuen Theorie, womit eine aufgeworfene Fragestellung beantwortet wird<sup>146</sup>. Deduktion und Induktion können bei der Qualitativen Inhaltsanalyse auch gegenseitig ergänzend eingesetzt werden. Wie bereits erwähnt, wird die Datenerhebung im vorliegenden Fall durch Fragebögen erfolgen. Diese werden aufgrund der Rahmenbedingungen des Projektes nur einmal verteilt und dann ausgewertet. Deshalb ist ein iterativ-rekursives Forschungsdesign auf Grundlage der Grounded Theory Methodik nicht umsetzbar. Deshalb wird die Qualitative Inhaltsanalyse Anwendung finden und damit anhand der erhobenen Daten die Antwort auf die Forschungsfrage ermittelt.

Für die Gestaltung des Forschungsdesigns spielt noch ein Aspekt eine Rolle: Bei qualitativ ausgerichteten Forschungsprozessen gibt es oft die Praktik, neben qualitativen auch quantitative Daten zu erheben. Das wird im Allgemeinen als "Mixed-Method-Ansatz" bezeichnet.<sup>147</sup> Welchen Vorteil bietet dieses Vorgehen? Zum Einen können qualitative Daten mittels quantitativer Daten gewichtet werden und somit eine umfassendere Aussage liefern. Zum Anderen können quantitative Daten den Inhalt qualitativer Daten ergänzen oder deren Relevanz verstärken. Manche qualitativen Daten würden ohne quantitative Parameter wenig Aussagekraft haben.<sup>148</sup> Wenn zum Beispiel die qualitative Aussage gemacht wird, dass es im Landkreis X nur sehr wenige ausländerfeindliche Aktivitäten gibt, dann kann man den Wert der Aussage besser beurteilen, wenn man weiß, dass im ganzen Landkreis nur drei Menschen (quantitative Wert) mit Migrationshintergrund leben. Für die vorliegende Forschungsfrage habe ich mich für den Mixed-Method-Ansatz entschieden und neben qualitativen Daten einige quantitative Daten erhoben. Weitere Erläuterungen zur Gestaltung des Fragebogens enthält der nächsten Abschnitt.

---

<sup>146</sup> vgl. Döring/Bortz 2016, S. 541f.; Crückeberg 2019, S. 72-74; Hussy u.a. 2013, S. 35

<sup>147</sup> vgl. Szabo 2019, S. 238; Kuckartz u.a. 2009, S. 89f.; Hussy u.a. 2013, S. 290-292, 299; Döring/Bortz 2016, S. 17f., 23, 26-28; Kuckartz/Rädiker 2019, S. 453

<sup>148</sup> vgl. Kuckartz/Rädiker 2019, S. 441; Gläser-Zikuda 2011, S. 127; Crückeberg 2019, S. 59f.

Zusammen gefasst hat das Forschungsdesign folgende Merkmale:

- qualitative Ausrichtung,
- Anwendung der Quantitativen Inhaltsanalyse,
- einmalige Datenerhebung mittels Fragebogen,
- lineare Datenauswertung.

### **2.2.5 Erhebung der Forschungsdaten**

Der Prozess der Datenerhebung beinhaltet hier

- die Entwicklung eines geeigneten Datenerhebungsinstrumentes,
- den Einsatz des Datenerhebungsinstrumentes sowie
- das Sammeln und Sichern der Daten.

Diese Punkte werden nachfolgend betrachtet.

#### **2.2.5.1 Die Gestaltung des Datenerhebungsinstrumentes**

Im vorangehenden Abschnitt wurde begründet, dass für die vorliegende Forschungsfrage unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen des Forschungsprozesses als Datenerhebungsinstrumentes ein Onlinefragebogen die geeignete Wahl darstellt. Wie ist ein Online-Fragebogen zu erstellen und welche Fragen soll er beinhalten? Abgesehen von der Handhabung gelten für den Onlinefragebogen die gleichen Kriterien, wie für Fragebögen auf Papier. Er soll dazu dienen, die zur Beantwortung der Forschungsfrage erforderlichen Daten zu liefern, indem eine "zielgerichtete, systematische und regelgeleitete Generierung und Erfassung von verbalen und numerischen Selbstauskünften von Befragungspersonen zu ausgewählten Aspekten ihres Erlebens und Verhaltens in schriftlicher Form"<sup>149</sup> durchgeführt wird. Der hier verwendete Fragebogen soll qualitative Daten erheben und ergänzende quantitative Daten abfragen. Neben der inhaltlichen Gestaltung spielen bei einem Fragebogen auch die Handhabbarkeit und Eindeutigkeit der Fragen eine große Rolle, weil die Beantwortung der Fragen ohne Rücksprache mit dem Fragesteller erfolgt. Deshalb sind eine klare Struktur im Aufbau sowie eine logische Abfolge und gute Verständlichkeit der Fragen von großer Bedeutung. Außerdem soll der Fragebogen so gestaltet sein, dass er die TeilnehmerInnen nicht langweilt oder überfordert, sondern motiviert, die Fragen bis zum Schluss zu beantworten.<sup>150</sup>

---

<sup>149</sup> Döring/Bortz 2016, S. 398

<sup>150</sup> vgl. Hollenberg 2016, S. 21; Döring/Bortz 2016, S. 403

Hinsichtlich der inhaltlichen Gestaltung der Fragen habe ich ausgehend von der Forschungsfrage<sup>151</sup> einige Leitfragen entworfen, aus denen dann die Fragen für den Fragebogen abgeleitet werden:

In Bezug auf die Auswirkungen der Coronamaßnahmen:

- Haben die Kontaktbeschränkungen Einfluss auf die praktische Tätigkeit der SchulsozialarbeiterInnen und auf sie selbst?
- Haben sich Umfang und Formen des wahrgenommenen Hilfebedarfs bei SchülerInnen seit Beginn der Pandemie verändert?
- Hat sich das Arbeitsverhältnis zwischen Eltern oder LehrerInnen gegenüber SchulsozialarbeiterInnen verändert?
- Wurden neue Ideen für die Realisierung der Schulsozialarbeit entwickelt?

Daraus wurden 21 Fragen entwickelt, welche je nach Fragezweck offen, halboffen oder geschlossen gestaltet sind. Der Aufbau des Fragebogens<sup>152</sup> ist in vier Bereiche gegliedert:

- I. Vor dem Fragenteil werden kurze Hinweise gegeben zum Datenschutz, zum Umgang mit dem Fragebogen und dessen Funktionen, zum befragten Zeitraum und zum ungefähren Zeitaufwand. Außerdem wird als Gegenleistung für die Teilnahme an der Befragung der Zugang zu den Forschungsdaten angeboten.
- II. Zu Beginn des Fragebogens werden einfache Fragen gestellt, welche mit vorgegebenen Optionen beantwortet werden können. Diese einfache Handhabung ist für den Beginn wichtig, damit die TeilnehmerInnen Interesse für die weitere Bearbeitung des Fragebogens entwickeln.
- III. Der mittlere Teil des Fragebogens besteht aus inhaltlich tiefgründigeren Fragen, welche auch durch freie Texteingabe zu beantworten sind. Dieser Teil ist der anspruchsvollste. Die Fragestellungen sind trotz ihrer Tiefgründigkeit einfach formuliert. Es wurde auch darauf geachtet, keine verschachtelten Fragen zu stellen, sondern mehrteilige Fragen in mehrere Einzelfragen aufzuteilen.
- IV. Die letzten Fragen sind thematisch wieder entspannter und in Frage 16 wird auch der Hinweis gegeben, dass die Bearbeitung des Fragebogens fast abgeschlossen ist.<sup>153</sup>

---

<sup>151</sup> "Welche Auswirkungen haben die coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und deren AdressatInnen?"

<sup>152</sup> Der Fragebogen ist im Anhang I abgebildet.

<sup>153</sup> vgl. Döring/Bortz 2016, S. 403; Reinders 2011a, S. 55-60; Häder 2015, S. 231f., 246; Hussy u.a. 2013, S. 76f.

Die geschlossenen Fragen, die Auswahllisten und die Optionsbutton helfen dabei, den Prozess der Beantwortung aufzulockern und ein Gefühl des Vorkommens zu vermitteln. Filterfragen dienen der inhaltlichen Steuerung des Frageprozesses und Vignetten ermöglichen die Gewichtung von Sachverhalten. Darüber hinaus wurde bei der Formulierung der Fragen das kognitive Niveau der TeilnehmerInnen berücksichtigt, um nicht zu über- oder unterfordern, was die Mitwirkungsbereitschaft beeinträchtigen könnte.<sup>154</sup> Die Empfehlung der Vermeidung von Nein-Anworten<sup>155</sup> wurde nicht berücksichtigt, weil andere Antwortalternativen irritierend oder missverständlich gewesen wären. Nachfolgend einige Erläuterungen zu diesen Aspekten der Frageformulierungen.

1. *Seit Beginn der Coronapandemie hat sich die Lebens- und Arbeitswelt in vielen Bereichen stark verändert. Welche Veränderungen erlebten und erleben Sie in Ihrem Arbeitsbereich?*

- höhere Arbeitsbelastung
- höhere Ansprüche von Seiten der Eltern
- höhere Ansprüche von Seiten der Schule
- neue Problemlagen bei SchülerInnen
- intensivere Zusammenarbeit mit NetzwerkpartnerInnen
- anstelle persönlicher Kontakte mehr digitale Kontakte
- öfter Einsatz als ErsatzlehrerIn
- Ich konnte meine Arbeit weitgehend unverändert fortführen

→ Diese erste Frage ist der Einstieg in das Thema und bereitet auf verschiedene inhaltliche Bereiche des Fragebogens vor. Aus der Liste der Antworten können eine oder mehrere ausgewählt werden.

2. *Wenn Sie Ihre Arbeit mit den SchülerInnen vor der Pandemie mit heute vergleichen: Wie erleben Sie den Kontakt zu den SchülerInnen heute?*

- > Der Kontakt zu den SchülerInnen gestaltet sich heute genauso   
bzw. ähnlich, wie vor der Pandemie.
- > Heute habe ich mehr Kontakt zu den SchülerInnen.
- > Heute habe ich weniger Kontakt zu den SchülerInnen.
- > Heute habe ich deutlich weniger Kontakt zu den SchülerInnen.

→ Diese Frage erlaubt wegen der Optionsbutton nur eine Antwortauswahl und ist auch mit wenig Aufwand beantwortbar. Die darin enthaltene Information zum selbst wahr genommenen Bezug zu den SchülerInnen soll eine gedankliche Brücke zum Arbeitsfeld aufbauen.

---

<sup>154</sup> vgl. Reinders 2011a, S. 61f.; Häder 2015, S. 232-234; Hussy u.a. 2013, S. 75-77; Hollenberg 2016, S. 1, 12f.; Döring/Bortz 2016, S. 402

<sup>155</sup> vgl. Häder 2015, S. 231

3. *Wahrscheinlich hat sich der zeitliche Umfang Ihrer Arbeit im Laufe des Pandemiejahres verändert.*

*In welchem Maß trifft das bei Ihnen zu?*

- > deutlich mehr (über 30% mehr)
- > etwas mehr (bis 30% mehr)
- > (etwa) gleich geblieben
- > weniger (bis 30% weniger)
- > deutliche weniger (mehr als 30% weniger)

*Wenn sich der zeitliche Umfang Ihrer Arbeit verändert hat, woran liegt das?*

→ Die Frage drei ist mittels der Auswahlfelder auch leicht beantwortbar, beinhaltet darüber hinaus aber auch ein Textfeld. Damit wird die erste Möglichkeit zum freien Erzählen gegeben.

5. *Haben sich die Ansprüche von Seiten der Schule an Sie verändert?*

[ja] / [nein]

*Wenn ja: Was haben Sie in dieser Hinsicht konkret erlebt?*

[TEXTFELD]

→ Die eigentlich vorgesehene Frage "Inwiefern haben sich die Ansprüche von Seiten der Schule an Sie verändert" hätte für diejenigen, bei denen es keine Veränderungen gab, irritierend wirken können. Deshalb wurde davor eine Filterfrage gesetzt.

7. *Sie arbeiten täglich mit Kindern und Jugendlichen, die verschiedene Problemlagen und Unterstützungsbedarfe haben. Wie haben sich die Problemlagen und Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen seit Beginn der Pandemie verändert?*

[sind mehr geworden] [keine Veränderung] [sind heute weniger]

→ wenn mehr/ weniger: weiter mit 7.1 - 7.4;

→ keine Veränderung: weiter mit Frage 8;

7.1 *Wie hoch schätzen Sie die Zunahme/Verringerung ein?*

cirka [Zahlfeld] %

7.2 *Woran erkennen Sie, dass sich die Problemlagen oder Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen verändert haben?*

[TEXTFELD]

7.3 *Wie hat diese Entwicklung Ihre Arbeit verändert?*

[TEXTFELD]

7.4 *In welcher Altersgruppe treten neue Problemlagen vorrangig auf?*

[bis 8 Jahre] [9 - 11 Jahre] [12 - 14 Jahre] [über 14 Jahre]

→ Diese Frage ist neben der Frage neun eine der anspruchsvollsten und steht deshalb im mittleren Bereich des Fragebogens, wo die größte Aufmerksamkeit zu erwarten ist. In diesem Frageblock wurde die Eingangsfrage als Filterfrage gestaltet, welche mittels Auswahlfeldern zu beantworten ist. Außerdem gibt es ein Eingabefeld für einen Zahlenwert, zwei Textfelder für freie Schilderungen und eine Auswahlliste für die Altersgruppen. Die Zusammenfassung dieser fünf Fragen unter einer Nummer erscheint sinnvoll, weil sich alle Fragen explizit auf die Unterstützungsbedarfe und Problemlagen beziehen. Außerdem wurde über das Auswahlfeld "keine Veränderung" der Ausstieg aus diesem Thema ermöglicht, falls es bei der antwortenden Person nicht relevant ist. Die Begriffe "Problemlagen und Unterstützungsbedarfe" zielen beide auf den selben Sachverhalt der Hilfestellung zur Überwindung von Problemlagen. Es wurden diese beiden Formen verwendet, weil die Thematik aus zwei Richtungen wahrgenommen werden kann: aus der Richtung der Problematik oder aus der Richtung der Hilfestellung. Somit scheint die Beantwortung der Frage im Sinn des Fragestellers wahrscheinlich, unabhängig davon, aus welcher Perspektive die antwortende Person auf die Situation blickt.

8. *Aktuelle Studien zeigen, dass sich im letzten Jahr das Ausmaß häuslicher Gewalt gegenüber Kindern stark erhöht hat.*

*Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich im Rahmen Ihrer Schulsozialarbeit gemacht?*

[TEXTFELD]

→ Auch die Frage acht ist anspruchsvoll, weil es um ein emotional belastendes Thema geht. Auch wenn die Thematik eventuell zu Unmut oder Frustration führt, konnte sie nicht umgangen werden, weil der Schutz des Kindeswohles ein Kernthema der Sozialarbeit darstellt und sich aus den festgestellten Fehlentwicklungen und den Erfahrungen der SchulsozialarbeiterInnen unter Umständen Korrelationen ableiten lassen.

11. *Schulsozialarbeit trägt auch dazu bei, SchülerInnen zur Partizipation zu befähigen, indem ihnen Möglichkeiten zur Partizipation angeboten werden und sie zunehmend in Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen eingebunden werden.*

*Wie schätzen Sie die Möglichkeiten zur Partizipation heute im Vergleich zu Vor-Corona-Zeiten ein?*

[TEXTFELD]

→ Diese Frage ist ein Beispiel für eine Vignette: es wird ein Sachverhalt geschildert, zu dem eine Einschätzung abgegeben werden soll.



Soweit einige Erläuterungen zu den Frageformulierungen. Es wurde bereits erwähnt, dass der Frageteil des Fragebogens in drei Bereiche unterteilt ist. Entsprechend sind die Fragen in ihrer Gestaltung und Formulierung dieser dreigeteilten Struktur angepasst: Die Fragen 1-3 bilden den Einstieg in den Fragebogen. Sie sind inhaltlich und strukturell einfach gehalten und sollen Schwung geben für den nächsten Teil. Die Fragen 4-14 sind inhaltlich und vom Umfang der Beantwortung anspruchsvoller. Die Fragen 15-21 sind wieder leichter gestaltet. Damit soll erreicht werden, dass die TeilnehmerInnen auch die letzten Fragen noch beantworten. Neben den Überlegungen zur inhaltlichen Gestaltung spielen auch die Aspekte Design und Layout sowie Handhabung und Datensicherheit eine wichtige Rolle. Wie wurden diese berücksichtigt?

- Datensicherheit

Um den TeilnehmerInnen eine größtmögliche Unbefangenheit bei der Beantwortung der Fragen zu ermöglichen, wurde der Fragebogen so gestaltet, dass alle Daten anonym erhoben werden und kein Rückschluss auf die antwortende Person gezogen werden kann. Deshalb wurde die Frage 20 ("*In welcher Schulform sind Sie tätig?*") nach den ersten zurück gesendeten Fragebögen deaktiviert, weil erkannt wurde, dass über die angegebene Schulform in einigen Fällen eine eindeutige Zuordnung der betreffenden Schule möglich gewesen wäre. Es wurden auch keinerlei persönlichen Daten von den TeilnehmerInnen erfragt oder gespeichert. Darüber hinaus wurden Aussagen, die einen Bezug zu Personen oder Schule erlaubt hätten, aus den Datensätzen entfernt. Die Platzierung des Fragebogens im Internet erfolgt unter einer selbst verwalteten Domain. Damit kann eine größere Datensicherheit während Eingabe und Speicherung der Daten gewährleistet werden.

- Handhabung

Die Beantwortung eines Fragebogens bedeutet Aufwand und stellt deshalb eine Belastung für die Teilnehmenden dar. Um diese Belastung gering zu halten, sind Handhabung und Funktionalität so gestaltet, dass die Beantwortung der Fragen nicht durch weitere Herausforderungen oder Überraschungen beeinträchtigt wird. Die einzelnen Seiten und Bedienelemente des Fragebogens wurden deshalb klar strukturiert und einfach gestaltet, wodurch ihr Zweck und ihre Handhabung intuitiv erkennbar sind und Gewissheit hinsichtlich der richtigen Verwendung vermitteln. Bei einigen Fragen wurde der Hauptgedanke durch Unterstreichung hervor gehoben, womit die Fokussierung auf das Frageziel unterstützt wird. Vor Beginn des Frageteils wird auch die Bedienung des Fragebogens kurz erläutert. Auch wird der zu erwartende

zeitliche Aufwand kommuniziert. Der Fragebogen ist so konzipiert, dass er in 20 Minuten beantwortet werden kann, was einen überschaubaren Zeitrahmen darstellt und Ungewissheiten hinsichtlich des zeitlichen Aufwandes ausräumt. Ein anderer Aspekt bei der Gestaltung des Fragebogens ist die grundsätzliche Freiwilligkeit bei der Beantwortung der Fragen. Deshalb wurden die Fragen so gestaltet, dass jede Frage unabhängig von der Beantwortung einer anderen Frage aufgerufen und beantwortet werden. Oder sie kann unbeantwortet bleiben. Über den zurück-Button können die eingegebenen Daten beliebig oft korrigiert werden. Um eine freie Zeiteinteilung bei der Bearbeitung der Fragen zu ermöglichen, wird die Zwischenspeicherung der Daten angeboten. Diese Option erscheint sinnvoll, weil es jederzeit zu Unterbrechungen kommen kann. Deshalb wurde mittels eines separaten Buttons eine leicht handhabbare Variante für Sicherung und Fortsetzung der Bearbeitung eingerichtet. Die Zwischenspeicherung kann damit jederzeit vorgenommen werden und die Fortsetzung kann zu einem passenden Zeitpunkt über einen dafür bereit gestellten Link erfolgen.<sup>156</sup>

- Design und layout

Bei der optischen Gestaltung wurde darauf geachtet, ein einfaches und farblich ruhiges Design zu wählen. Der Fragebogen beinhaltet viele Frage, die zu tieferem Nachdenken anregen. Die gewählten Farben sollen diesen Prozess unterstützen. Es wurde auch darauf geachtet, eine leicht lesbare Schriftart mit ausreichender Größe und gutem Kontrast zum Hintergrund zu verwenden. Außerdem wurden keine Bilder verwendet, weil diese irritieren oder themenfremde Gedanken begünstigen können. Die Formatierung der Webseite wurde für die Verwendung an Desktopgeräten und Smartphones optimiert, weil die meisten TeilnehmerInnen wahrscheinlich über diese Endgeräte den Fragebogen bearbeiten. Die Darstellung soll aber auch auf allen anderen Systemen fehlerfrei funktionieren. Es wurde auch darauf geachtet jegliche Werbeeinblendungen zu vermeiden.<sup>157</sup>

Nach der Fertigstellung des Fragebogens wurden zum Testen der Funktionalität und der Verständlichkeit einige Testläufe mit Personen aus dem Bereich der Sozialen Arbeit durchgeführt. Nach diesen Tests wurden letzte Korrekturen vorgenommen und der Fragebogen online zugänglich gemacht.

---

<sup>156</sup> vgl. Hollenberg 2016, S. 3, 9; Häder 2015, S. 409f.

<sup>157</sup> vgl. Hollenberg 2016, S. 8, 11

### **2.2.5.2 Der Einsatz des Datenerhebungsinstrumentes**

Wie soll der Fragebogen zum Einsatz kommen? Es handelt sich um einen Onlinefragebogen. Somit genügt es, den TeilnehmerInnen den Link zu der Webseite mit dem Fragebogen zuzusenden. Welche TeilnehmerInnen sollen bei der Befragung mitwirken? Das Forschungsareal ist auf den Süden des Bundeslandes Brandenburg begrenzt. In diesem Bereich sollen SchulsozialarbeiterInnen befragt werden. Die Kontaktdaten zu diesem Personenkreis wurden durch Recherche im Internet ermittelt. Auf diese Weise konnten 59 Emailadressen gefunden werden. "Gefunden" ist dabei wörtlich gemeint, denn eine Übersicht über die MitarbeiterInnen in der Schulsozialarbeit gibt es nicht. Das liegt an der bereits betrachteten vielgestaltigen Struktur der Trägerschaften in der Schulsozialarbeit <sup>158</sup>. Anhand der vorliegenden Emailadressen wurden die SchulsozialarbeiterInnen angeschrieben und zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Die Formulierung des Anschreibens wurde mit größter Sorgfalt vorgenommen, weil es nur diese eine Chance gab, um den Kontakt zu den TeilnehmerInnen herzustellen und zur Mitwirkung bei der Befragung einzuladen. Von der Wirkung des Anschreibens hing in großem Maß die Realisierung des Forschungsprojektes ab. Deshalb wurden auch für das Anschreiben Pretests durchgeführt, um Fehler in Orthographie, Grammatik und Ausdruck oder missverständliche Formulierungen zu vermeiden. Das Anschreiben wurde außerdem so gestaltet, dass es gleichzeitig an alle EmpfängerInnen versendet werden konnte. Es wurde also keine persönliche Anrede verwendet, wie sonst üblich, sondern die Formulierung "Liebe Schulsozialarbeiterinnen, liebe Schulsozialarbeiter". Diese Form der Anrede wurde gewählt, weil damit einerseits der zeitliche und organisatorische Aufwand für das Versenden der Emails deutlich reduziert wurde. Andererseits waren nicht für alle Schulen die Namen der SchulsozialarbeiterInnen bekannt. Außerdem kann der Fall eintreten, dass die im Internet zu findenden Namen nicht mehr aktuell sind und das Anschreiben deswegen mit einer falschen Anrede beginnt. Das wäre auch nicht vorteilhaft. Deshalb wurde die Form der anonymen Anrede gewählt.<sup>159</sup>

Das Emailanschreiben an die SchulsozialarbeiterInnen hatte folgenden Inhalt:

---

<sup>158</sup> siehe Abschnitt 2.1.4

<sup>159</sup> vgl. Hollenberg 2016, S. 7, 9f.; Häder 2015, S. 244-246; Kuckartz u.a. 2009, S.53f.

Liebe Schulsozialarbeiterinnen,  
liebe Schulsozialarbeiter,

mein Name ist Christoph Opalka und ich studiere Soziale Arbeit an der BTU Cottbus-Senftenberg. Im Rahmen meiner Abschlussarbeit möchte ich die aktuelle Situation der Sozialarbeit an Schulen betrachten. Dabei geht es mir darum, wie die Auswirkungen der Coronapandemie die Tätigkeit der SchulsozialarbeiterInnen verändert haben, wie es den Schülerinnen und Schülern dabei geht und welche neuen Wege und Lösungen gefunden wurden.

Wie kann ich die erforderlichen Informationen für mein Forschungsprojekt bekommen? Dafür bin ich auf Ihre Mithilfe angewiesen. Deshalb bitte ich Sie, an der Befragung auf der Seite <http://sozialdiagnose.de/schulsoziarbeit> teilzunehmen und mir von den Erfahrungen und Erlebnissen aus Ihrer Arbeit zu berichten. Als Zeitaufwand planen Sie etwa 20 Minuten ein. Sie können die Beantwortung jederzeit pausieren und später fortsetzen.

#### Zum Datenschutz

Um den Datenschutz bestmöglich umzusetzen, wurde die Befragung so gestaltet, dass kein Rückschluss auf die antwortende Person gezogen werden kann. Es werden auch keine Verbindungsdaten gespeichert oder Cookies angelegt. Die Daten werden vollständig unpersonalisiert und anonym erhoben.

Falls Sie Fragen oder Hinweise haben, schreiben Sie mir gern an: [xxxxx@xxx.de](mailto:xxxxx@xxx.de)<sup>160</sup>. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir den Fragebogen bis zum 21. Mai zurück senden. Nach Abschluss der Arbeit möchte ich Ihnen für Ihre Mitwirkung gern die Auswertung der Befragung zur Verfügung stellen.

Es erwarten Sie nun 21 interessante Fragen :) **START**

Freundliche Grüße  
Christoph Opalka  
Student MA Soziale Arbeit

---

<sup>160</sup> In dem Anschreiben war die Email erwähnt. Wegen des öffentlichen Zugangs zu dieser Hausarbeit wurde sie hier unkenntlich gemacht.

Nach zwei Wochen wurde an alle Emailadressen ein kurzes Feedback versendet mit einem Dank für die bisher ausgefüllten Fragebögen und der Bitte um weitere Unterstützung. Bis zum Ende des Befragungszeitraumes haben 32 von den 59 angeschriebenen SchulsozialarbeiterInnen den Fragebogen ausgefüllt. Das ist ein sehr schönes Ergebnis.

### **2.2.5.3 Das Sammeln und Sichern der Daten.**

Das Sammeln und Sichern der Daten gestaltet sich im Fall des Onlinefragebogens einfach, weil die eingegebenen Daten direkt digitalisiert und gespeichert werden. Die zusammen gefasste Darstellung der Daten erfolgt über eine geeignete Software. Wie erfolgte die Auswertung?

### **2.2.6 Auswertung der Forschungsdaten**

Die Auswertung qualitativ erhobener Daten kann mithilfe von QDA-Software, wie zum Beispiel MAXQDA oder ATLAS.ti, durchgeführt werden<sup>161</sup>. In dem vorliegende Forschungsprojekt wurden vorwiegend Daten in Textform erhoben. Dafür eignet sich neben einer softwaregestützten Auswertung für dieses Forschungsprojekt auch die manuelle Auswertung, weil der Umfang der vorliegenden Daten überschaubar ist und die Nutzung einer Datenanalysesoftware hier einen zu großen Aufwand im Vergleich zum erzielbaren Nutzen darstellt.<sup>162</sup> Wie im Abschnitt 2.2.4.2 beschrieben, soll in dieser Forschungsarbeit die Qualitative Inhaltsanalyse zur Anwendung kommen. Dabei werden die Daten im ersten Schritt die Daten nach Fragen sortiert und zusammen gefasst. Im zweiten Schritt werden aus den Antworten auf die Fragen Codes gewonnen und daraus Kategorien gebildet, aus denen letztendlich das Ergebnis in Bezug auf die Forschungsfrage abgeleitet wird.<sup>163</sup> Die erfassten quantitativen Daten werden für die Gewichtung und umfassendere Bewertung einiger qualitativer Daten eine Rolle spielen. Bei der Auswahl der Daten findet kein Sampling statt, weil aufgrund der überschaubaren Datenmenge alle gewonnenen Daten der Datenauswertung zugeführt werden und keine Auslese stattfindet, wie bei größeren Datenbeständen.

Nachfolgend werden die Daten aus dem Fragebogen analysiert und der Ergebnisformulierung zugeführt. Die angegebenen laufenden Nummern (Ifd. Nr.) entsprechen den laufenden Nummern im Anhang II, wo die zusammen gefassten Daten aus den Fragebögen nach Fragen sortiert

---

<sup>161</sup> vgl. Döring/Bortz 2016, S. 583

<sup>162</sup> vgl. Kuckartz/Rädiker 2019, S. 441-447, 450-452; Döring/Bortz 2016, S. 583

<sup>163</sup> vgl. Dresing/Pehl 2018 S. 37-40

abgebildet sind. Die in der nachfolgenden Tabelle dargestellten Codes wurden aus den Daten der Fragebögen abgeleitet oder direkt von dort entnommen. Mittels dieser Codes werden einzelne Aussagen mit ähnlichem Inhalt gruppiert. Aus der thematischen Gruppierung der Codes werden Begriffe für die Kategorien abgeleitet.<sup>164</sup> Diese Kategorien sind hier in den grau unterlegten Zeilen vor dem Block mit den Codes abgebildet. Während des Prozesses der Datenauswertung war die Kategoriebildung hingegen der letzte Schritt. Im Sinne einer übersichtlicheren Darstellung wurde entschieden, die aus den Codes gebildeten Kategorien als Überschrift vor den Codes darzustellen. Die Ergebnisformulierung erfolgt im nächsten Schritt auf Basis der gebildeten Kategorien und wird im nachfolgenden Abschnitt besprochen. Die graphische Darstellung und Wertung der quantitativen Daten erfolgt am Ende des nächsten Abschnittes.

---

<sup>164</sup> vgl. Döring/Bortz 2016, S. 603-605; Kuckartz/Rädiker 2020, S. 824f.; Mayring/Fenzl 2019, S. 635-637

Codes	lfd. Nr.
<b>• höhere Arbeitsbelastung</b>	
allgemein mehr/ deutlich mehr (Arbeits-)Aufwand	1,13,14,18,33,39,85,109,182,187,198,204,206,207
mehr Büro-/ Organisationsarbeit	18,19,24,33,124,153
höhere Ansprüche/ Bedarfe bei Eltern	2,3,123,131,132,133,134,136,137,138,140
höhere Ansprüche von LehrerInnen/ Schule	2,3,102,104,105,106,107,108,109,110,111,112,113,114,115,116,117,118,119,120,121,143
mehr Aufwand für Kontaktaufnahme zu SchülerInnen und Eltern	23,24,28,31,38,39,130,184,187,189,199,203,243,246,248,253,259,407,410,418
höhere mentale/ emotionale Belastungen bei SchulsozialarbeiterInnen	408,409,411,412,415,416,417,420,488,489
unklare Strukturen; schul- und trägerinterne Probleme	24,296,412,418,423,424,428,433,488,493,495,497,498,500,507
Sorgen/ Verärgerung wegen Arbeitsbedingungen (schlechte materielle Ausstattung, zu wenig Mitsprache, zu viel Bürokratie und Antragshürden, zu wenig Wertschätzung, zu wenig Unterstützung und Kooperation von Seiten der Schule, Übertragung von Lehreraufgaben, schlechte Bezahlung)	488,489,490,491,493,494,495,498,499,500,506,507,510,511,525,528
Sorgen wegen Verlust des Kontaktes zu SchülerInnen	409,411,415,416,419,425,426,427,428,429,431,432,433
<b>• Veränderungen im Arbeitsfeld</b>	
anstelle persönlicher mehr digitale Kontakte (zu SchülerInnen, Eltern, Netzwerk)	6,18,40,47,73,126,132,185,186,190
Aufgaben/ Projekte können/ dürfen nicht durchgeführt werden/ werden verschoben (Arbeitsgemeinschaften, Schülerprojekte, Schülersprecherkonferenzen, Pausentreff, offene Treffpunktarbeit, Klassenausflüge, Ferienangebote, Präventionsveranstaltungen, Medien- und Suchthilfe, Erlebnispädagogik, Einzelberatung, Angebote zu Berufsorientierung, Elternabende, Internationale Jugendarbeit, Demokratiebildung, Aktionstage im Stadtteil)	22,26,27,40,41,42,43,44,45,46,47,48,49,50,51,52,53,54,55,56,57,58,59,60,61,62,63,64,65,66,67,68,69,70,71,80,95,97,101,108,118,255,330,331,333,337,339,341,409,412,414,421,422,430
Einsatz bei Notbetreuung	26,35,89,105,111,116,118,244,246,258,412,430

Übernahme von LehrerInnentätigkeiten	7,39,105,106,108,109,112, 114,116,119,131,145
andere coronabedingte Zusatzaufgaben (Corona-Tests, Hygienemaßnahmen u.ä.)	24,29,107,142,146
Vermittlung zwischen Eltern und LehrerInnen	142,144,145
mehr Einzelfallarbeit	160,188,193,200
Netzwerkarbeit weniger/ nicht möglich	47,50,51,107
Unterstützung der SchulsozialarbeiterInnen bei Bewältigung der coronabedingten Aufgaben: ja: 11	383,386,389,391,394,395, 396,397,398,399,400
Unterstützung der SchulsozialarbeiterInnen bei Bewältigung der coronabedingten Aufgaben: nein: 13	384,385,387,388,390,392, 393,401,402,403,404,405, 403,488,489,490,491,495
<b>• mehr Unterstützungsbedarfe und Problemlagen</b>	
Eltern überfordert/ verunsichert	21,34,123,127,147,214,375, 378,381
SchülerInnen überfordert (mit Homeschooling, fehlende technische Voraussetzungen und Fähigkeiten, fehlende Eigenmotivation)	21,33,86,180,181,242,252, 268,281,305,359,370,373
neue/ intensivere Problemlagen im häuslichen/ familiären Bereich	4,25,30,34,154,158,174, 177,191,197,214,232,235, 237,365,375,378
Zunahme häuslicher Gewalt gegen Kinder	214,224,227,228,233,235, 236,238,238,256,258
Schulabsentismus	33,245,249,250,254,256, 274,302,304,305,307,311, 312,321,364
mehr Gesprächsbedarf (SuS, Eltern, LehrerInnen)	25,38,123,126,134,153,156, 164,166,167
mehr Probleme für SchülerInnen mit Migrationshintergrund	244,247,260
Kontaktverlust/ Kontaktabbruch zwischen SozialarbeiterInnen und SchülerInnen	11,12,22,32,36,115,159,242 ,243,244,245,246,247,248, 249,250,251,252,253,254, 255,256,257,258,259,260, 261,268,269,270,271,273, 409,411,412,414,415
stärkere psychische/ soziale Auffälligkeiten/ Beeinträchtigungen	33,155,161,162,169,170, 173,175,178,179,181,197, 221,223,262,263,266,276, 302,304,309,310,311,314, 318,322,325,357,362,364, 375,531



Entwicklungsrückschritte/ -nachteile	174,264,267,272,274,275,276,277,279,302,304,314,318,321,357,364,417
zunehmende Perspektivlosigkeit bei SchülerInnen	155,314,317,318,420
Verlust von Kontakt und Austausch mit MitschülerInnen, soziale Isolation	160,214,265,267,275,302,304,309,356,358,361,363,367,368,369,371,372,373,374,377,378,379,381
Zunahme Suchtverhalten: ja: 11	301,302,305,308,312,315,316,317,318,320,323
Zunahme Suchtverhalten: nein: 2	303,306
Möglichkeiten zur Partizipation verschlechtert: ja: 20 Möglichkeiten zur Partizipation verschlechtert: nein: 4	326-353
<b>• Lösungen, Ideen, neue Wege, Zuversicht</b>	
proaktive Kontaktpflege und Kommunikation (Briefe, Telefonate, Hausbesuche, digitale Kontaktwege, neue Onlineangebote, Videosprechstunden, Internetforum für SchülerInnen, mobile Angebote, Kleingruppenprojekte)	39,104,109,282,284,285,286,117,288,290,293,294,295,297,298,441,454,460,462,463,464,465,466,467,468,471,472,473,474,475,476,477,478,479,480,481,482,483,484,486
mehr Kooperation mit Lehrerschaft	107,120,283,286,287,288,292,441,457,466,470,484
mehr/ intensivere Netzwerkarbeit	286,291,292,293,470
Realisierung von Angeboten trotz Einschränkungen	18,31,38,39,109,117,126,132,141,142,145,437,448,450,455
positives Feedback von SchülerInnen an SchulsozialarbeiterInnen	435,438,440,443,446,451,454
positive Einstellung von SchülerInnen zu Schule und Schulsozialarbeit	435,438,439
Ideen und Wünsche für Weiterentwicklung der Schulsozialarbeit (bessere technische Ausstattung für SchülerInnen und SchulsozialarbeiterInnen, mehr Nachhilfeangebote in der Schule, klare Regeln für Kooperation Schule-Schulsozialarbeit, deutlich mehr Optionen für Onlineangebote, Zugang zu Kontaktdaten der Familien, leichter Zugang für SchülerInnen zu Schulsozialarbeit, problemsensiblere Lehrkräfte )	488,490,491,493,495,500,502,503,504,510,511,512,523

Tabelle 6: Aufbereitete Daten aus den Fragebögen<sup>165</sup>

<sup>165</sup> vgl. Anhang II

### **2.2.7 Ergebnisse der Forschung**

Welches Bild liefern die gesammelten Daten hinsichtlich der Folgen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen für die Schulsozialarbeit und die SchülerInnen? Sicherlich wenig überraschend ist die Feststellung, dass die coronabedingten Kontaktbeschränkungen bei allen befragten SchulsozialarbeiterInnen<sup>166</sup> zu Veränderungen in den bis dahin üblichen Arbeitsabläufen führten. Deshalb sagen auch Null befragte Personen, dass sie ihre Arbeit unverändert fortführen konnten<sup>167</sup>. Diese Veränderungen und deren Auswirkungen zeigen sich in verschiedenen Bereichen und Ebenen. Im Bereich der Arbeitswelt der SchulsozialarbeiterInnen betrifft es die

- Ebene der Arbeitsinhalte,
- Ebene des Arbeitsumfangs,
- Ebene der Durchführung von Schulsozialarbeit,
- Ebene der Kooperation mit Schule,
- Ebene der Kooperation mit Eltern.

Für die SchülerInnen zeigen sich die Auswirkungen auf

- der Ebene des Schullebens,
- der Ebene des Familienlebens,
- der Ebene der Peergroup,
- der Ebene der Adoleszenz und Lebensvorbereitung.

Bei Eltern sind beeinflusst die

- Ebene der Kindererziehung,
- Ebene der eigenen Lebensgestaltung,
- Ebene der Kooperation mit Schule.

Die Bereiche Arbeitswelt der Schulsozialarbeit und Lebenswelt der SchülerInnen überschneiden sich in vielen Punkten, aber die Wirkungen für die Beteiligten unterscheiden sich. Während SchulsozialarbeiterInnen eine Tätigkeit verrichten, beeinflussen diese Tätigkeit und deren Wirkungen lebensgestaltende Prozesse bei den SchülerInnen und haben somit auf Seite der SchülerInnen eine weitaus größere Bedeutung als auf Seiten der SchulsozialarbeiterInnen. Die Schnittmenge der beiden Bereiche ist also nur die gemeinsame Aktivität. Die damit erzeugte Wirkung spielt sich dann in den individuellen Lebenswelten der SchülerInnen ab. Nachfolgend werden die Veränderungen in der Arbeitswelt der SchulsozialarbeiterInnen und in der Lebenswelt der SchülerInnen betrachtet.

---

<sup>166</sup> Gemeint sind die SchulsozialarbeiterInnen, die an der Befragung teilgenommen und einen ausgefüllten Fragebogen zurück gesendet haben. Das Gleiche gilt für den nachfolgend verwendeten Begriff "Befragte"

<sup>167</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 8

### 2.2.7.1 Veränderungen in der Schulsozialarbeit

Im Bereich der Schulsozialarbeit stellen die Daten aus den Fragebögen gravierende Veränderungen in den Arbeitsabläufen und dem Arbeitsumfang dar. Eine Zunahme des zeitlichen Umfangs der Arbeit berichteten 45 Prozent der Befragten <sup>168</sup>. Auch das Aufgabenspektrum veränderte sich in einem starken Ausmaß <sup>169</sup>. Besonders hervorzuheben sind dabei die Aufgaben im Zusammenhang mit der Notbetreuung von SchülerInnen, die Übertragung anderer Aufgaben aus dem Lehrbetrieb <sup>170</sup> oder Aufgaben zur Umsetzung der coronabedingten Hygienevorschriften <sup>171</sup>. Die eingeforderte Mitwirkung bei der Notbetreuung und der Unterrichtsbegleitung kann als Vorteil für die Schulsozialarbeit angesehen werden, weil dadurch der Kontakt zu den SchülerInnen möglich wurde. Andererseits konnte den Aufgaben der Schulsozialarbeit nicht nachgekommen werden. Darüber hinaus führte die Einbeziehung in den Unterrichtskontext auch zu Verlust von Vertrauen und Unbefangenheit der SchülerInnen gegenüber den SchulsozialarbeiterInnen, was die Erreichung der Ziele der Schulsozialarbeit wiederum erschwert.

Eine weitere Herausforderung stellte der vermehrte Aufwand für Arbeitsvorbereitung und Arbeitsorganisation dar, zum Beispiel für Antragstellungen, Beschaffung von Kontaktdaten, Beschaffung von Kommunikationstechnik und der Aufbau neuer Kontakt- und Kommunikationswege <sup>172</sup>. Allein die Herstellung von Kontakten zu Eltern und SchülerInnen stellte sich als ressourcenraubendes Problem dar <sup>173</sup>. Von einem Tag auf den anderen musste die Arbeit von der Ebene der persönlichen, "analogen" Kontakte auf die Ebene der digitalen Fernkontakte verschoben werden. Auch die Netzwerkarbeit war plötzlich nur noch auf digitalem Weg möglich. <sup>174</sup> Dafür waren in den meisten Fällen nicht die erforderlichen Voraussetzungen vorhanden und mussten von den SchulsozialarbeiterInnen entsprechend organisiert und eingerichtet werden. Die Unterstützung von Seiten der Leistungsträger und Schulen fiel dabei sehr unterschiedlich aus. 46 Prozent der Befragten gaben an, dabei gut unterstützt worden zu sein <sup>175</sup>, 54 Prozent sahen sich dabei eher auf sich selbst gestellt und ohne angemessene

---

<sup>168</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 13, 14

<sup>169</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 1, 18, 33, 39, 85, 109, 182, 187, 198, 204, 206, 207

<sup>170</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 2, 3, 7, 26, 35, 39, 89, 102, 104-121, 131, 143, 145, 244, 246, 258, 412, 430

<sup>171</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 24, 29, 107, 142, 146

<sup>172</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 18, 19, 24, 33, 124, 153

<sup>173</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 23, 24, 28, 31, 38, 39, 130, 184, 187, 189, 199, 203, 243, 246, 248, 253, 259, 407, 410, 418

<sup>174</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 6, 18, 40, 47, 73, 126, 132, 185, 186, 190

<sup>175</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 383, 386, 389, 391, 394-400

Unterstützung<sup>176</sup>. Daneben fühlen sich viele SchulsozialarbeiterInnen mit zu viel Bürokratie konfrontiert, materiell unzureichend ausgestattet, sehen zu wenig Mitsprachemöglichkeiten und erleben zu wenig Wertschätzung für ihre Tätigkeit und Kompetenzen<sup>177</sup>.

Auch von Seiten der Eltern wurden zusätzliche Informations- und Unterstützungsbedarfe gegenüber den SchulsozialarbeiterInnen artikuliert. Dabei ging es um Überforderung im Zusammenhang mit der häuslichen Beschulung, Unklarheiten hinsichtlich der Beantragung erforderlicher Hilfen, Erziehungsproblematiken oder Überlastung wegen der Vielfalt neuer und intensiverer Problemlagen im Arbeits- und Familienleben.<sup>178</sup>

Eine besondere Belastung für SchulsozialarbeiterInnen stellten die Reduzierung ihrer Handlungsmöglichkeiten und die Verhinderung der Durchführung ihrer sozialarbeiterischen Aktivitäten dar. Insbesondere die Unterbrechungen, Absage oder Verschiebungen von sozialarbeiterischen Angeboten und geplanten Projekten bereiten Sorgen, weil dadurch wichtige Unterstützungen und Entwicklungsförderungen bei den SchülerInnen nicht realisiert werden können. Zu den benannten Aktivitäten, die nicht durchgeführt werden konnten, zählen Arbeitsgemeinschaften, Projekte auf Klassen- und Schulebene, offene Treffpunktarbeit und Pausentreff, Präventionsveranstaltungen, Medien- und Suchthilfe, Demokratiebildung, Aktionstage im Stadtteil, Internationale Jugendarbeit, Ferienangebote, Klassenausflüge, Erlebnispädagogik, Schülersprecherkonferenzen, Angebote zur Berufsorientierung, Einzelberatung, Elternabende und andere. Die Unmöglichkeit der Durchführung der sozialarbeiterischen Angebote wurde als eine der größten Belastungsfaktoren im Zusammenhang mit den coronabedingten Veränderungen in der Schulsozialarbeit benannt.<sup>179</sup>

Ein anderer Faktor, der bei SchulsozialarbeiterInnen vermehrt Besorgnisse hervor ruft, ist der Verlust der Kontakte zu den SchülerInnen<sup>180</sup>. In vielen Fällen ist die Kontaktaufnahme nicht mehr möglich, weil die Kontaktdaten

---

<sup>176</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 384, 385, 387, 388, 390, 392, 393, 401-405, 488, 489, 490, 491, 495

<sup>177</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 488-491, 493, 494, 495, 498, 499, 500, 506, 507, 510, 511, 525, 528

<sup>178</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 2, 3, 21, 34, 123, 127, 131-134, 136, 137, 138, 140, 147, 214, 375, 378, 381

<sup>179</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 22, 26, 27, 40-71, 80, 95, 97, 101, 108, 118, 255, 330, 331, 333, 337, 339, 341, 409, 412, 414, 421, 422, 430

<sup>180</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 11, 12, 22, 32, 36, 115, 159, 242-261, 268-271, 273, 409, 411, 412, 414, 415, 416, 419, 425-429, 431, 432, 433

nicht vorliegen. Dadurch wird die Lebenssituation des Schülers oder der Schülerin nicht mehr nachvollziehbar. Besonders die Fälle, wo gravierende familiäre Probleme und damit einhergehend Gefährdungen für das Kind bekannt sind, bereiten den SchulsozialarbeiterInnen große Sorgen. Nachteilig wirkt dabei die eingeschränkte Bereitschaft oder Möglichkeit zur Kooperation von Seiten der Schule. Auch wenn den LehrerInnen die Kontaktdaten zu den SchülerInnen oder Eltern vorliegen, werden sie den SchulsozialarbeiterInnen nicht zur Verfügung gestellt. Der Hauptgrund dafür sind sicherlich Datenschutzvorschriften, die einen entsprechenden Austausch nicht zulassen.

Diese neuen Aufgabenstellungen, die Umstellungen in der Tätigkeitsstruktur und die damit einhergehenden Verlagerungen und teilweise Verlängerungen der Arbeitszeiten sowie die höhere Intensität von Problemlagen und die damit verbundenen Sorgen um das Wohl und die Lebenssituation der SchülerInnen führen bei vielen SchulsozialarbeiterInnen im Verlauf des Zeitraumes der Kontaktbeschränkungen zu mentalen, physischen und emotionalen Überbeanspruchungen<sup>181</sup>. Nachteilig wirkt sich auch die coronabedingte Verminderung der Netzwerktätigkeit<sup>182</sup> und der dadurch reduzierte fachliche Kontakt und Austausch aus. Als zusätzlich belastend infolge der Coronamaßnahmen werden auch unklare Aufgabenstrukturen sowie schul- und trägerinterne Probleme benannt<sup>183</sup>.

Nachfolgend einige, voneinander unabhängig formulierte, Aussagen von SchulsozialarbeiterInnen zu der in diesem Abschnitt beschriebenen Situation<sup>184</sup>:

- "Die Schule neigt dazu aufgrund der personellen Situation nach jedem Strohalm zu greifen. Weiter wird man für Dinge eingeplant, die nicht in den Aufgabenbereich eines Sozialarbeiters fallen. Aufsichten zum Beispiel. Es findet mehr Schutz bei den Lehrkräften statt, als beim restlichen Personal." (Ifd. Nr. 108)
- "Lehrer rufen meist mit unterdrückter Nummer an →Eltern gehen nicht ran, es kommt kein Kontakt zustande →ich schalte mich mit ein, kann unkompliziert über das Diensthandy telefonieren" (Ifd. Nr. 142)

---

<sup>181</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 408, 409, 411, 412, 415, 416, 417, 420, 488, 489

<sup>182</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 47, 50, 51, 107

<sup>183</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 24, 296, 412, 418, 423, 424, 428, 433, 488, 493, 495, 497, 498, 500, 507

<sup>184</sup> die Angabe in der Klammer bezieht sich auf die Quelle im Anhang II; Fehler in Orthografie oder Grammatik werden nicht korrigiert oder bezeichnet;

- "Der Einsatz der Notbetreuung über 8 Wochen hat ein großen Anteil meiner Arbeitstätigkeit lahm gelegt" (Ifd. Nr. 412)
- "... so vom Schulamt vorgesehen, dass Lehrer nicht eingesetzt werden sondern das sonstige pädagogische Personal an Schule ... [Ich bin] verbindlicher Ansprechpartner für Eltern vor Ort, wenn Lehrer im Homeoffice sind." (Ifd. Nr. 116)
- "Hier an der Schule machen viele bzw. die meisten Regelungen absolut gar kein [sic!] Sinn. Weder die Kinder/ Jugendlichen, noch die Eltern oder LehrerInnen sehen da noch durch." (Ifd. Nr. 506)
- "Lehrer kümmern sich nicht darum, ob Schüler Zugang zu digitalen Endgeräten etc. haben. Wer nicht ausgestattet ist, muss zusehen, wie er klar kommt." (Ifd. Nr. 370)
- "[Ich leiste] noch mehr Vermittlung zwischen Eltern und Lehrkräften" (Ifd. Nr. 145)
- "[mich belastet] das Wissen, dass es einigen Kids wirklich schlecht im häuslichen Umfeld geht, ohne sie erreichen zu können" (Ifd. Nr. 411)
- "Sozialarbeit übernimmt Lehrerrolle, welches dazu führt, Bindungen zu den Schüler abubrechen " (Ifd. Nr. 112)
- "Dadurch ist mein Arbeitspensum wesentlich höher und zeitintensiver. So richtig Feierabend habe ich nie." (Ifd. Nr. 182)
- "ich würde schon lange Videoberatungen anbieten, wenn das von Arbeitgeberseite her nicht ein derartig langwieriges Verfahren wäre" (Ifd. Nr. 465)
- "Wir haben keine Lobby außerhalb von Schule. Schulsozialarbeiter gehören alle mit Technik zur Kommunikation ausgestattet. Laptop, PC, Videotechnik, Diensthandy, Software, finanzielles Budget für Notsituationen sowie eine bessere Gesundheitsfürsorge wären von Nöten. Anleitung, Krisenmanagement [sic!] von Politik, Kommune, Jugendamt für uns Sozialarbeiter habe ich vermisst. Ich vermisse bis heute die Würdigung unserer Arbeit." (Ifd. Nr. 488)
- "Politik nutzt Schulsozialarbeit und sonstiges pädagogisches Personal aus! ...Grundsätzlich (von Politik und auch anderen Bereichen der Sozialarbeit) wird Schulsozialarbeit oft nicht ernst genommen und unterschätzt. Meine Meinung bzw. mein Wissen über Kinder wird kaum von KollegInnen bei Einzelfallarbeit abgefragt." (Ifd. Nr. 525)

### 2.2.7.2 Veränderungen in der Lebenswelt der SchülerInnen

Die coronabedingten Kontaktbeschränkungen haben auch umfangreiche Auswirkungen auf die Lebenswelt der SchülerInnen. Neben den vielfältigen nachteiligen Veränderungen und zunehmenden Problemlagen im familiären Umfeld<sup>185</sup> stellen auch Kontaktreduzierung oder Kontaktabbruch zu den SchulsozialarbeiterInnen und die verringerte oder eingestellte Unterstützung durch die Schulsozialarbeit bei vielen SchülerInnen eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation dar<sup>186</sup>. Das führt zu Rückschritten oder Nachteilen in ihrer Entwicklung<sup>187</sup>. Auch die soziale Isolation und der Verlust des regelmäßigen Kontakts zu den MitschülerInnen haben sehr nachteilige Wirkungen bei vielen SchülerInnen<sup>188</sup>. Zudem werden stärkere Verhaltensauffälligkeiten und vermehrte psychische Problemen berichtet<sup>189</sup>. Bei einer nicht geringen Zahl von SchülerInnen liegen häufiger Anzeichen oder klare Informationen für eine Zunahme von Gewalterfahrungen im häuslichen Umfeld vor<sup>190</sup>. Bei Eltern ist zu beobachten, dass sie neben den eigenen coronabedingten Problemlagen im Arbeits- und Privatleben wegen der neuen Bedingungen, die das Homeschooling mit sich bringen, überfordert oder verunsichert sind<sup>191</sup>. Auch von den SchülerInnen wird berichtet oder bei ihnen beobachtet, dass sie mit den Umständen des Distanzunterrichtes nicht gut zurecht kommen, weil sie entweder nicht wissen, wie sie die Onlineangebote nutzen können oder weil die technischen Voraussetzungen zu Hause fehlen oder weil sie es einfach nicht schaffen, die nötige Selbstdisziplin für das Bewältigen dieser Herausforderungen aufzubringen<sup>192</sup>.

Es wird auch kontinuierlich erwähnt, dass sich SchülerInnen zunehmend dem Bildungssystem entziehen, einerseits, weil es bei nicht vorhandener Präsenzpflcht so einfach ist, andererseits, weil Eltern es ihnen nicht erlauben,

---

<sup>185</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 4, 25, 30, 34, 154, 158, 174, 177, 191, 197, 214, 232, 235, 237, 365, 375, 378

<sup>186</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 11, 12, 22, 32, 36, 115, 159, 242-261, 268-271, 273, 409, 414, 409, 411, 412, 415

<sup>187</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 174, 264, 267, 272, 274-277, 279, 302, 304, 314, 318, 321, 357, 364, 417

<sup>188</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 160, 214, 265, 267, 275, 302, 304, 309, 356, 358, 361, 363, 367, 368, 369, 371, 372, 373, 374, 377, 378, 379, 381

<sup>189</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 33, 155, 161, 162, 169, 170, 173, 175, 178, 179, 181, 197, 221, 223, 262, 263, 266, 276, 302, 304, 309, 310, 311, 314, 318, 322, 325, 357, 362, 364, 375, 531

<sup>190</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 214, 224, 227, 228, 233, 235, 236, 238, 238, 256, 258

<sup>191</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 21, 34, 123, 127, 147, 214, 375, 378, 381

<sup>192</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 21, 33, 86, 180, 181, 242, 252, 268, 281, 305, 359, 370, 373

zur Schule zu gehen <sup>193</sup>. Als weitere besorgniserregende Entwicklungen werden das zunehmend zu beobachtende Suchtverhalten <sup>194</sup> und die von SchülerInnen öfter geäußerten Gefühle der Perspektivlosigkeit und Lebensunlust <sup>195</sup> benannt. Neben der allgemeinen Reduzierung der Bildungsangebote wird auch das nahezu vollständige Wegbrechen der Partizipationsmöglichkeiten junger Menschen berichtet <sup>196</sup>.

Auch zu diesem Bereich sollen einige Zitate der Schulsozialarbeiterinnen die Faktenlage verdeutlichen (einige Aussage werden besser verständlich, wenn man die dazu gestellte Frage<sup>197</sup> betrachtet):

- "Kinder möchten in die Schule, nicht nach Hause - Kinder haben Angst vor der Pandemie" (Ifd. Nr. 161)
- "Streit mit den Eltern, Kinder flüchten dann in Schule" (Ifd. Nr. 174)
- "SuS scheuen sich, Kontakt [zu SchulsozialarbeiterInnen] aufzunehmen" (Ifd. Nr. 20)
- "SuS berichten von Perspektivlosigkeit ... sind teilweise verschlossen, reden kaum darüber, was sie bedrückt" (Ifd. Nr. 155)
- "Resignationstendenzen, vermehrte Aggressionen, vermehrte Konflikte" (Ifd. Nr. 179)
- "massiver Rückzug" (Ifd. Nr. 159)
- "Hilferufe der Schüler" (Ifd. Nr. 180)
- "Kinder reden häufiger über Suizid" (Ifd. Nr. 221)
- "deutlicher werden Versuche der Selbstverletzung bzw. depressive Züge, Lethargie" (Ifd. Nr. 223)
- "Eine Zunahme an häuslicher Gewalt ist spürbar" (Ifd. Nr. 232)
- "sie haben sich zurückgezogen und nehmen an keinem Online Unterricht oder ähnliches teil" (Ifd. Nr. 249)
- "Sie dürfen nicht zur Schule kommen bzw. sind nun völlig abgekoppelt und sind weder per Mail noch telefonisch in irgendeiner Art und Weise zu erreichen." (Ifd. Nr. 252)
- "Eltern lassen keinen oder kaum Kontakt mit Schule zu" (Ifd. Nr. 256)

---

<sup>193</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 33, 245, 249, 250, 254, 256, 274, 302, 304, 305, 307, 311, 312, 321, 364

<sup>194</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 301, 302, 305, 308, 312, 315, 316, 317, 318, 320, 323

<sup>195</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 155, 314, 317, 318, 420

<sup>196</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 326-353

<sup>197</sup> siehe Anhang I oder Anhang II



- "weil wir die Schüler nicht erreichen ... Schüler sind abgetaucht" (Ifd. Nr. 260)
- "Klasse 7 bis 9 war seit Anfang 2021 gerade mal 2 Wochen in der Schule" (Ifd. Nr. 261)
- "Schulverweigerung, Risikoverhalten und exzessives Zocken im Internet haben extrem zugenommen! Abbruch zu sozialen Kontakten, verkriechen im Elternhaushalt, nicht mehr Rausgehen, Gewichtszunahme, soziale Vereinsamung" (Ifd. Nr. 302)
- "Drogen- und Alkoholkonsum hat deutlich zugenommen. In fast jeder 3. Beratung (digital, telefonisch od. persönlich) äußern die SuS, vermehrt Alkohol und Drogen zu konsumieren" (Ifd. Nr. 305)
- "im Grundschulbereich ... Schulverweigerung ... nimmt enorm zu → Kinder schaffen es nach so langer Zeit nicht mehr in den normalen Alltag zurück" (Ifd. Nr. 321)
- "Der fehlenden sozialen Kontakt sind die größte Herausforderungen für Schüler~innen, sowie die fehlende Tagesstruktur" (Ifd. Nr. 373)
- "Die Kinder und Jugendlichen sind die größten Leidtragenden in dieser Zeit." (Ifd. Nr. 531)

### **2.2.7.3 Ideen und neue Wege für die Schulsozialarbeit**

Die bisherigen Betrachtungen zu den Wirkungen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen deuten auf viele neue Problemlagen hin. Dennoch ist es den AkteurInnen der Schulsozialarbeit gelungen, neue Ideen zu entwickeln und neue Wege zu gehen, um weiter ihrer Verantwortung als SchulsozialarbeiterInnen nachzukommen und in ihrem Tätigkeitsfeld aktiv zu bleiben. Das beinhaltet, auch ohne persönliche Kontakte die Bedürfnisse der SchülerInnen zu erfassen und dafür passende Unterstützungsangebote zu entwickeln und bereit zu stellen. Das ist im Verlauf des Pandemiejahres zunehmend gelungen <sup>198</sup>. Als Beispiel wird in einem Fragebogen erwähnt: "Da ich in der Schule keine SchülerInnen empfangen darf, habe ich eine Räumlichkeit außerhalb der Schule finden können, in der ich nun die SchülerInnen für Gespräche und zur Unterstützung ... empfangen kann."<sup>199</sup> Es wurden auch andere neue Wege gesucht und gefunden, um den Kontakt zu SchülerInnen und Eltern wieder regelmäßig zu pflegen und die erforderlichen Unterstützungsleistungen wieder durchführen zu können. Das wurde unter anderem realisiert durch neu eingerichtete Onlineangebote,

---

<sup>198</sup> vgl. Anhang II, Ifd. Nr. 18, 31, 38, 39, 109, 117, 126, 132, 141, 142, 145, 437, 448, 450, 455

<sup>199</sup> Anhang II, Ifd. Nr. 141

wie Videokonferenzen, Chatgruppen, Internetforen, Podcasts, aber auch durch Briefe, vermehrte Telefonate und Hausbesuche, mehr Einzelfallarbeit, mobile Angebote oder Projekte im Kleingruppenformat<sup>200</sup>. Eine Antwort in den Fragebögen, die wahrscheinlich auch von allen anderen SchulsozialarbeiterInnen unterstützt wird, beinhaltet die Aussage, "Wir haben ein Jahr Homeschooling, damit bestand die Notwendigkeit die Schulsozialarbeit und ihre Angebote zu überdenken und zu verändern. Wer es bisher noch nicht gemacht hat, hat seinen Job nicht gemacht."<sup>201</sup> Die Gesamtschau der vorliegenden Daten zeigt auch, dass es eine starke Heterogenität der Rahmenbedingungen in der Schulsozialarbeit gibt, was teilweise stark voneinander abweichende Voraussetzungen bei der Realisierung der Schulsozialarbeit bedeutet<sup>202</sup>.

Das enorme eigeninitiierte Engagement der SchulsozialarbeiterInnen führte zu vielen ermutigenden Ergebnissen, was durch Rückmeldungen von Seiten der SchülerInnen bestätigt wird<sup>203</sup>. Zum Beispiel wurde in einem Fragebogen auf die Frage "Welches besonders ermutigende Erlebnis hatten Sie in Ihrer Tätigkeit während des vergangenen Jahres?" geantwortet: "Bedankende Kinder, Eltern, Kollegen und Schulleitung. Tränen des Glücks und nette Feedbackgesten im Chatroom."<sup>204</sup> Als weitere Bausteine für die Fortsetzung und Intensivierung der Sozialarbeit an Schulen wurden die Verbesserung und Ausweitung der Kooperation mit der LehrerInnenschaft<sup>205</sup> sowie umfassendere Netzwerkarbeit<sup>206</sup> genannt. Abschließend wurden auch viele Ideen für die Weiterentwicklung und die Realisierung einer langfristig wirkungsvollen Schulsozialarbeit formuliert, zum Beispiel bessere technische Ausstattung für SchülerInnen und SchulsozialarbeiterInnen, klare Regeln für die Kooperation zwischen Schule und Schulsozialarbeit, deutlich mehr Optionen für Onlineangebote, Zugang zu Kontaktdaten der Familien, leichter Zugang für SchülerInnen zur Schulsozialarbeit sowie mehr Sensibilität bei den Lehrkräften für die Problemlagen der SchülerInnen<sup>207</sup>. Verweisen möchte ich wegen der großen Ähnlichkeit der Ergebnisse auch auf die Studien der Evangelischen Hochschule Dresden aus dem Jahr 2020 und 2021<sup>208</sup>.

---

<sup>200</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 39, 104, 109, 117, 160, 188, 193, 200, 282, 284, 285, 286, 288, 290, 293, 294, 295, 297, 298, 441, 454, 460, 462-468, 471-484, 486

<sup>201</sup> Anhang II, lfd. Nr. 461

<sup>202</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 383-406

<sup>203</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 435, 438, 439, 440, 443, 446, 451, 454

<sup>204</sup> Anhang II, lfd. Nr. 435

<sup>205</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 107, 120, 283, 286, 287, 288, 292, 441, 457, 466, 470, 484

<sup>206</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 286, 291, 292, 293, 470

<sup>207</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 488, 490, 491, 493, 495, 500, 502, 503, 504, 510, 511, 512, 523

<sup>208</sup> vgl. EHS 2020; EHS 2021

Für die Vertiefung und als Ergänzung der bisherigen Aussagen werden einige der Forschungsdaten in Form von Diagrammen dargestellt. Den Diagrammen vorangestellt sind die dazu gehörenden Fragen aus dem Fragebogen.

2. Wenn Sie Ihre Arbeit mit den SchülerInnen vor der Pandemie mit heute vergleichen: Wie erleben Sie den Kontakt zu den SchülerInnen heute?<sup>209</sup>

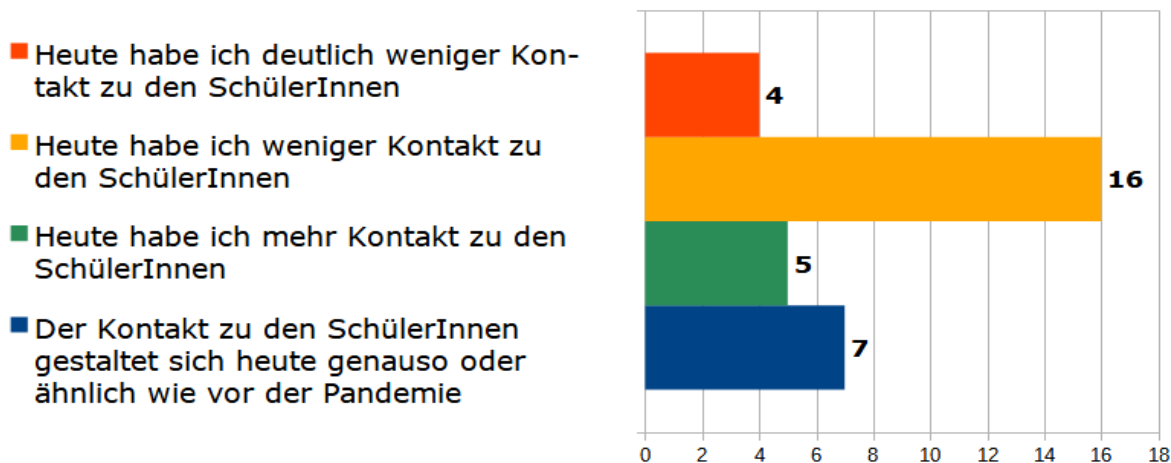


Abb. 4: Veränderung der Quantität der Kontakte zu SchülerInnen

Die Ergebnisse zu dieser Frage stellen dar, dass 63% der SchulsozialarbeiterInnen weniger oder deutlich weniger Kontakt zu den SchülerInnen realisieren konnten. Demgegenüber berichten 16% davon, dass sie den Kontakt zu den SchülerInnen während der coronabedingten Kontaktbeschränkungen ausweiten konnten.

3. Wahrscheinlich hat sich der zeitliche Umfang Ihrer Arbeit im Laufe des Pandemiejahres verändert. In welchem Maß trifft das bei Ihnen zu?<sup>210</sup>

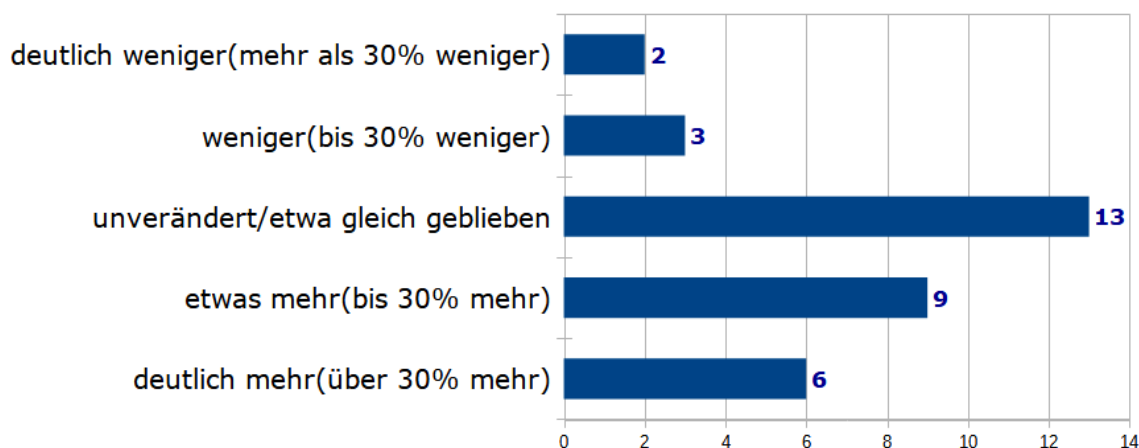


Abb. 5: Veränderung des zeitlichen Arbeitsumfangs in der Schulsozialarbeit

<sup>209</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 9-12

<sup>210</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 13-17

Die Grafik zur Frage 3 stellt die coronabedingten Veränderungen des zeitlichen Umfangs der Schulsozialarbeit dar. 45% der Befragten stellen eine geringe bis deutliche Zunahme fest. 15% sehen eine geringe bis deutliche Reduzierung ihres zeitlichen Arbeitsumfangs und 40% erlebten keine Veränderung.

5. Haben sich die Ansprüche von Seiten der Schule an Sie verändert?<sup>211</sup>

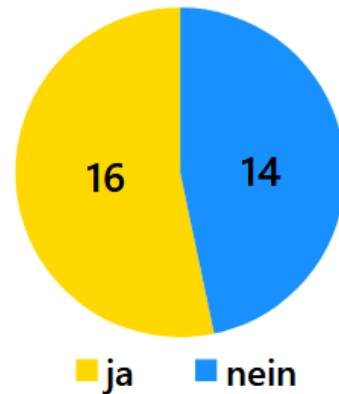


Abb. 6: Ansprüche von Seiten der Schule an Schulsozialarbeit

Hier ist erkennbar, dass es keine klare Tendenz hinsichtlich der veränderten Ansprüche von Seiten der Schule an die SchulsozialarbeiterInnen gibt. Warum diese gegensätzlichen Wahrnehmungen so gleichmäßig verteilt sind, könnte in einem separaten Forschungsprojekt untersucht werden.

7. Sie arbeiten täglich mit Kindern und Jugendlichen, die verschiedene Problemlagen und Unterstützungsbedarfe haben. Wie haben sich diese Problemlagen und Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen seit Beginn der Pandemie verändert?<sup>212</sup>

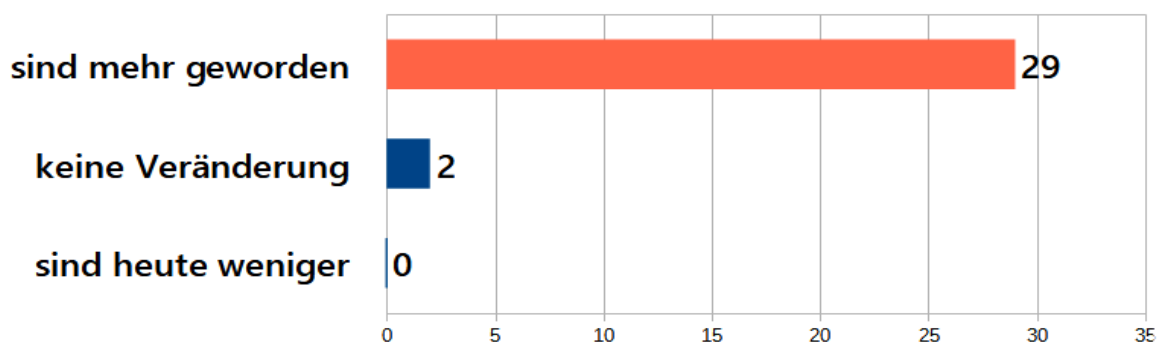


Abb. 7: Entwicklung der Unterstützungsbedarfe bei Schülerinnen

Das Diagramm weist deutlich auf die nachteiligen Auswirkungen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen bei SchülerInnen hin.

<sup>211</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 102,103

<sup>212</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 148-150

7.1 Hinsichtlich der veränderten Problemlagen und Unterstützungsbedarfe:  
Wie stark schätzen Sie die Veränderung ein?<sup>213</sup>

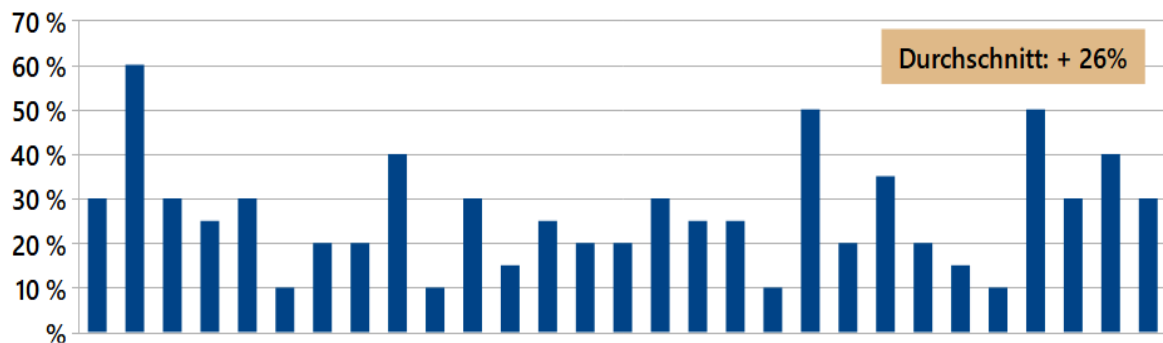


Abb. 8: Zunahme der Unterstützungsbedarfe in Prozent - Wert je Fragebogen

Diese Grafik ergänzt die Aussage der Abbildung 7: das Ausmaß der Problemzunahme bei den SchülerInnen wird in mehreren Antworten mit 50% und mehr angegeben. Der Durchschnitt über alle Fragebögen ergibt eine Zunahme der Problemlagen von 26%. Die nachfolgende Darstellung zeigt, dass neue Problemlagen hauptsächlich bei Jugendlichen in der pubertären und nachpubertären Phase auftreten.

7.4 In welcher Altersgruppe treten neue Problemlagen vorrangig auf?<sup>214</sup>

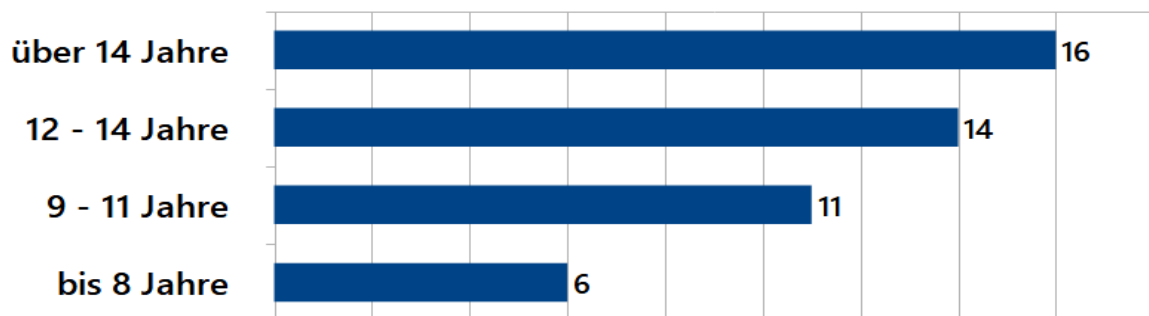


Abb. 9: Zunahme der Problemlagen: Nennungen je Altersgruppe

<sup>213</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 151,152

<sup>214</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 208-211

8. Aktuelle Studien zeigen, dass sich im letzten Jahr das Ausmaß häuslicher Gewalt gegenüber Kindern stark erhöht hat. Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich im Rahmen Ihrer Schulsozialarbeit gemacht?<sup>215</sup>

Zunahme häuslicher Gewalt gegen Kinder bemerkt

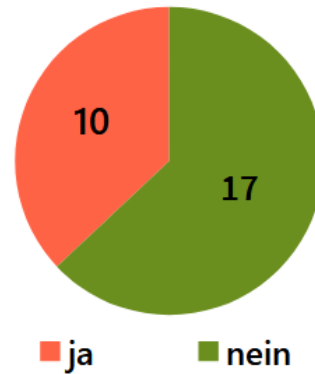


Abb. 10: Zunahme häuslicher Gewalt gegen Kinder

Die coronabedingten Kontaktbeschränkungen scheinen auch einen sehr schlechten Einfluss auf die häusliche Situation zu haben. 63% der SchulsozialarbeiterInnen haben eine Zunahme der häusliche Gewalt gegen Kinder bzw. Jugendliche beobachtet.

9. Wenn Sie an die SchülerInnen denken, die in besonderen Schwierigkeiten leben oder mit besonderen Problemlagen konfrontiert sind: Gibt es aus dieser Gruppe jemand, den/ die sie infolge der Coronamaßnahmen gar nicht mehr oder nur noch in einem völlig unzureichenden Maß erreichen?<sup>216</sup>

SchülerInnen ungenügend oder nicht mehr erreichbar

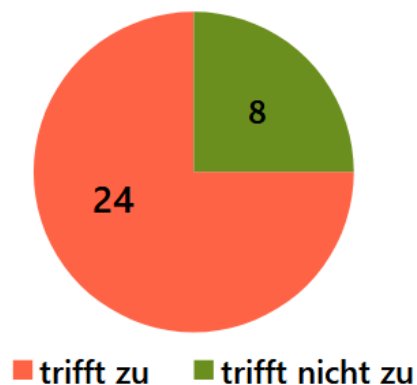


Abb. 11: Erreichbarkeit der SchülerInnen durch Schulsozialarbeit

Deutlich wirkten sich die Kontaktbeschränkungen auch auf die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu SchülerInnen aus. In 75% der Antworten wurde deutlich, dass SchulsozialarbeiterInnen nur noch ungenügend oder gar nicht mehr in der Lage waren, SchülerInnen mit hohem Unterstützungsbedarf zu kontaktieren. In der folgenden Abbildung wird die Größenordnung der nicht mehr versorgten SchülerInnen erkennbar:

<sup>215</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 212-238

<sup>216</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 239, 240

9.1 Wenn ja: Wie viele SchülerInnen betrifft das?<sup>217</sup>

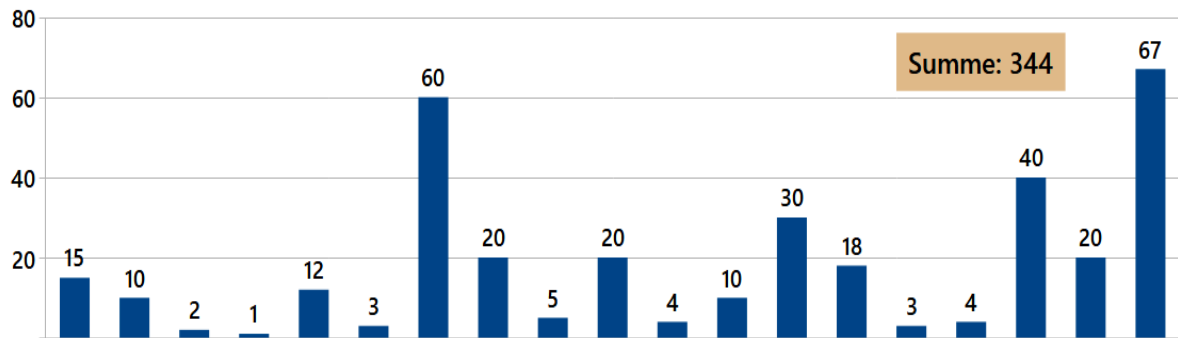


Abb. 12: Anzahl der nicht mehr erreichten SchülerInnen - Werte je Fragebogen

Die zwei folgenden Abbildungen erklären sich durch die Fragestellungen:

10. Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn nehmen Sie auch die unerwünschten Verhaltensweisen von SchülerInnen wahr (zum Beispiel Drogenkonsum, Gewalt-handlungen, Schulverweigerung, strafbare Handlungen, Risiko-verhalten oder ähnliches). Wie hat sich die Situation auf dieser Ebene durch Corona verändert?<sup>218</sup>

Zunahme Suchtverhalten

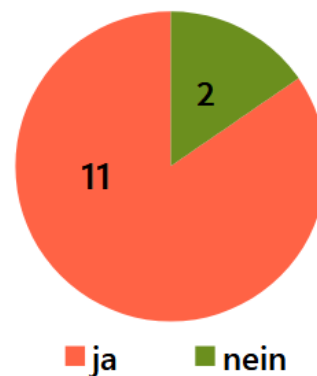


Abb. 13: Zunahme Suchtverhalten bei SchülerInnen

11. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten zur Partizipation heute im Vergleich zu Vor-Corona-Zeiten ein?<sup>219</sup>

Möglichkeiten zur Partizipation verschlechtert

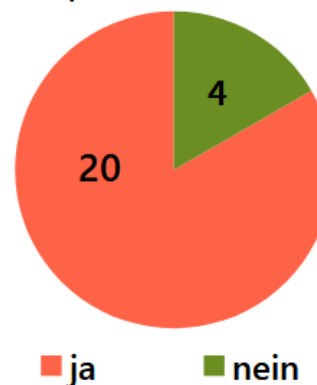


Abb. 14: Veränderung der Partizipationsmöglichkeiten von SchülerInnen

<sup>217</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 241

<sup>218</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 301-325

<sup>219</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 326-353

16. Denken Sie, dass zur Bewältigung der coronabedingten Veränderungen an Ihrer Schule mehr Schulsozialarbeiterstellen erforderlich sind?<sup>220</sup>

Sind mehr SchulsozialarbeiterInnen nötig?

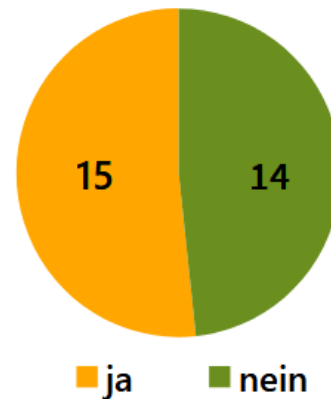


Abb. 15: Meinung zu Bedarf an zusätzlichen SozialarbeiterInnenstellen an Schulen

Das Ergebnis zu dieser Fragestellung verwundert eventuell, weil man erwartet, dass SchulsozialarbeiterInnen stärker zur Antwort "ja" tendieren. Dass die gegensätzlichen Sichtweisen zu dieser Frage so gleichmäßig vertreten sind, erschien im Moment der Fragestellung unwahrscheinlich. Die Ergebnisse zeigen, dass SchulsozialarbeiterInnen keine homogenen Meinungsmuster in sich tragen. Welche Motive dem großen Anteil von Nein-Antworten zugrunde liegen, könnte Thema einer weiteren Forschung sein. Auf jeden Fall scheinen viele SchulsozialarbeiterInnen sich in der Lage zu sehen, die coronabedingten Veränderungen in ihrem Arbeitsfeld in der bestehenden Personalsituation zu bewältigen.

19. Wie viel Freude macht Ihnen die Schulsozialarbeit heute im Vergleich zu der Zeit vor Corona?<sup>221</sup>

Freude an der Arbeit

- viel weniger (2)
- weniger (10)
- genauso (16)
- mehr (1)
- viel mehr (0)

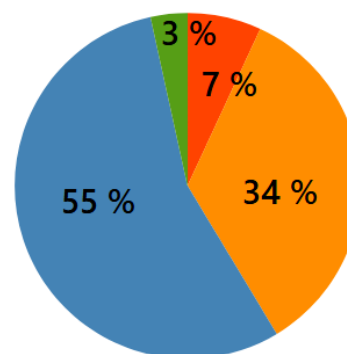


Abb. 16: Freude an der Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn

Zwei von fünf SchulsozialarbeiterInnen empfinden nach einem Jahr Coronamodus weniger oder deutlich weniger Freude bei ihrer Arbeit.

<sup>220</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 458, 459

<sup>221</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 514-518



Weitere Ergebnisse aus den Fragebögen:

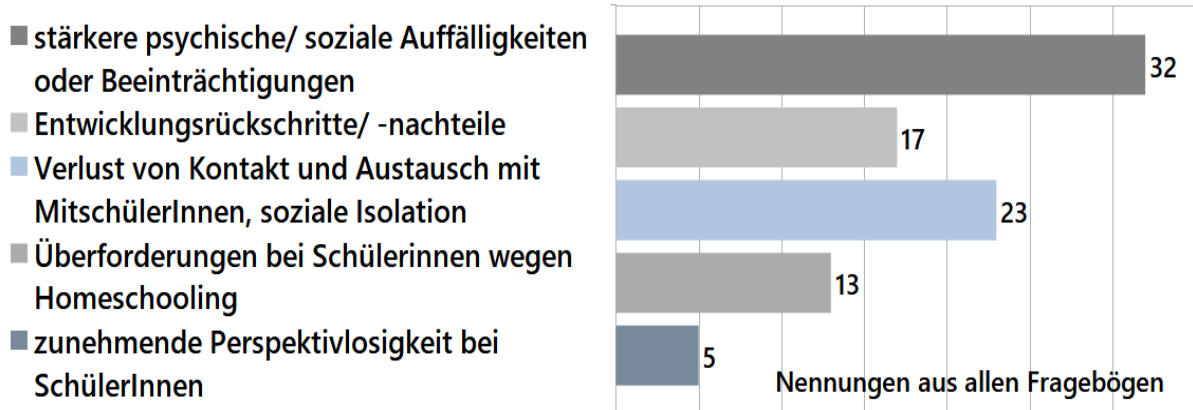


Abb. 17: Weitere Hinweise zur Lebenslage der SchülerInnen

In dieser Grafik wurden einige Aussagen aus verschiedenen Fragebögen zusammen gefasst. Die Aussagen erscheinen erwähnenswert, weil sie, abgesehen vom Thema Kontaktverlust, ohne einen direkten Frageimpuls unabhängig voneinander mehrfach genannt wurden. Die stärkste Erwähnung fanden die bei SchülerInnen beobachteten psychischen und/ oder sozialen Auffälligkeiten oder Beeinträchtigungen.

Die betrachteten Ergebnisse aus den quantitativen Daten können wegen dem geringen Umfang der befragten Personen nicht als repräsentativ angesehen werden. Allerdings haben sie im Rahmen des Forschungsprojektes zu einem differenzierteren Verständnis einiger qualitativer Aussagen beigetragen und einige Problemfelder besser erkennbar gemacht.

### **2.2.8 Fehlerbetrachtung und Diskussion des Forschungsprozesses**

Bevor die Ergebnisse des Forschungsprojektes vorgestellt werden, erfolgt nun eine Betrachtung möglicher Fehlerproduktionen im Forschungsverlauf. Ein Forschungsprozess ist immer auch das Abbild subjektiver Parameter der forschenden Person. Die Forschungsidee, die Forschungsfrage, das Forschungsdesign, die Aus- und Bewertung der Daten erfolgen innerhalb der Ziele, Ideen und Haltungen der forschenden Person. Es gibt keine absolut objektive Forschung, solange Subjekte sie durchführen. Deshalb sollen der Forschungsprozess und dessen Ergebnis hinsichtlich der Beeinflussung durch die forschende Person untersucht werden. Diese Betrachtung wird nun für das vorliegende Forschungsprojekt durchgeführt.

### **2.2.8.1 Fehler in der Vorbereitung**

Die Forschungsidee entstammt dem Interesse eines Studierenden, der die praktischen Gegebenheiten der Schulsozialarbeit besser kennen lernen möchte. Dabei interessiert ihn aus Anlass der aktuell herrschenden Corona-Pandemie insbesondere die Auswirkung der coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Tätigkeit der SchulsozialarbeiterInnen sowie die damit verbundenen Auswirkungen auf die SchülerInnen. Dieses Forschungsinteresse beinhaltet vordergründig keine Fehlerquellen oder Risiken hinsichtlich des Forschungsprozesses. Berücksichtigt werden muss allerdings die Zweiteilung der Forschungsidee: es geht einerseits um das Tätigkeitsfeld der SchulsozialarbeiterInnen und andererseits um die Auswirkungen auf SchülerInnen. Aufgrund der Tatsache, dass diese beiden Bereiche eng verbunden sind, wurde diese Zweiteiligkeit der Forschungsidee nicht als Risiko für den Forschungsprozess angesehen.

Diskussionswürdiger erscheinen die Thesen<sup>222</sup> für das Forschungsprojekt und die Forschungsfrage. Die Thesen beinhalteten zwei Annahmen:

1. Die coronabedingten Kontaktbeschränkungen haben dazu geführt, dass Schulsozialarbeit nicht mehr im erforderlichen Maß durchgeführt wird.
2. Daraus haben sich Nachteile für SchülerInnen entwickelt.

Diese beiden Thesen münden in die Forschungsfrage und steuern den gesamten Forschungsprozess. Fehlerhafte Thesen würden eine falsche Fokussierung bei der Entwicklung des Forschungsdesigns bewirken und auch die Datenerhebung in eine realitätsentkoppelte Richtung lenken. Es muss also untersucht werden, ob die genannten Thesen sich auch in der objektiven Realität abbilden. Im Vorfeld der Forschungsaktivität wurden zu den beiden Thesen Informationen aus dem medialen Diskurs zu dem Thema und dem Arbeitsumfeld einzelner SchulsozialarbeiterInnen gesammelt. Es kann deshalb festgestellt werden, dass die formulierten Thesen sich in dem Arbeitsfeld der Schulsozialarbeit wieder finden und somit eine begründete Grundlage für die weitere Erforschung bieten. Die daraus abgeleitete Forschungsfrage hat den Inhalt: "Welche Auswirkungen haben die coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und deren AdressatInnen?". Die Forschungsfrage kann eine vorgefasste Meinung der forschenden Person bezüglich des Forschungsergebnisses widerspiegeln. Dieser Gefahr wurde bei der Forschungsfrage vorgebeugt, indem keine wertenden Aspekte in die Fragestellung aufgenommen wurden. Es ging als nicht um "negative Auswirkungen", "schädliche Auswirkungen" oder "unverhältnismäßige Kontaktbeschränkungen". Die Forschungsfrage

---

<sup>222</sup> vgl. Absatz 2.2.3

soll ergebnisoffen formuliert sein, was aus Sicht des Forschenden im vorliegenden Fall realisiert wurde.

### **2.2.8.2 Fehler in der Datenerhebung**

Bei der Formulierung der einzelnen Fragestellungen für den Fragebogen gibt es ein besonders hohes Potential an Fehlervariablen. Jede einzelne Frage kann den Forschungsprozess in eine ungewünschte Richtung lenken oder Informationen liefern, die nicht der Forschungsfrage dienen. Daneben ist auch zu berücksichtigen, dass bei einem Fragebogen eine logische Struktur vorhanden ist, keine inhaltlichen Wiederholungen auftreten und die Fragenformulierungen zu einer flüssigen und interesseweckenden Bearbeitung des Fragebogens beitragen, um vorzeitige Abbrüche zu vermeiden. Hollenberg erwähnte dazu, dass jeder "einzelne dieser Aspekte ... als Fehlerquelle die Ergebnisse der Befragung verzerren [kann] und ... daher bereits bei der Konstruktion des Fragebogens berücksichtigt werden [sollte]"<sup>223</sup>. Die Überlegungen zur Fragebogengestaltung wurden in den Absätzen 2.2.4.1 und 2.2.5.1 beschrieben und es wurde dargestellt, wie die benannten Kriterien bei der Formulierung der Fragen Berücksichtigung fanden. Dennoch stellte sich bei der Auswertung heraus, dass einzelne Aspekte nicht ausreichend umgesetzt wurden. Zum Beispiel gibt es bei den Fragen 7.3 und 17 inhaltliche Überschneidungen:

- 7.3: *Wie hat diese Entwicklung Ihre Arbeit verändert?*
- 17: *... Welche Veränderungen planen Sie in Ihrem Tätigkeitsbereich ...?*

Das hat eventuell bei der Beantwortung Unmut oder Frustration erzeugt. Im Vorfeld hätte diese Situation durch umfangreichere Pretests eventuell vermieden werden können. Bei der Frage 13, "Wie wurden Sie bisher in Ihrer Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn in der Pandemiesituation unterstützt und darauf vorbereitet?", stellt sich rückblickend heraus, dass sie nicht in den Fragenkatalog passt, weil sie keinen Bezug zur Forschungsfrage hat. Sie hätte ersatzlos weg gelassen werden können. Dennoch lieferte sie Informationen, die der Ergebnisformulierung nützlich sind, weil auch Aussagen zur Veränderung der Arbeitssituation gemacht wurden<sup>224</sup>. Die Frage 20 "In welcher Schulform sind Sie tätig?" wurde nach Eingang der ersten ausgefüllten Fragebögen deaktiviert, weil sie die Anonymität der TeilnehmerInnen gefährdete. Die Antwort zu dieser Frage ermöglichte in manchen Fällen einen direkten Rückschluss auf die antwortende Person oder die Schule. Das hätte durch intensivere Recherchen zu den einbezogenen Schulen im Vorfeld auffallen können.

---

<sup>223</sup> Hollenberg 2016, S. 1

<sup>224</sup> vgl. Anhang II, lfd. Nr. 383-406

Eine andere Fehlerquelle stellt die Verwendung eines Onlineformulars dar. Während Papierfragebögen ohne technischen Aufwand ausgefüllt werden können, sind Onlineformulare in ihrer Funktion und Handhabbarkeit beeinflusst von dem verwendeten Anzeigegerät und der installierten Software. Deshalb können bei unterschiedlichen technischen Konstellationen die Funktionalität und Bedienung des Onlineformulars stark voneinander abweichen. Die dabei möglichen Kombinationen können im Vorfeld nicht alle getestet werden. Um dieses Risiko zu minimieren, wurde Oberfläche und technischer Aufbau des Fragebogens so gestaltet, dass er mit hoher Wahrscheinlichkeit unter allen möglichen technischen Gegebenheiten fehlerfrei und leicht bedienbar funktioniert. Dieses Ziel wurde scheinbar in den allermeisten Fällen erreicht. Einige Antworten deuten allerdings darauf hin, dass die Daten nicht vollständig eingegeben oder übermittelt wurden. Das ist hinsichtlich der verlorenen Daten ein Problem und kann das Forschungsergebnis beeinträchtigen. Die Ursache konnte nicht ermittelt werden.

Berücksichtigt werden muss bei der Fehlerbetrachtung auch der beteiligte Mensch. Nicht nur die GestalterInnen eines Fragebogens können Fehler machen, sondern auch dessen NutzerInnen. Neben ungeplanter Formen der Handhabung spielen hier auch die individuelle Interpretation der Bedeutung einer Frage eine Rolle sowie störende Einflüsse während des Antwortprozesses. *Ungeplante Formen der Handhabung* bedeutet, dass Bedienelemente in einer Weise genutzt werden, die von den Entwicklern des Fragebogens so nicht vorhergesehen waren und dann zu funktionellen Störungen führen. Dieser Aspekt kann bei dem vorliegenden Fragebogen als vernachlässigbar eingestuft werden, weil die Nutzeroberfläche sehr einfach gestaltet wurde und eine fehlerhafte Bedienung unwahrscheinlich erscheint. Die *individuelle Interpretation* der Bedeutung einer Frage spielt eine größere Rolle. Wie bereits erwähnt, unterliegt jede Wahrnehmung einer individuellen Deutung. Deshalb kann eine Frage mit einem bestimmten inhaltlichen Schwerpunkt von verschiedenen Personen unterschiedlich interpretiert werden. Diese Gegebenheit kann nicht vermieden werden. Es kann nur versucht werden, Fragen so einfach und so klar zu formulieren, dass der Interpretationsspielraum eng begrenzt bleibt. Dennoch bleiben bei aller Klarheit und Einfachheit der Fragestellung Missverständnisse und Interpretationsvarianzen möglich. Für den hier betrachteten Fragebogen kann anhand der vorliegenden Daten festgestellt werden, dass der Grad der Missverständlichkeit und der Fehlinterpretation von Fragen sehr gering

ausfällt und somit eine hohe Validität gegeben ist <sup>225</sup>. Begründbar ist dieses gute Ergebnis mit der hohen Homogenität sowie dem guten fachlichen und thematischen Verständnis der TeilnehmerInnengruppe. Hinsichtlich der *störenden Einflüsse* beim Prozess der Fragenbeantwortung ist davon auszugehen, dass es während der Bearbeitung des Fragebogens zu Unterbrechungen kommt. Deshalb wurde in den Fragebogen die Option der Zwischenspeicherung implementiert und auch das Zurückblättern zu vorherigen Fragen ermöglicht. Auf diese Weise sollen die mit einer Unterbrechung der Beantwortung verbundenen Nachteile aufgefangen werden.

Neben den benannten Defiziten bot der Fragebogen auch einige hervor zu hebende Vorteile. Die Daten deuten darauf hin, dass die konsequent umgesetzte Anonymität die TeilnehmerInnen motivierte, kritische Sachverhalte klar zu benennen und frustrierende Erlebnisse zu berichten. Es wurde auch zurück gemeldet, dass der Fragebogen eine gute Möglichkeit darstellte, die eigene Tätigkeit auf einer nicht alltäglichen Ebene zu reflektieren. Das waren neben der Datengenerierung einige zusätzlich nützliche Aspekte des Fragebogens.

### **2.2.8.3 Fehler bei der Auswertung**

Welche Fehler können in der Datenauswertung und Ergebnisformulierung auftreten? Wie schon bei der Gestaltung des Forschungsdesigns und des Forschungsinstrumentes sind auch die Datenauswertung und die Ergebnisformulierung subjektiven kognitiven Prozessen unterworfen. "Wird ... angenommen, die Wirklichkeit sei nicht für alle Personen gleich, sondern wird gleichsam durch eine individuelle Brille betrachtet, dann ist es auch nicht möglich, diese Realität objektiv zu erfassen."<sup>226</sup> Diese Aussage erinnert daran, wie schwierig es ist, objektiv zu forschen. Deshalb kann auch die Datenauswertung <sup>227</sup> nicht rein objektiv erfolgen. Sie wird auch von subjektiven Impulsen beeinflusst sein. Das beginnt beim Lesen der Daten und der unbewusst stattfindenden Filterung der Informationen, geht weiter bei der Auswahl der als bewertungsrelevant eingestuften Textpassagen, welche zwar bewusst vorgenommenen wird, aber dennoch vom subjektiv gesetzten Forschungsziel und einer gewissen Ergebniserwartung geleitet ist, und setzt sich fort in der Formulierung und Gruppierung der Codes und der Bildung der Kategorien. Um diese

---

<sup>225</sup> vgl. Häder 2015, S. 109; Gniewosz 2011, S. 72f.; Hussy u.a. 2013, S. 24

<sup>226</sup> Reinders/Ditton 2011, S. 46

<sup>227</sup> Im Folgenden ist mit "Datenauswertung" die Datenauswertung und Ergebnisformulierung gemeinsam gemeint.

Fehlerquellen einzudämmen, basiert die hier durchgeführte Datenauswertung vorrangig auf wörtlichen oder sinngemäßen Zitaten aus den Textdaten und orientiert sich damit eng an den originalen Wortlauten aus den Fragebögen. Durch dieses Vorgehen werden Datenauswertung und Ergebnisformulierung in hohem Maß von den Inhalten der Forschungsdaten bestimmt und weniger von subjektiven Einflussfaktoren, wie eigene Vorlieben, Überzeugungen oder Ergebniserwartungen. Auf diese Weise wurde eine weitestgehend originalgetreue Widergabe der Dateninhalte und objektive Ergebnisformulierung realisiert. Zu berücksichtigen ist bei diesem Vorgehen, dass die originalen Zitate nur verwendet werden können, wenn die darin enthaltene Information auch plausibel und in sich konsistent ist<sup>228</sup>. Diese Überprüfung und Filterung der Daten fand vor dem Auswertungsprozess statt.

### **2.2.9 Antwort auf die Forschungsfrage**

Zu Beginn dieser Forschungsarbeit wurde die Frage gestellt: *"Welche Auswirkungen haben die coronabedingten Kontaktbeschränkungen auf die Schulsozialarbeit und deren AdressatInnen?"* Die im vorhergehenden Abschnitt vorgestellten Ergebnisse des Forschungsprojektes liefern viele Informationen zu dieser Frage und werden hier nicht alle wiederholt. In diesem Abschnitt sollen anhand der aus den Befragungsdaten entwickelten Kategorien die Ergebnisse zusammen gefasst und damit die Beantwortung der Forschungsfrage vorgenommen werden. Die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen für die Schulsozialarbeit sind Thema des nachfolgenden Abschnittes. Welche Antworten auf die Forschungsfrage können nun gegeben werden?

#### **1. Veränderung der Arbeitsbelastung**

Die coronabedingten Kontaktbeschränkungen haben vordergründig dazu geführt, dass die SchülerInnen nicht mehr regelmäßig in die Schule gehen durften. Das führte auch zu weniger Kontakt zu den SchulsozialarbeiterInnen. Bei einigen führte das zu einer Verringerung des Tätigkeitsumfangs. Ungefähr die Hälfte der Befragten berichten aber von mehr oder deutlich mehr Arbeitsumfang. Darüber hinaus wird von einer erheblichen Zunahme der Arbeitsbelastung und Arbeitsintensität berichtet. Die benannten Ursachen sind Zusatzaufgaben im Lehrbetrieb; deutliche Steigerung des Aufwandes, um Kontakte zu SchülerInnen oder Eltern herzustellen; viel höhere Anstrengungen und Neuorientierungen, um Unterstützungsangebote und Aktivitäten

---

<sup>228</sup> vgl. Häder 2015, S. 416f.

mit den SchülerInnen überhaupt anbieten zu können; starke mentale Belastungen und Sorgen infolge der Nichterreichbarkeit und fehlenden Möglichkeit der Unterstützung von problembelasteten SchülerInnen. Es kann somit festgestellt werden, dass die coronabedingten Kontaktbeschränkungen für viele SchulsozialarbeiterInnen zu einer deutlichen Steigerung der Arbeitsbelastung geführt haben.

## 2. **Veränderungen der Arbeitsinhalte**

Einige Veränderungen im Arbeitsfeld wurden unter dem Punkt "Veränderung der Arbeitsbelastung" schon erwähnt. Darüber hinaus hat sich infolge der Kontaktbeschränkungen das Arbeitsfeld der SchulsozialarbeiterInnen stark verändert. Zum Beispiel ist heute viel mehr Organisationsaufwand zu betreiben, um SchülerInnen zu erreichen und sozialarbeiterische Angebote zu realisieren. Das liegt daran, dass sie nicht mehr als Gruppe erreichbar sind, sondern einzeln kontaktiert werden müssen. Auch musste die meisten Aktivitäten auf digitale Formate umgestellt werden, was zusätzlichen technischen Aufwand bedeutet, aber auch den Erwerb neuer Kompetenzen und die Schaffung neuer Tätigkeitsstrukturen beinhaltet. Soziale Arbeit basiert auf dem direkten Kontakt zu Menschen und dem Beobachten und Wahrnehmen körperlicher, verbaler und nonverbaler Signale. Das ist unter den erlebten Kontaktbeschränkungen nur minimal möglich gewesen. Auch die Anforderungen aus dem Schulbetrieb haben die Tätigkeit der SchulsozialarbeiterInnen stark beeinflusst oder eingeschränkt. Es kann somit festgestellt werden, dass die coronabedingten Kontaktbeschränkungen die Inhalte des Arbeitsfeld und die Handlungsoptionen für die SchulsozialarbeiterInnen stark verändert haben.

## 3. **Veränderung der Unterstützungsbedarfe und Problemlagen bei SchülerInnen und Eltern**

Auch im Bereich Unterstützungsbedarfen und Problemlagen bei SchülerInnen und Eltern sind deutliche Veränderungen zu erkennen. Besonders im Hinblick auf die Situation der Schülerinnen wurden in den Fragebögen viele besorgniserregende Aussagen gemacht. Genannt wurden neben den Verlusten schulischer Bildung Rückschritte in der geistigen und sozialen Entwicklung, Rückzug und soziale Isolation, Abkopplung vom Schulsystem, Konfrontation mit zunehmenden Problemen im häuslichen Umfeld, zunehmendes Suchtverhalten, vermehrte psychische Auffälligkeiten und Erkrankungsbilder sowie Lebensunlust und Perspektivlosigkeit. Auch bei den Eltern zeigen sich vermehrt Hilflosigkeit und Überforderung wegen der unvorbereiteten Konfrontation mit dem Homeschooling und den damit verbundenen

vielen neuen Herausforderungen. Es ist deshalb festzustellen, dass die coronabedingten Kontaktbeschränkungen enorme gesundheitliche und Bildungsnachteile für SchülerInnen erzeugt haben und dass auch Eltern die damit verbundenen Aufgaben oft nicht erfüllen können.

#### **4. Lösungen, Ideen, neue Wege und Zuversicht**

Die erlebten Kontaktbeschränkungen und ihre vielfältigen nachteiligen und herausfordernden Auswirkungen führten bei den AkteurInnen der Schulsozialarbeit nicht zu Resignation oder Hilflosigkeit. Es wurden viele neue Handlungsansätze entwickelt und Tätigkeitsstrukturen angepasst, um die SchülerInnen weiterhin zu erreichen und in ihren individuellen Lebenslagen zu begleiten, zu fördern und zu unterstützen. Es wurden zum Beispiel neue Internetforen, Podcasts, Videokanäle eingerichtet und Telefonsprechstunden angeboten. Es wurden neue Wege der Kommunikation und Kontaktpflege gesucht und gefunden. Einige Aktivitäten und Angebotsformen aus der Vor-Corona-Zeit wurden an die Hygienevorschriften und die Distanzkommunikation angepasst oder neu entwickelt. Insgesamt wurde Schulsozialarbeit fort geführt und viele unrealisierte Ideen warten auf ihre Umsetzung. Für diesen Bereich kann festgestellt werden dass die coronabedingten Kontaktbeschränkungen viele neue Ideen und Handlungsalternativen hervor gebracht haben, welche auch außerhalb von Kontaktbeschränkungen das Arbeitsfeld bereichern werden.

Soweit die Antworten auf die Forschungsfrage. Im nächsten Abschnitt wird diskutiert, welche Schlussfolgerungen aus dem Forschungsprojekt für die Schulsozialarbeit gezogen werden können.

### ***2.2.10 Schlussfolgerungen für Schulsozialarbeit***

Zu Beginn des zweiten Abschnitts wurde erwähnt, dass das Ziel der Forschungsarbeit nicht nur in der Beantwortung der Forschungsfrage liegt, sondern auch in der Erörterung von Szenarien, wie in ähnlichen zukünftigen Situationen Schulsozialarbeit realisiert werden kann. Diese Erörterung ist in zwei Bereiche unterteilt. Einerseits werden Schlussfolgerungen hinsichtlich der Wirkungen der Coronapandemie gezogen, andererseits in Bezug auf die allgemeine Situation von Schulsozialarbeit in Deutschland.

#### **2.2.10.1 Schlussfolgerungen mit Bezug zur Coronapandemie**

Die vorliegenden Daten zur aktuellen Situation in der Schulsozialarbeit und den Lebenslagen der SchülerInnen vermitteln kein beruhigendes Bild von den Wirkungen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen an Schulen. Es



kam auf Seiten der Schulsozialarbeit wie auch auf der Seite der SchülerInnen zu gravierenden Einschränkungen. Besonders starke Auswirkungen hatten diese Einschränkungen bei den Schülerinnen und Schülern. Sie erlitten Benachteiligungen und Verluste hinsichtlich ihrer Bildungschancen, ihrer sozialen und Persönlichkeitsentwicklung, ihrer sozialen Kontakte, ihres Familienlebens, ihrer gesellschaftlichen Einbeziehung und ihrer Lebenszeit. Diese Notsituation bestand ungefähr ein ganzes Jahr. Junge Menschen sind über einen langen Zeitraum diesen Nachteilen unterworfen worden und sie sind in ihrer Sozialisation und persönlichen Entwicklung stark beeinträchtigt oder sogar zurück geworfen worden. Diese Ergebnisse zeigen deutlich, dass Kinder und Jugendliche in einem erheblichen Maß und auf mehreren Ebenen ihres Lebens geschädigt wurden und unter Umständen längerfristig unter den Folgen dieser Schädigungen leiden werden. Es müssen deshalb Möglichkeiten geschaffen werden, um die erzeugten Benachteiligungen und Schädigungen schnell zu beheben. Die sich hieraus ergebenden Aufgaben können nicht nebenbei von den Lehrkräften oder Eltern bewältigt werden. Es bedarf hierfür speziell für den Bereich der Kinder- und Jugendhilfe ausgebildeter Fachkräfte, zum Beispiel SchulsozialarbeiterInnen, um den gestiegenen Bedarfen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden zu können. Und es müssen Konzepte entwickelt werden, die eine Wiederholung der erlebten Kontaktbeschränkungen und Schulschließungen verhindern. Beachtet werden muss dabei auch, dass die Unterstützungen für problembelastete Kinder und Jugendliche nicht wegen einer kritischen Gesundheitslage in der Bevölkerung wieder ausgesetzt werden. Es sind also Festlegungen zu treffen, wie in ähnlichen zukünftigen Notsituationen die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe an Schulen kontinuierlich weiter erbracht werden können.

#### **2.2.10.2 Allgemeine Schlussfolgerungen für die Schulsozialarbeit**

Die Antworten der SchulsozialarbeiterInnen in den Fragebögen legen nahe, dass Probleme bei der Ausführung ihrer Tätigkeiten an Schulen nicht allein den coronabedingten Kontaktbeschränkungen zuzuschreiben sind, sondern wegen der Ausnahmesituation nur deutlicher erkennbar wurden. Einige der benannten Schwierigkeiten sind genereller Natur, wie zum Beispiel die benachteiligte Position der SchulsozialarbeiterInnen im System Schule, die damit einher gehenden Kommunikations- und Kooperationsbarrieren zwischen SchulsozialarbeiterInnen und Schulpersonal, darüber hinaus unterschiedliche Vorgehensweisen der ausführenden Träger, die nicht ausreichend klar formulierte gesetzliche Bestimmungen zur Ausführung von Schulsozialarbeit, ungenügende materielle Ausstattung für die Angebotsrealisierung, ungenügende Vergütung der Tätigkeit sowie die insgesamt zu

geringe Anzahl von SchulsozialarbeiterInnenstellen. Für eine stabile Verortung der Schulsozialarbeit in der Schule und die Verstetigung einer engen Kooperation zwischen Schulsozialarbeit und Schulpersonal bedarf es deshalb verbindlicher Richtlinien und Kriterien, damit

1. SchulsozialarbeiterInnen unabhängig vom Engagement des Trägers oder der Schulleitung überall die gleichen Voraussetzungen zur Ausübung ihrer Tätigkeit vorfinden, und
2. alle SchülerInnen unabhängig vom Engagement des Trägers oder der ausführenden Fachkraft und unabhängig von der kommunalen Finanzlage die gleichen Chancen und Unterstützungsformen durch Angebote der Schulsozialarbeit bekommen.

In diesem Zusammenhang spielt auch der Aspekt der Verbindlichkeit der bestehenden Rechtsnormen eine Rolle. Gegenwärtig ist es immer noch so, dass die im Kinder- und Jugendhilfegesetz formulierten Leistungen keinen verbindlichen Rechtsanspruch auf Unterstützung durch Schulsozialarbeit begründen. Es sind "Soll"-Leistungen, die auf dem Rechtsweg nicht eingefordert werden können. An dieser Stelle müssen Korrekturen vorgenommen werden, damit allen Kindern und Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf die erforderliche Unterstützung zugänglich wird. Diese Position wird auch im Fachdiskurs kontinuierlich thematisiert. Zum Beispiel stellt Kunkel 2016 fest, dass "eine neue Rechtsgrundlage für die Schulsozialarbeit [notwendig ist], die ihrer Bedeutung gerecht wird. Die normative Regelung der Schulsozialarbeit darf nicht länger hinter ihrer faktischen Bedeutung zurückbleiben ... Gegenwärtig wird sie im rechtsfreien Raum geleistet."<sup>229</sup> Erwähnenswert erscheint hier eine Anhörung im Deutschen Bundestag vom 16.12.2019 zur gesetzlichen Absicherung von Schulsozialarbeit im SGB VIII <sup>230</sup>.

Am Ende der Erstellung dieser Forschungsarbeit wurde eine erfreuliche Neuregelung getroffen. Im Zusammenhang mit der Verabschiedung des Kinder- und Jugendstärkungsgesetzes (KJSG) ist die Schulsozialarbeit seit dem 03.06.2021 als Aufgabe der Jugendhilfe und in einem eigenen Paragraphen in das SGB VIII aufgenommen <sup>231</sup>. Allerdings zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass es zwar eine Benennung der Schulsozialarbeit gibt, aber eine rechtsverbindliche Formulierung zur Pflicht dieser Leistungserbringung immer noch fehlt. Im Paragraf 13a heißt es außerdem: "Die Träger der Schulsozialarbeit arbeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben

---

<sup>229</sup> Kunkel 2016, S. 36

<sup>230</sup> vgl. Deutscher Bundestag 2019

<sup>231</sup> vgl. Deutscher Bundestag 2021, S. 1445, 1447

mit den Schulen zusammen." Welche Verantwortung haben dabei die Schulen? Warum ist nur die Verantwortung der Träger benannt worden? Hier werden die bereits betrachteten Problematiken der innerschulischen Kommunikation und Kooperation weiterhin nicht berücksichtigt. Darüber hinaus weist dieser Paragraph die Verantwortung für Inhalt und Umfang der zu erbringenden Schulsozialarbeit noch stärker den Bundesländern zu. Damit wird die uneinheitliche und haushaltskassenabhängige und damit unzureichende Ausgestaltung der Schulsozialarbeit weiter fortbestehen. Deshalb wurde zwei Wochen nach Verabschiedung der Gesetzesänderungen durch den Bundestag von Seiten des Bundesrates die unklare Finanzierung beklagt und ergänzende Regelungen eingefordert<sup>232</sup>. Es stellt sich also zum Leidwesen der SchülerInnen heraus, dass diese Neuerungen wenig an den bestehenden Problemen der Schulsozialarbeit verändern werden.

---

<sup>232</sup> vgl. Deutscher Bundesrat 2021, Anlage

### 3 Resümee

Schulsozialarbeit ist wahrscheinlich für viele Studierende der Sozialen Arbeit ein angestrebtes Arbeitsfeld und viele tätige SchulsozialarbeiterInnen sehen ihre Arbeit als die beste Wahl und empfinden eine hohe Zufriedenheit in ihrer Beschäftigung. Die Rahmenbedingungen bleiben indes nicht zufriedenstellend. Ungeachtet ihrer 50-jährigen Geschichte hat Schulsozialarbeit in der Bundesrepublik Deutschland immer noch eine sehr schwache Position. Sie ist bei Weitem noch keine Selbstverständlichkeit und noch lange nicht an allen Schulen installiert. Der Bedarf an SchulsozialarbeiterInnen liegt gegenwärtig bei cirka 72.900 Vollzeitstellen. Dem gegenüber gibt es aktuell cirka 6700 besetzte Stellen in der Schulsozialarbeit.<sup>233</sup> Das sind nicht einmal 10 Prozent. Dabei könnte mit nur 1 Euro pro Tag und Schüler Schulsozialarbeit an allen Schulen und in einem bedarfsgerechten Umfang angeboten werden <sup>234</sup>.

Die Einsicht in die Nützlichkeit und Wichtigkeit von Sozialer Arbeit an Schulen nimmt unter den politischen Entscheidungsträgern langsam zu und die Bedeutung der Schulsozialarbeit wird besser verstanden. Es werden auch schrittweise Maßnahmen zu ihrer weiteren Etablierung an Schulen geplant und umgesetzt. Dennoch fehlt von politischer Seite nach wie vor ein klares und auch konsequent umgesetztes Bekenntnis zur bedarfsgerechten Bereitstellung von Schulsozialarbeit. Das zeigt sich zum Beispiel in

- unzureichender finanzieller und materieller Ausstattung der vorhandenen Stellen,
- insgesamt zu wenigen Stellen für den bestehenden Bedarf,
- fehlenden Bestimmungen hinsichtlich der Verantwortung der Schulträger,
- unklaren Rechtspositionen und Ausführungsbestimmungen.

Die Überlegungen zum "Corona-Aufholprogramm" der Bundesregierung bestätigen die unrealistischen Vorstellungen der Bundespolitiker hinsichtlich der Situation an Schulen <sup>235</sup>. Für die Bewältigung der coronabedingten Lern- und Entwicklungsrückständen sollen zwei Milliarden Euro bereit gestellt werden. Das klingt viel. Bezogen auf ungefähr 11 Millionen<sup>236</sup> Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2020/21 sind das cirka 180 Euro pro SchülerIn. Wie viel coronabedingte Folgen und Rückstände können damit aufgeholt werden?<sup>237</sup>

---

<sup>233</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015a, S. 4, 13; Statistisches Bundesamt 2020b, S. 24

<sup>234</sup> vgl. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015a, S. 5

<sup>235</sup> vgl. WELT Nachrichten 2021

<sup>236</sup> vgl. Statista GmbH 2021

<sup>237</sup> vgl. Anhang IV: Interview mit Frau Giffey zum Corona-Aufholprogramm der Bundesregierung

Im Abschnitt 2.2.6 und 2.2.7 wurden die Ergebnisse der Onlinebefragung vorgestellt. Dort werden beunruhigende und besorgniserregende Situationen und Umstände beschrieben, in denen sich Schülerinnen und Schüler aufgrund der coronabedingten Kontaktbeschränkungen befinden. Das sind keine metaphorischen Überspitzungen unbedeutender Sachverhalte. Es sind Beschreibungen von konkreten Lebenssituationen und Notlagen junger Menschen. Dabei ist auch zu berücksichtigen, dass die Forschungsdaten nur die *coronabedingten* Veränderungen wiedergeben und somit nur den *Zuwachs* an Lebensproblematiken junger Menschen darstellen. Zudem wurden auch neue oder stärkere Unterstützungsbedarfe bei den Eltern erkennbar und auch von Seiten der Schulen wurde der Ruf nach mehr Unterstützung für SchülerInnen lauter. Es ist deshalb heute von einem deutlich höheren Unterstützungsbedarf bei jungen Menschen auszugehen, als vor der Pandemie. Das wird zu einem starken Anstieg des Aufgabenumfangs und der Tätigkeitsintensität in der Schulsozialarbeit führen. Es sind deshalb weitere Stellen in der Schulsozialarbeit einzurichten und die vorhandenen Stellen zu erhalten.

Ein anderer Aspekt dieser Forschungsarbeit war die Betrachtung des Arbeitsfeldes der SchulsozialarbeiterInnen und die dort erkennbaren Wirkungen der coronabedingten Kontaktbeschränkungen. Im Abschnitt 2.2.9 in den Punkten 1 und 2 wurde auf die veränderten Arbeitsbedingungen und gestiegenen Belastungen eingegangen. Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass SchulsozialarbeiterInnen sehr engagiert im Interesse der SchülerInnen tätig sind. Dabei erleben sie neben den coronabedingten Zusatzaufgaben viele unnötige Beschränkungen und demotivierende Bewertungen ihrer Arbeit. Das ist hinsichtlich der hohen Professionalität ihrer Arbeit unpassend und reduziert den möglichen Arbeitserfolg. Diese Situation ist nicht allein den Coronamaßnahmen zuzuschreiben, aber die Folgen der Kontaktbeschränkungen haben dieses Spannungsfeld und dessen ungünstige Auswirkungen deutlicher sichtbar gemacht. Im Hinblick auf die Interessen der SchülerInnen muss Schulsozialarbeit eine stärkere Positionierung im System Schule erfahren und es muss ein verbindliches Konzept für die Kooperation zwischen Schulpersonal und SchulsozialarbeiterInnen erstellt werden.

Schulsozialarbeit ist auch vor dem Hintergrund des weiteren Ausbaus der Ganztagsbildung eine wichtige Komponente für die erfolgreiche Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Denn Schule stellt nicht nur einen Ort der Wissens- und Kenntnisvermittlung dar, sondern ist der Mittelpunkt der sozialen, kognitiven und Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen.

Alle Defizite, die in dieser Lebensphase entstehen, können später zu Problemen in beruflichen und familiären Kontexten führen und auch die Einbindung in die Gesellschaft beeinträchtigen. Deshalb muss von Seiten der Entscheidungs- und KostenträgerInnen verstanden werden, dass Soziale Arbeit an Schulen kein großzügiges Geschenk ist, sondern ein wichtiger Baustein für zukunftsorientierte Sozialraumentwicklung.

Ein Zitat des Kooperationsverbundes Schulsozialarbeit aus dem Jahr 2015 soll die Betrachtungen abschließen:

*"Schulsozialarbeit ist ein professionelles sozialpädagogisches Angebot, das systematisch und dauerhaft in jeder Schule zu etablieren ist. Grundlage des Handelns ist die verbindlich vereinbarte, partnerschaftliche Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Schulsozialarbeit ist grundsätzlich an allen allgemein- und berufsbildenden Schulformen sinnvoll."*<sup>238</sup>

Vielen Dank für Ihr Interesse an diesem Thema!

---

<sup>238</sup> Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2015c, S. 10

## Literaturverzeichnis

ABDA - Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände e.V. (2021): Spanische Grippe 1918: Zweite Welle verlief katastrophal. Online: URL: <https://www.aponet.de/artikel/spanische-grippe-1918-zweite-welle-verlief-katastrophal-23102> [Datum der Recherche: 23.05.2021]

Abels, H. (1971): Schulsozialarbeit. Ein Beitrag zum Ausgleich von Sozialisationsdefiziten, In: Soziale Welt, 21./22. Jg./ Heft 3, S. 347-359

Aden-Grossmann, W. (2016): Geschichte der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen. Entwicklung und Perspektiven von Schulsozialarbeit. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Alicke, T./ Hilkert, M. (2012): Schulsozialarbeit – Analysen, Berichte, Stellungnahmen. Schulsozialarbeit und die Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Jugendhilferecht. Expertise im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung. Online: URL: [https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/Schulsozialarbeit\\_Jugendhilferecht.pdf](https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/Schulsozialarbeit_Jugendhilferecht.pdf) [Datum der Recherche: 08.06.2021]

BA - Bundesagentur für Arbeit (2020): Berichte: Arbeitsmarkt kompakt – Auswirkungen der Corona-Krise, Nürnberg, Dezember 2020. Online: URL: [https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202012/arbeitsmarktberichte/am-kompakt-corona/am-kompakt-corona-d-0-202012-pdf.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/202012/arbeitsmarktberichte/am-kompakt-corona/am-kompakt-corona-d-0-202012-pdf.pdf?__blob=publicationFile&v=2) [Datum der Recherche: 20.05.2021]

BAGLJÄ - Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter (2020): 5 Thesen zu den Auswirkungen der Coronakrise auf Kinder und junge Menschen. Online: URL: <http://www.bagljae.de/assets/downloads/5b362538/BAGLJ%C3%84%20-%205%20Thesen%20Auswirkungen%20der%20Coronakrise%20auf%20die%20KJH.pdf> [Datum der Recherche: 10.06.2021]

Baur, N./ Blasius, J. (2019): Methoden der empirischen Sozialforschung – Ein Überblick. In: Baur, N./ Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 1-30

Berger-Grabner, D. (2016): Wissenschaftliches Arbeiten in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Hilfreiche Tipps und praktische Beispiele. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 3., aktualisierte und erweiterte Auflage

Böllert, K./ Bahr, L./ Schröer, W. (2021): Offener Brief 23.04.21. Junge Zukunft trotz(t) Corona – Chancenpaket für junge Menschen. Online: URL: [https://www.blja.bayern.de/imperia/md/content/blvf/bayerlandesjugendamt/corona/offener\\_brief\\_zukunftspaket.pdf](https://www.blja.bayern.de/imperia/md/content/blvf/bayerlandesjugendamt/corona/offener_brief_zukunftspaket.pdf) [Datum der Recherche: 12.06.2021]

Breuer, F./ Muckel, P./ Dieris, B (2019): Reflexive Grounded Theory. Eine Einführung für die Forschungspraxis. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 4., durchgesehene und aktualisierte Auflage

Brüsemeister, T. (2008): Qualitative Forschung. Ein Überblick. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2., überarbeitete Auflage

Coelen, T./ Otto H.-U. (Hrsg.)(2008): Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Crückeberg, J. (2019): Künstlerresidenzen, Auswärtige Kulturpolitik. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Deutscher Bundesrat (2021): Beschluss des Bundesrates. Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG). Online: URL: <https://dserver.bundestag.de/brd/2021/0319-21B.pdf> [Datum der Recherche: 13.07.2021]

Deutscher Bundestag (2021): Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz – KJSG). Online: URL: [https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav#\\_bgbl\\_//\\*\[@attr\\_id='bgbl121s1444.pdf'\]\\_1627488112696](https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav#_bgbl_//*[@attr_id='bgbl121s1444.pdf']_1627488112696) [Datum der Recherche: 13.07.2021]

Deutscher Bundestag (2019): Experten befürworten flächendeckende Schulsozialarbeit. Online: URL: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw51-pa-familienausschuss-schulsozialarbeit-669312> [Datum der Recherche: 19.05.2021]

Deutscher Bundestag (2016): Dokumentation. Schulsozialarbeit in Deutschland, den Niederlanden, der Schweiz, Österreich und Schweden. Online: URL: <https://www.bundestag.de/resource/blob/436854/175daff49703532c7d5d6ca5f967c4a1/wd-8-039-16-pdf-data.pdf> [Datum der Recherche: 08.06.2021]

Deutschlandfunk (2021): Aufholpaket für Schüler. Wie sich coronabedingte Lernlücken auffangen lassen. Online: URL: [https://www.deutschlandfunk.de/aufholpaket-fuer-schueler-wie-sich-coronabedingte.2897.de.html?dram:article\\_id=494938](https://www.deutschlandfunk.de/aufholpaket-fuer-schueler-wie-sich-coronabedingte.2897.de.html?dram:article_id=494938) [Datum der Recherche: 10.06.2021]

Deutschlandfunk (2021): Corona und kein Ende? Ist das Schuljahr noch zu retten? Online: URL: [https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2021/05/08/campus\\_und\\_karriere\\_08052021\\_komplete\\_sendung\\_dlf\\_20210508\\_1405\\_f029082a.mp3](https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2021/05/08/campus_und_karriere_08052021_komplete_sendung_dlf_20210508_1405_f029082a.mp3) [Datum der Recherche: 10.06.2021]



Deutschlandfunk (2020): Homeschooling in der Coronakrise. Ungleichheit von Bildungschancen wird gefördert. Online: URL: [https://www.deutschlandfunk.de/homeschooling-in-der-coronakrise-ungleichheit-von.680.de.html?dram:article\\_id=475068](https://www.deutschlandfunk.de/homeschooling-in-der-coronakrise-ungleichheit-von.680.de.html?dram:article_id=475068) [Datum der Recherche: 01.06.2021]

Die Presse (2020): Pandemie. Schulschließungen 1918: Als die Spanische Grippe grassierte. Online: URL: <https://www.diepresse.com/5783446/schulschliessungen-1918-als-die-spanische-grippe-grassierte> [Datum der Recherche: 23.05.2021]

Dilk, A. (2011): „Vertrauen ist die Basis meiner Arbeit“ In: GEW - Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Schulsozialarbeit wirkt! Individuelle Förderung. Frankfurt am Main: GEW, S. 29-34

Döring, N. (2021): empirische Sozialforschung. In: Wirtz M. A. (Hrsg.): Dorsch - Lexikon der Psychologie. Online: URL: <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/empirische-sozialforschung> [Datum der Recherche: 28.05.2021]

Döring, N./ Bortz, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin und Heidelberg: Springer-Verlag, 5. vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage

Dresing, T./ Pehl, T. (2018): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg: Eigenverlag, 8. Auflage

DRK - Deutsches Rotes Kreuz e.V. (2014): Reader Schulsozialarbeit – Band 2. Hintergründe und Empfehlungen zu zentralen Querschnittsthemen eines komplexen Handlungsfeldes. Online: URL: [http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/reader\\_schulsozialarbeit\\_2014\\_web.pdf](http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/reader_schulsozialarbeit_2014_web.pdf) [Datum der Recherche: 03.06.2021]

DV - Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (2014): Diskussionspapier des Deutschen Vereins zur Entwicklung und Verortung der Schulsozialarbeit. Online: URL: <https://www.deutscher-verein.de/de/uploads/empfehlungen-stellungnahmen/2014/dv-12-13-schulsozialarbeit.pdf> [Datum der Recherche: 05.06.2021]

Eckert, D. (2020): Was machen Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter in Zeiten der Corona-Krise? Online: URL: [https://www.awo.org/sites/default/files/2020-05/Artikel%20Schulsozialarbeit\\_Dieter%20Eckert\\_0.pdf](https://www.awo.org/sites/default/files/2020-05/Artikel%20Schulsozialarbeit_Dieter%20Eckert_0.pdf) [Datum der Recherche: 08.06.2021]

EHS- Evangelischen Hochschule Dresden (2021): Schulsozialarbeit in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie. Ergebnisse der zweiten Befragung während des eingeschränkten Regelbetriebes. Online: URL: [https://www.ehs-dresden.de/fileadmin/HOCHSCHULE/Projekte/Zwischenbericht\\_02\\_21\\_final.pdf](https://www.ehs-dresden.de/fileadmin/HOCHSCHULE/Projekte/Zwischenbericht_02_21_final.pdf) [Datum der Recherche: 18.06.2021]

EHS - Evangelische Hochschule Dresden (2020): Schulsozialarbeit in Sachsen in Zeiten der Corona-Pandemie. Ergebnisse der ersten Befragung während der Schulschließungen. vorläufige Fassung. Online: URL: [https://www.ehs-dresden.de/fileadmin/HOCHSCHULE/Veroeffentlichungen/Ergebnisse\\_Erste\\_BefragungSSA.pdf](https://www.ehs-dresden.de/fileadmin/HOCHSCHULE/Veroeffentlichungen/Ergebnisse_Erste_BefragungSSA.pdf) [Datum der Recherche: 10.06.2021]

GEW - Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (2016): Jugendhilfe und Schule: Gemeinsam für eine neue Bildungsreform. GEW fordert neue Ziele und verlässliche Rahmenbedingungen. Beschluss des GEW-Gewerkschaftstages 2001 in Lübeck. Online: URL: [https://www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=43309&token=c1122346debf942a02ff7024ee3d43c8f278dec5&sdownload=&n=2016-01\\_GEW-Beschluesse\\_Jugendhilfe\\_und\\_Schule-Schulsozialarbeit.pdf](https://www.gew.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=43309&token=c1122346debf942a02ff7024ee3d43c8f278dec5&sdownload=&n=2016-01_GEW-Beschluesse_Jugendhilfe_und_Schule-Schulsozialarbeit.pdf) [Datum der Recherche: 09.06.2021]

Gläser-Zikuda, M. (2011): Qualitative Auswertungsverfahren. In: Reinders, H./ Ditton, H./ Gräsel, C./ Gniewosz, B. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 109-119

Gniewosz, B. (2011): Testverfahren. In: Reinders, H./ Ditton, H./ Gräsel, C./ Gniewosz, B. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 66-76

Gursch, A.-M. (2019): FAKTENCHECK SCHULSOZIALARBEIT. Eine empirische Erhebung im Land Brandenburg. Potsdam: kobra.net

Häder, M. (2015): Empirische Sozialforschung. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 3. Auflage

Hollenberg, S. (2016): Fragebögen. Fundierte Konstruktion, sachgerechte Anwendung und aussagekräftige Auswertung. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Homfeldt, H.G./ Lauff, W./ Maxeiner, J. (1977): Für eine sozialpädagogische Schule: Grundlagen, Probleme und Perspektiven. Weinheim: Juventa

Hussy, W./ Schreier, M./ Echterhoff, G. (2013): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor. Berlin und Heidelberg: Springer-Verlag, 2., überarbeitete Auflage

Iben, G. (1967): Schule und Sozialpädagogik. In: Roeder, P. M., (Hrsg.): Pädagogische Analysen und Reflexionen. Festschrift für Elisabeth Blochmann zum 75. Geburtstag. Weinheim und Berlin: Beltz, S. 365-380

ifo Institut – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e.V. (2020): Pressemitteilung - 05.08.2020. Coronakrise halbierte bei Kindern die Zeit für die Schule. Online: URL: <https://www.ifo.de/node/57298> [Datum der Recherche: 01.06.2021]

Kantak, K./ Waldbach, C. (2016): Erarbeitung eines Standortkonzeptes der Schulsozialarbeit. Eine Arbeitshilfe. Online: URL: [https://www.kobranet.de/nc/themen/schulsozialarbeit/schulsozialarbeit/material.html?download=Arbeitshilfe\\_Standortkonzept.pdf](https://www.kobranet.de/nc/themen/schulsozialarbeit/schulsozialarbeit/material.html?download=Arbeitshilfe_Standortkonzept.pdf) [Datum der Recherche: 12.06.2021]

kobra.net - Kooperation in Brandenburg gGmbH (2021): Projekte / Landeskooperationsstelle Schule - Jugendhilfe. Gemeinsam für junge Menschen in Brandenburg. Online: URL: <https://www.kobranet.de/projekte/landeskooperationsstelle-schule-jugendhilfe/projekt.html> [Datum der Recherche: 26.05.2021]

kobra.net - Kooperation in Brandenburg gGmbH (Hrsg.)(2013): Sozialarbeit an Schulen im Land Brandenburg. Auswertung einer landesweiten Befragung in Brandenburg zur Sozialarbeit an Förder-, Ober- und Gesamtschulen sowie Gymnasien und Oberstufenzentren. Online: URL: [https://www.kobranet.de/fileadmin/user\\_upload/Themen/Schulsozialarbeit/Sozialarbeit\\_an\\_Schulen\\_in\\_Bbg\\_Auswertung.pdf](https://www.kobranet.de/fileadmin/user_upload/Themen/Schulsozialarbeit/Sozialarbeit_an_Schulen_in_Bbg_Auswertung.pdf) [Datum der Recherche: 10.06.2021]

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2021): Startseite. Online: URL: <http://www.kv-schulsozialarbeit.de/> [Datum der Recherche: 30.05.2021]

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2015): Bundeskongress Schulsozialarbeit 2015. Positionen und Perspektiven. Hintergrundinformationen. Online: URL: [https://www.awo.org/sites/default/files/2017-02/Dortmunder%20Erklärung%202015\\_Pressehintergrund.pdf](https://www.awo.org/sites/default/files/2017-02/Dortmunder%20Erklärung%202015_Pressehintergrund.pdf) [Datum der Recherche: 30.05.2021]

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2015): Leitlinien für Schulsozialarbeit. Online: URL: [https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Schulsozialarbeit/Leitlinien\\_Schulsozialarbeit\\_A5\\_gesamt.pdf](https://www.gew.de/fileadmin/media/publikationen/hv/Schulsozialarbeit/Leitlinien_Schulsozialarbeit_A5_gesamt.pdf) [Datum der Recherche: 26.05.2021]

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (Hrsg.)(2015): Schulsozialarbeit – Anforderungsprofil für einen Beruf der Sozialen Arbeit. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit – In Zusammenarbeit mit Landesarbeitsgemeinschaften Schulsozialarbeit. Frankfurt am Main: GEW

Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (2013): Bildungsverständnis der Schulsozialarbeit. Online: URL: [https://www.jugendhilfeportal.de/fileadmin/public/Downloads/Bildungsverständnis\\_der\\_Schulsozialarbeit\\_Kooperationsverbund\\_Schulsozialarbeit\\_2013.pdf](https://www.jugendhilfeportal.de/fileadmin/public/Downloads/Bildungsverständnis_der_Schulsozialarbeit_Kooperationsverbund_Schulsozialarbeit_2013.pdf) [Datum der Recherche: 07.06.2021]

Kooperationsverband Schulsozialarbeit (2009): Berufsbild und Anforderungsprofil der Schulsozialarbeit. In: Pötter, N./ Segel, G. (Hrsg.): Profession Schulsozialarbeit. Beiträge zu Qualifikation und Praxis der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 32-45

Kuckartz, U./ Ebert, T./ Rädiker, S./ Stefer, C. (2009): Evaluation online. Internetgestützte Befragung in der Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Kuckartz, U./ Rädiker, S. (2020): Computergestützte Analyse qualitativer Daten (CAQDAS). In: Mey, G./ Mruck, K. (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 2: Designs und Verfahren. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2., erweiterte und überarbeitete Auflage, S. 813-834

Kuckartz, U./ Rädiker, S. (2019): Datenaufbereitung und Datenbereinigung in der qualitativen Sozialforschung. In: Baur, N./ Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 441-455

Kunkel, P.-C. (2016): Gesetzliche Verankerung von Schulsozialarbeit. Frankfurt am Main: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Kunkel, P.-C. (2015): Soziale Arbeit an der Schule. Online: URL: <https://www.sgbviii.de/files/SGB%20VIII/PDF/S89.pdf> [Datum der Recherche: 05.06.2021]

Land Brandenburg (2020): Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Brandenburg Teil II – Verordnungen. Verordnung über Maßnahmen zur Eindämmung des neuartigen Coronavirus SARS-CoV-2 und COVID-19 in Brandenburg (SARS-CoV-2-Eindämmungsverordnung – SARS-CoV-2-EindV). Vom 22. März 2020. Online: URL: <https://www.landesrecht.brandenburg.de/dis/service/dis/dokumente/8581/dokument/14161> [Datum der Recherche: 21.05.2021]

Land Brandenburg (2019): Amtsblatt des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport. 28. Jahrgang, Potsdam, den 8. August 2019, Nummer 25. Online: URL: [https://bravors.brandenburg.de/br2/sixcms/media.php/76/Abl-MBJS\\_25\\_2019.pdf](https://bravors.brandenburg.de/br2/sixcms/media.php/76/Abl-MBJS_25_2019.pdf) [Datum der Recherche: 09.06.2021]

LISUM - Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg  
(Hrsg.)(2021): Kinderschutz. Online: URL: <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/kooperation-schule-jugendhilfe-k> [Datum der Recherche: 12.06.2021]

Lueger M. (2009): Grounded Theory. In: Buber, R./ Holzmüller, H.H.  
(Hrsg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte – Methoden – Analysen.  
Wiesbaden: Gabler, 2., überarbeitete Auflage, S. 189-206

Mayring, P. (2020): Qualitative Forschungsdesigns. In: Mey, G./ Mruck, K.  
(Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Band 2:  
Designs und Verfahren. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2., erweiterte  
und überarbeitete Auflage, S. 3-18

Mayring, P./ Fenzl, T. (2019): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, N./  
Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung.  
Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2., vollständig überarbeitete und  
erweiterte Auflage, S. 633-647

MBJS - Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg  
(2021): Kooperation Jugendhilfe – Schule. Online: URL:  
<https://mbjs.brandenburg.de/kinder-und-jugend/jugendarbeit-und-jugendsozialarbeit/jugendarbeit/kooperation-jugendhilfe-schule.html>  
[Datum der Recherche: 26.05.2021]

MBJS - Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg  
(2020): Bericht des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport zu den  
getroffenen Maßnahmen im Geschäftsbereich des Ministeriums zur  
Eindämmung der Corona-Pandemie – aktueller Sachstand. zu TOP 1 der 4.  
Sitzung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport des Landtages  
Brandenburg am 26. März 2020. Online: URL:  
[https://mbjs.brandenburg.de/media\\_fast/6288/bericht\\_des\\_mbjs\\_coronaa-pandemie\\_abjs\\_26.pdf](https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/bericht_des_mbjs_coronaa-pandemie_abjs_26.pdf) [Datum der Recherche: 21.05.2021]

Mehring, A. (1961): Vom Gesicht einer Sozialpädagogischen Schule und  
der Zusammenarbeit des Sozialarbeiters mit dem Lehrer. In: Neue  
Sammlung. 1. Jg., S. 195-202.

Mey, G./ Ruppel, P. S. (2018): Qualitative Forschung. In: Decker, O.  
(Hrsg.): Sozialpsychologie und Sozialtheorie. Wiesbaden: Springer  
Fachmedien

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen  
(2021): Schulpsychologie NRW. Schule und Corona. Online: URL:  
<https://schulpsychologie.nrw.de/schule-und-corona/> [Datum der Recherche: 21.05.2021]

Olk, T./ Speck, K. (2015): Reader Schulsozialarbeit – Band 3. Von den Nachbarn lernen – Internationaler Vergleich von Jugendsozialarbeit an Schule. Berlin: Deutsches Rotes Kreuz e.V.

Paragraph 13 e.V. (2021): INFOS - PARAGRAPH 13 E.V. Online: URL: <https://www.schulsozialarbeit-brandenburg.de/projektleitung.html> [Datum der Recherche: 25.05.2021]

Przyborski, A./ Wohlrab-Sahr, M. (2019): Forschungsdesigns für die qualitative Sozialforschung. In: Baur, N./ Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 105-123

Rademacker, H. (2009): Schulsozialarbeit – Begriff und Entwicklung. In: Pötter, N./ Segel, G. (Hrsg.): Profession Schulsozialarbeit. Beiträge zu Qualifikation und Praxis der sozialpädagogischen Arbeit an Schulen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 13-31

RBB - Rundfunk Berlin-Brandenburg (2020): Schulsozialarbeit in Corona-Zeiten. "Durch Corona zeigen sich die Probleme offener". Online: URL: <https://www.rbb24.de/studiocottbus/panorama/2020/11/luebbenau-corona-schulsozialarbeit-probleme-kinder.html> [Datum der Recherche: 09.06.2021]

Reinders, H. (2011): Fragebogen. In: Reinders, H./ Ditton, H./ Gräsel, C./ Gniewosz, B. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 53-66

Reinders, H. (2011): Interview. In: Reinders, H./ Ditton, H./ Gräsel, C./ Gniewosz, B. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 85-98

Reinders, H./ Ditton, H. (2011): Überblick Forschungsmethoden. In: Reinders, H./ Ditton, H./ Gräsel, C./ Gniewosz, B. (Hrsg.): Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 45-52

RUB - Ruhr-Universität Bochum (2021): Grounded Theory Methodology - Der Auswertungsprozess. Online: URL: <https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-auswertungsmethoden/grounded-theory-methodology-als-kodierender-auswertungsprozess/> [Datum der Recherche: 12.06.2021]

Sacco, S. (2020): Häusliche Gewalt im Lockdown. Online: URL: <https://www.b-tu.de/forschung/forschungsprofil/forschung-aktuell/haeusliche-gewalt-im-lockdown> [Datum der Recherche: 28.05.2021]

Schermer, F. J./ Weber, A./ Bick, A. (2016): SGB VIII Online-Handbuch. Schulsozialarbeit - eine Standortbestimmung aus historischer und empirischer Sicht. Online: URL: <https://www.sgbviii.de/s130.html> [Datum der Recherche: 21.05.2021]

socialnet GmbH (2020): Corona-Krise: Schulsozialarbeit darf nicht vergessen werden. Online: URL: <https://www.sozial.de/corona-krise-schulsozialarbeit-darf-nicht-vergessen-werden.html> [Datum der Recherche: 05.06.2021]

SOS-Kinderdorf e.V. (2021): Sozialarbeit an Schulen. Online: URL: <https://www.sos-kinderdorf.de/kinderdorf-lausitz/angebote/angebote-rund-um-schule> [Datum der Recherche: 28.05.2021]

Speck, K. (2020): Schulsozialarbeit. In: Bollweg, P./ Buchna, J./ Coelen, T./ Otto, H.-U. (Hrsg.): Handbuch Ganztagsbildung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 631-646

Speck, K. (2017): Grundlagen zur Schulsozialarbeit: Begründungen, Träger, rechtliche Grundlagen und Kooperation. Online: URL: <http://www.schulsozialarbeit.net/grundlagen/> [Datum der Recherche: 26.05.2021]

Speck, K. (2013): Bildungsreform und Sozialarbeit. Eine Analyse der Reformerwartungen und -potenziale von Schulsozialarbeit aus historischer, empirischer und Orderpolitischer Perspektive. In: Spies, A. (Hrsg.): Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft, Beiträge zur Sozialen Arbeit an Schulen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 21-46

Speck, K. (2006): Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit. Konzepte, Rahmenbedingungen und Wirkungen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Spies, A. (Hrsg.)(2013): Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft. Möglichkeiten und Grenzen des Reformpotenzials. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Spies, A./ Pötter, N. (Hrsg.)(2011): Soziale Arbeit an Schulen. Einführung in das Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Statista GmbH (2021): Anzahl der Schüler/innen an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Deutschland im Schuljahr 2020/2021<sup>1</sup> nach Bundesländern. Online: URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/981823/umfrage/anzahl-der-schueler-an-allgemeinbildenden-schulen/> [Datum der Recherche: 18.06.2021]



Statistisches Bundesamt (2020): Schulen. Allgemeinbildende und berufliche Schulen. Online: URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Schulen/Tabellen/allgemeinbildende-beruflicheschulen-schularten.html> [Datum der Recherche: 30.05.2021]

Statistisches Bundesamt (2020): Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe. Einrichtungen und tätige Personen (ohne Tageseinrichtungen für Kinder). 2018. Online: URL: [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/Publikationen/Downloads-Kinder-und-Jugendhilfe/sonstige-einrichtungen-5225403189004.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Kinderhilfe-Jugendhilfe/Publikationen/Downloads-Kinder-und-Jugendhilfe/sonstige-einrichtungen-5225403189004.pdf?__blob=publicationFile) [Datum der Recherche: 28.05.2021]

Statistisches Bundesamt (2019): Presse. Schülerzahl im Schuljahr 2018/2019 um 0,5 % gesunken. Online: URL: [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/03/PD19\\_090\\_211.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2019/03/PD19_090_211.html) [Datum der Recherche: 30.05.2021]

Stein, P. (2019): Forschungsdesigns für die quantitative Sozialforschung. In: Baur, N./ Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, S. 125-142

Strübing, J. (2019): Grounded Theory und Theoretical Sampling. In: Baur, N./ Blasius, J. (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 525-544

Stüwe, G./ Ermel, N./ Haupt, S. (2015): Lehrbuch Schulsozialarbeit. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

Szabo, B. (2019): Belastungen und Ressourcen von Volksschulleitungen. Wiesbaden: Springer Fachmedien

Thiersch, H. (2009): Bildung und Sozialpädagogik. In: Henschel, A./ Krüger, R./ Schmitt, C./ Stange, W. (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule. Handbuch für eine gelingende Kooperation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage, S. 25-38

Vogel, C. (2013): Schulsozialarbeit als Ausdruck von Strukturpathologien - und als Mittel zu deren Entschärfung. In: Spies, A. (Hrsg.): Schulsozialarbeit in der Bildungslandschaft, Beiträge zur Sozialen Arbeit an Schulen. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 137-194

WELT Nachrichten (2021): Franziska Giffey zum Corona-Aufholprogramm für Kinder & Jugendliche. Online: URL: [https://www.youtube.com/watch?v=nIC\\_xkYXdgk](https://www.youtube.com/watch?v=nIC_xkYXdgk) [Datum der Recherche: 10.06.2021]



WiWo - WirtschaftsWoche (2021): Arbeitslosigkeit. Mehr als eine Million Bürger verlieren ihren Job in der Pandemie. 24. April 2021. Online: URL: <https://www.wiwo.de/politik/konjunktur/arbeitslosigkeit-mehr-als-eine-million-buerger-verlieren-ihren-job-in-der-pandemie/27128092.html>  
[Datum der Recherche: 20.05.2021]

Zankl, P. (2017): Die Strukturen der Schulsozialarbeit in Deutschland. Forschungsstand und Entwicklungstendenzen. München: Deutsches Jugendinstitut



## **Anhang**

Anhang I: Fragebogen .....	112
Anhang II: Zusammen gefasste Daten aus den Fragebögen .....	137
Anhang III: Notbetreuung in Brandenburg .....	167
Anhang IV: Interview mit Frau Giffey zum Corona- Aufholprogramm der Bundesregierung .....	169

## Anhang I: Fragebogen<sup>239</sup>

Liebe Schulsozialarbeiterinnen,  
liebe Schulsozialarbeiter!

Vielen Dank, dass Sie an der Befragung teilnehmen!  
Hierzu ganz kurze Hinweise:

- Im Hinblick auf den Datenschutz gestalten Sie Ihre Antworten bitte so, dass kein Rückschluss auf Personen oder Institutionen (Schule, Jugendamt u.s.w.) möglich ist.
- Wenn Sie Fragen nicht beantworten wollen oder können, dann lassen Sie diese aus.
- In den Textfeldern können Sie gern in Stichpunkten antworten.
- Falls Sie die Beantwortung unterbrechen wollen, dann nutzen Sie den Button "Zwischenspeichern". Danach erscheint ein Link, mit dem Sie später fortfahren können.
- Die nachfolgenden Fragen beziehen sich auf die pandemiebedingten Veränderungen an Schulen seit März 2020. Bitte beziehen Sie sich bei Ihren Antworten auf Ihre Schulsozialarbeit in diesen Zeitraum.

» zum Fragebogen

---

<sup>239</sup> siehe auch: <http://sozialdiagnose.de/Fragebogen1>

## Frage 1

Seit Beginn der Coronapandemie hat sich die Lebens- und Arbeitswelt in vielen Bereichen stark verändert.

Welche Veränderungen erlebten oder erleben Sie in Ihrem Arbeitsbereich?

- höhere Arbeitsbelastung
- höhere Ansprüche von Seiten der Eltern
- höhere Ansprüche von Seiten der Schule
- neue Problemlagen bei SchülerInnen
- intensivere Zusammenarbeit mit NetzwerkpartnerInnen
- anstelle persönlicher Kontakte mehr digitale Kontakte
- öfter Einsatz als ErsatzlehrerIn
- Ich konnte meine Arbeit weitgehend unverändert fortführen

**weiter**

**zurück**

**Zwischenspeichern**

## Frage 2

Wenn Sie Ihre Arbeit mit den SchülerInnen vor der Pandemie mit heute vergleichen:

Wie erleben Sie den Kontakt zu den SchülerInnen heute?

Der Kontakt zu den SchülerInnen gestaltet sich heute genauso oder ähnlich wie vor der Pandemie.

Heute habe ich mehr Kontakt zu den SchülerInnen.

Heute habe ich weniger Kontakt zu den SchülerInnen.

Heute habe ich deutlich weniger Kontakt zu den SchülerInnen.

weiter

zurück

Zwischenspeichern

### Frage 3

Wahrscheinlich hat sich **der zeitliche Umfang** Ihrer Arbeit im Laufe des Pandemiejahres verändert.

In welchem Maß trifft das bei Ihnen zu?

deutlich mehr

(über 30%  
mehr)

etwas mehr

(bis 30%  
mehr)

(etwa) gleich geblieben

weniger

(bis 30%  
weniger)

deutliche  
weniger

(mehr als  
30%  
weniger)

Wenn sich der zeitliche Umfang Ihrer Arbeit verändert hat, woran liegt das?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 4

Infolge der Coronamaßnahmen sind einige **Aktivitäten** der Schulsozialarbeit **reduziert oder eingestellt** worden.

Welche fallen Ihnen ein?

Warum ist es dazu gekommen?

weiter

zurück

Zwischenspeichern



## Frage 5

Haben sich die Ansprüche von Seiten der Schule an Sie verändert?

Wenn ja: Was haben Sie in dieser Hinsicht konkret erlebt?

## Frage 6

Welche neuen Ansprüche oder Erwartungen haben Eltern an Sie? (seit Beginn der Coronamaßnahmen)

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 7

Sie arbeiten täglich mit Kindern und Jugendlichen, die verschiedene Problemlagen und Unterstützungsbedarfe haben.

Wie haben sich diese Problemlagen und Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen seit Beginn der Pandemie verändert?

sind mehr  
geworden

keine  
Veränderung

sind heute  
weniger

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 7

Sie arbeiten täglich mit Kindern und Jugendlichen, die verschiedene Problemlagen und Unterstützungsbedarfe haben.

Wie haben sich diese Problemlagen und Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen seit Beginn der Pandemie verändert?

sind mehr  
geworden

keine  
Veränderung

sind heute  
weniger

Hinsichtlich der veränderten Problemlagen und Unterstützungsbedarfe:

- Wie hoch schätzen Sie die Zunahme ein?  
circa  %
- Woran erkennen Sie, dass sich Problemlagen oder Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen verändert haben?

- Wie hat diese Entwicklung Ihre Arbeit verändert?

- In welcher Altersgruppe treten neue Problemlagen vorrangig auf?

bis 8 Jahre

9 - 11 Jahre

12 - 14 Jahre

über 14 Jahre

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 8

Aktuelle Studien zeigen, dass sich im letzten Jahr das Ausmaß häuslicher Gewalt gegenüber Kindern stark erhöht hat.

Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich im Rahmen Ihrer Schulsozialarbeit gemacht?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

### Frage 9

Wenn Sie an die SchülerInnen denken, die in besonderen Schwierigkeiten leben oder mit besonderen Problemlagen konfrontiert sind:

Gibt es aus dieser Gruppe jemand, den/ die sie infolge der Coronamaßnahmen gar nicht mehr oder nur noch in einem völlig unzureichenden Maß erreichen?

ja

nein

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 9

Wenn Sie an die SchülerInnen denken, die in besonderen Schwierigkeiten leben oder mit besonderen Problemlagen konfrontiert sind:

Gibt es aus dieser Gruppe jemand, den/ die sie infolge der Coronamaßnahmen gar nicht mehr oder nur noch in einem völlig unzureichenden Maß erreichen?

ja

nein

Wenn ja:

- Wie viele SchülerInnen betrifft das?

- Warum können Sie diese SchülerInnen nicht mehr erreichen?

- Wenn Sie diese SchülerInnen mit den Angeboten der Schulsozialarbeit nicht mehr erreichen können, welche Nachteile ergeben sich dadurch für diese SchülerInnen?

- Was planen Sie, um den Kontakt zu diesen SchülerInnen wieder herzustellen?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 10

**Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn nehmen Sie auch die unerwünschten Verhaltensweisen von SchülerInnen wahr (zum Beispiel Drogenkonsum, Gewalthandlungen, Schulverweigerung, strafbare Handlungen, Risikoverhalten oder ähnliches). Wie hat sich die Situation auf dieser Ebene durch Corona verändert?**

**weiter**

**zurück**

**Zwischenspeichern**



## Frage 11

Schulsozialarbeit trägt auch dazu bei, SchülerInnen zur Partizipation zu befähigen, indem ihnen Möglichkeiten zur Partizipation angeboten werden und sie zunehmend in Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen eingebunden werden.

Wie schätzen Sie die Möglichkeiten zur Partizipation heute im Vergleich zu Vor-Corona-Zeiten ein?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 12

Was ist aus Ihrer Sicht neben dem Unterrichtsausfall die größte coronabedingte Herausforderung für SchülerInnen heute?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

### Frage 13

Wie wurden Sie bisher in Ihrer Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn in der Pandemiesituation unterstützt und darauf vorbereitet?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 14

Welche pandemiebedingte Veränderung in Ihrer Schulsozialarbeit ist für Sie am schwersten zu ertragen?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 15

Welches besonders ermutigendes Erlebnis hatten Sie in Ihrer Tätigkeit während des vergangenen Jahres?

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 16

(...gleich geschafft - nur noch fünf Fragen...)

**Denken Sie, dass zur Bewältigung der coronabedingten Veränderungen an Ihrer Schule mehr Schulsozialarbeiterstellen erforderlich sind?**

## Frage 17

**Für den Fall, dass die pandemiebedingten Einschränkungen noch länger bestehen bleiben:**

**Welche Veränderungen planen Sie in Ihrem Tätigkeitsbereich (zum Beispiel, weil Sie die SchülerInnen wegen Homeschooling nicht in der Schule antreffen)?**

**weiter**

**zurück**

**Zwischenspeichern**

## Frage 18

Was wünschen Sie sich (zum Beispiel von Politik, Kommune, Schule, Eltern, Jugendamt), um Ihre Aufgaben in der Schulsozialarbeit unter den Bedingungen der Coronamaßnahmen besser erfüllen zu können?

weiter

zurück

Zwischenspeichern



### Frage 19

Wie viel Freude macht Ihnen die Schulsozialarbeit heute im Vergleich zu der Zeit vor Corona?

- viel weniger    weniger    genauso    mehr    viel mehr
- 

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 20

**Diese Frage (In welcher Schulform sind Sie tätig?) wurde deaktiviert, weil sie unter Umständen Rückschluss auf Ihre Schule ermöglicht.**

Bitte fahren Sie fort mit "weiter".

weiter

zurück

Zwischenspeichern

## Frage 21

Gibt es noch etwas, das Sie wichtig finden zu erwähnen?

Hinweis: Falls Sie noch etwas verändern oder ergänzen wollen, gehen Sie ein Seite zurück. Dort können Sie zwischenspeichern. Ansonsten: absenden :)

**absenden**

**zurück**



## Anhang II: Zusammen gefasste Daten aus den Fragebögen

1. Seit Beginn der Coronapandemie hat sich die Lebens- und Arbeitswelt in vielen Bereichen stark verändert.  
Welche Veränderungen erlebten oder erleben Sie in Ihrem Arbeitsbereich?

Ifd. Nr.	Antworten aus dem Fragebogen	
1	höhere Arbeitsbelastung:	16
2	höhere Ansprüche von Seiten der Eltern:	13
3	höhere Ansprüche von Seiten der Schule:	13
4	neue Problemlagen bei SchülerInnen:	30
5	intensivere Zusammenarbeit mit NetzwerkpartnerInnen:	11
6	anstelle persönlicher Kontakte mehr digitale Kontakte:	27
7	öfter Einsatz als ErsatzlehrerIn:	7
8	Ich konnte meine Arbeit weitgehend unverändert fortführen:	0

2. Wenn Sie Ihre Arbeit mit den SchülerInnen vor der Pandemie mit heute vergleichen:  
Wie erleben Sie den Kontakt zu den SchülerInnen heute?

Ifd. Nr.	Antworten aus dem Fragebogen	
9	Der Kontakt zu den SchülerInnen gestaltet sich heute genauso oder ähnlich wie vor der Pandemie:	7
10	Heute habe ich mehr Kontakt zu den SchülerInnen:	5
11	Heute habe ich weniger Kontakt zu den SchülerInnen:	16
12	Heute habe ich deutlich weniger Kontakt zu den SchülerInnen:	4

3. Wahrscheinlich hat sich der zeitliche Umfang Ihrer Arbeit im Laufe des Pandemiejahres verändert.  
In welchem Maß trifft das bei Ihnen zu?

Ifd. Nr.	Antworten aus dem Fragebogen	
13	deutlich mehr(über 30% mehr):	6
14	etwas mehr(bis 30% mehr):	9
15	unverändert/etwa gleich geblieben:	13
16	weniger(bis 30% weniger):	3
17	deutlich weniger(mehr als 30% weniger):	2

3.1 Wenn sich der zeitliche Umfang Ihrer Arbeit verändert hat, woran liegt das?	
18	Durch den Wechselunterricht betreue ich mein Klientel/Eltern ganztägig. Des Weiteren laufen mehr interessante online Weiterbildungen. Die Netzwerkarbeit dauert länger, weil Verbindlichkeiten komplizierter geworden sind. Ich telefoniere fast jeden Arbeitstag fast bis zu 3 Stunden. Dazu kommen analoge Gespräche und Chatroom und Mailkontakt.
19	- mehr Anträge schreiben
20	- weniger SuS in der Schule - SuS scheuen sich, Kontakt aufzunehmen - unklare Gesamtsituation bzgl. Perspektive der jungen Menschen
21	mehr Kinder und Jugendliche, die mit dem Homeschooling nicht zurecht kommen, Eltern die Hilfe benötigen
22	-SuS(Schüler und Schülerinnen)waren im Distanzlernen zu Hause --/ wenige direkte/persönliche Beratungen --/ Auffälligkeiten die sonst durch Lehrkräfte den Sozis zugetragen werden, konnten durch nicht anwesende SuS nicht erkannt/aufgezeigt werden - viele Angebote konnten/durften nicht durchgeführt werden (bedingt durch Hygienemaßnahmen/-Konzepte der Schule oder vom Anstellungsträger)
23	Organisatorischer Aufwand für Elterngespräche etc. ist größer
24	mühselige Kontaktaufnahmen schlechtere Erreichbarkeit diverser Kooperationspartner unklare Strukturen kurzfristiges Agierenmüssen zusätzliche Aufgaben (auch zur Herstellung der eigentlichen Arbeitsfähigkeit)
25	viele Umfragen; mehr und intensivere Problemlagen bei Schülern~innen; vermehrt Gespräche mit Lehrern~innen, da auch bei diesen die Problemlagen intensiver erlebt werden
26	Durch die Arbeit und Unterstützung in der Notbetreuung bleibt viel vom Vormittag liegen und verschiebt sich auf den Nachmittagsbereich. Hinzu kommt, dass die Situation der Lehrkräfte an der Schule sehr dezimiert ist. Corona hat auch da seine Schatten hinterlassen. Krankheitsbedingte Ausfälle gehen hierbei stark ins Gewicht, so dass man auch hier viel auffangen muss.
27	Aufgrund der vorgegebenen Wochenarbeitszeit ist ein Erhöhen des Umfangs eigentlich gar nicht möglich! Die Arbeitsweise und Arbeitsschwerpunkte haben sich verschoben und Themen, die vorher hohe Priorität hatten, bleiben nunmehr eher liegen und werden später bearbeitet.
28	Der zeitliche Umfang ist/war ähnlich. Inhaltlich gibt/gab es natürlich andere Schwerpunkte. Kontakte zu Jugendlichen und Eltern waren teilweise intensiver, eine Erreichbarkeit in einigen Fällen schwieriger. Die persönliche Netzwerkarbeit gestaltete sich teilweise reduzierter.
29	40% wegen zusätzlicher Aufgaben
30	- speziellere Problemlagen der Einzelnen - mehr Aufwand -/ schreiben statt reden - deutlich weniger Kontakt und Zugang mit / für Netzwerkpartner
31	mehr Gespräche.... mehr Elternkontakte
32	Termine und Kontakte zu den Schülern fallen weg.
33	deutlich mehr Schüleranfragen zu organisatorischen Fragen deutlich mehr psychosoziale Belastung der Schüler deutlich mehr Arbeitsaufwand schulaversive Schüler immer wieder an Schule anzudocken

34	-Verunsicherungen der Eltern und Lehrer Rückversicherungen formaler Art - Überlastungen des Personenkreises - Netzwerke und Unterstützungssysteme arbeiten verändert oder sind nicht zugänglich -Problemmzunahme
35	Ich bin jetzt überwiegend in der Notbetreuung eingesetzt.
36	Aktuell nicht in Kurzarbeit, dennoch hat sich der zeitliche Umfang der Arbeit stark reduziert, da lediglich der persönliche Kontakt zu im Präsenzunterricht befindlichen SchülerInnen stattfinden darf. (Klasse 10 und 12, wobei die Klasse 12 bereits ihren letzten Schultag hatte)
37	- es hat sich kaum verändert - statt der alten Aufgaben (die jetzt weggefallen sind) kamen neue Aufgaben (nehmen ungefähr gleichen zeitl. Rahmen in Anspruch)
38	Mehraufwand an Gesprächen und neue Ermittlungen an Bedarf und Bedürfnisse der Schüler/Schülerinnen
39	- an der Vielfalt der Aufgaben - erst intensive Arbeit am Kind danach Verwaltungsarbeit, - Videokonferenzen oft nachmittags - Nutzung der Schulcloud..... höherer zeitlicher Aufwand - intensivere Elternarbeit..... vorrangig nachmittags bis in den frühen Abend

4. Infolge der Coronamaßnahmen sind einige Aktivitäten der Schulsozialarbeit reduziert oder eingestellt worden. Welche fallen Ihnen ein?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
40	-Direkte Kontakte ausgefallen-/digitale Kontakte als Lösung gefunden und funktionierte gut -viele geplante Projekte bis weiteren verschoben - AGs in der Schule sind ausgefallen -/ aber über Instagram wurde Sprach AG und wöchentliche Quiz als ein digitale Angebot durchgeführt
41	Ausflüge, AGs, Gespräche
42	Gruppenarbeit, Ganztagsangebote, Internationale Jugendarbeit, Demokratiebildung, überhaupt alles zum außerschulischen Lernen
43	- Gruppenarbeiten mit ganzen Klassen - Termine für Projekte werden verschoben oder abgesagt - Elterngespräche müssen verschoben werden, finden draußen statt oder online - ständige Hygienekonzepte erschweren die Arbeit
44	- Kontakte zu SuS - Ganztagsangebote - offene Treffpunktarbeit - Projekte - Praktika
45	Erlebnispädagogik, AG's, offene Angebote
46	- direkte/persönliche Beratungen - sozialpädagogische Gruppenarbeiten - Sport-/erlebnispäd. Angebote durften nicht durchgeführt werden - Projektarbeit allgemein wurde ausgesetzt - Angebote zu Berufsorientierungen fanden nicht statt - offene Angebote konnten nur bedingt durchgeführt werden
47	AG xxxxx fällt weg, da die Turnhalle nicht genutzt werden darf. Aktionstage im Stadtteil fallen weg Netzwerktreffen, Dienstberatungen finden online statt. Kaum Kontakt zum Team und Netzwerkpartnern
48	jede Form von Projektarbeit phasenweise Beratungsgespräche
49	Projekte in Klassen und mit Schülergruppen, Schülermedationen (AG xxxxx); Durchführung von Elternabenden

50	Projektarbeit innerhalb der Klassen nur begrenzt möglich. neue Projekte sind nicht möglich einzuführen. Netzwerken ist deutlich reduzierter, da einfach kaum Zeit dazu bleibt.
51	- Aktivitäten mit den Kindern gemeinsam - Klassenübergreifende AGs fallen aus - Spielzimmer dürfen nicht benutzt werden - Netzwerkarbeit findet nur noch online statt
52	Klassenprojekte offene Freizeitangebote Ferienangebote
53	- Schließung Schulclub - Ausfall Ganztage - Offene Angebote - Ferienangebote - Projektangebote
54	Projekte
55	- sämtliche Gruppenaktivitäten / für Gruppen geplante Projekte (Zusammenkünfte mit mehreren Schülern zum Gespräch oder zu bestimmten Themen oder Aktivitäten, die nicht mit der Unterrichtsorganisation oder -durchführung bzw. Aufgabenerledigung zu tun haben - alle offenen Angebote - alles
56	Klassenangebote, offener Pausentreff
57	themenbezogene Projektarbeit Klassenrat
58	Jegliche Projekte, Kontaktstunden, Klassenleiterberatungen,
59	soziale Gruppenarbeit Klassenausflüge um das Wir-Gefühl etc. zu stärken
60	- Gruppenangebote -persönliche Kontakte und Gespräche durch Auflagen erschwert - Gremiensitzungen Teambesprechungen
61	Projekt- und Gruppenaktivitäten
62	AG- Arbeit sowie Elternarbeit ist im persönlichen Kontext nicht möglich. Keine Gruppenaktivitäten. Der Zugang seitens der Schüler~innen zu Sozialarbeit an Schule sehr schwer, auf Grund des fehlenden Präsenzunterrichtes
63	- Gruppenangebote - Ferienangebote - offener Schulclub in den Pausen - Arbeitsgemeinschaft kann nicht durchgeführt werden
64	Präventionsveranstaltungen, Klassenleiterstunden, AG's, Schülersprecherkonferenzen, Gruppen- und Einzelgespräche, themenspezifische Nachmittage, Projekte, Klassenleiterstunden und sonstige sozialpädagogische Angebote (z.B. Schulclub = geschlossen)
65	- alle klassenübergreifenden Projekte!! - offenen Angebote am Nachmittag nur eingeschränkt - Angebote in Ferien eingeschränkt - wenn Klassenprojekte, dann immer nur ein Teil der SchülerInnen in Klasse → man muss es doppelt durchführen - Ferienfahrten
66	- keine Gruppenangebote - keine erlebnispäd. Angebote - keine Kulturangebote
67	Gruppenangebote - z.B. Arbeitsgemeinschaften oder geschlechtsspezifische Gruppenangebote Projekte in den Klassen Klassenräte
68	Projekttag im Schulalltag Ferienangebote können nur eingeschränkt stattfinden
69	Arbeitsgemeinschaften Projekttag Klassenstunden Einzelberatung (durch weniger Kontakte) Elternarbeit Kontakte insgesamt
70	Streitschlichter.....Ausbildung, Training, Kontinuität Wegfall von Projekten.... in vielfältiger Weise
71	Projektstunden, Klassenräte, Ganztagsangebote



4.1 Warum ist es dazu gekommen, dass Aktivitäten reduziert oder eingestellt wurden?	
72	wegen Beschränkungen
73	Weil die Kontaktbeschränkungen analoge Treffen unmöglich machen und online kaum ein Jugendlicher lange durchhält bzw. die Ziele von Onlinetreffen nur im geringen Maß erreicht werden. Das Interesse für Onlinetreffen ist sehr verhalten.
74	- Eindämmungsverordnungen/Vorschriften - Angst der Eltern/Kinder - Schließungen von Einrichtungen
75	- generelle Kontaktbeschränkungen bzw. Verbote
76	durch die Eindämmungsverordnung, keine Gruppenveranstaltungen, wenig bis keine Schüler :innen in den Schulen
77	- Corona-Notbremse - nur wenige SuS in der Schule - Hygienekonzepte/-Maßnahmen - gesetzlich vorgeschriebene Einschränkungen
78	Coronabeschränkungen
79	anfangs persönliche Kontakte untersagt, derzeit nur Arbeit in Teilgruppen --/ ursprüngliche Konzepte greifen nicht mehr
80	Corona-Regeln der Schulen - z.B. keine Elternabende, keine Personen im Schulhaus wie Elternberater Medien und Suchthilfe (diese waren tlw. schon geplant und mussten tlw. mehrmals in Folge abgesagt werden); keine Zusammenkünfte in Klassenverbänden, zeitweise nur Distanzlernen
81	Es bleibt kaum zeitlicher Rahmen aufgrund vorher genannter Situation. Hinzu kommen die Hygienebestimmungen des Landes. Auch die Klassen sind nur in der Hälfte vor Ort, Videokonferenzen sind Angebote und müssen nicht von den Kindern wahrgenommen werden. Manche Kinder inkl. Familien sind zwar ausgestattet aufgrund der Initiative
82	- Räumlichkeiten sind zu klein - Vorsichtsmaßnahmen
83	Klassen nicht da, nur zur Hälfte, Kontaktbeschränkungen, Lernstoff hat Priorität, geschlossene Einrichtungen
84	- Corona- Bestimmungen - Distanz, kein Regelschulbesuch
85	Mehraufwand an Meldungen bzw. Informationen zur Weiterleitung
86	- deutliche Einschränkungen und Verbote des Zutritts zur Schule für alle Schüler/innen, die nicht im Präsenzunterricht sind / Zutrittsverbote - mangelnde technische Ausrüstung - sowohl bei den Schülern, als auch den Sozialarbeitern (Schüler verfügen nicht über ausreichend technische Endgeräte, kein offenes Internet in der Schule, Sozialarbeiter verfügt nicht über technische Möglichkeiten - z.B. für Videokonferenz, Sozialarbeiter darf bekannte und gängige soziale Medien nicht nutzen - z.B. WhatsApp, facebook, Instagram (wg. Datenschutz)
87	durch die Coronamaßnahmen
88	Aufteilung in Lerngruppen
89	Notbetreuung muss übernommen werden, Schüler sind im Homeschooling nicht mehr erreichbar
90	Weil es untersagt ist
91	- Coronamaßnahmen
92	Corona-Verordnung untersagt Gruppenaktivitäten und Präsenzunterricht

93	- Kontaktbeschränkungen - keine Durchmischung von Klassen/ Gruppen
94	Aufgrund der aktuellen Corona- Regelungen (SchülerInnen die sich im Distanzunterricht befinden, dürfen das Schulgebäude nicht betreten)
95	- Wechsel Distanz- Präsenzunterricht - keine Klassenvermischungen mehr erlaubt - jegliche Sportangebote ganz untersagt - Fahrten mit Übernachtungen ganz untersagt
96	Eindämmungsverordnung
97	Entscheidung der Schulleitung keine AGs anzubieten (da Vermischung der Schüler verschiedener Klassen vermieden werden soll) Projekte in den Klassen fallen auf Grund langer Schulschließungen und Wechselunterricht wegk, zudem bei den Lehrkräften Fokus auf Nachholen des Unterrichtsstoffs Klassenräte finden statt, wenn die Klasse im Ganzen zusammenkommen darf - aber über lange Zeit durch Distanz- und wechselunterricht stark reduziert
98	Durch die Pandemie können diese Bereiche aktuell nicht durchgeführt werden, die wird sich hoffentlich bald wieder ändern.
99	Kontaktbeschränkung weniger Berührungspunkte mit den Schülern Einschränkungen durch Corona Verordnung
100	Durch Schließung der Schulen...Homeschooling....
101	Verbot von Jahrgangsübergreifender Arbeit, Quarantäne der Klassen, Unterrichtszeit geht vor Projektarbeit

## 5. Haben sich die Ansprüche von Seiten der Schule an Sie verändert?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
102	ja: 16
103	nein: 14
<b>5.1 Wenn ja: Was haben Sie in dieser Hinsicht konkret erlebt?</b>	
104	Ich bin aufgefordert den Wechselunterricht durch Krisenintervention zu begleiten und mehr Eltern in Problemsituation zu beraten.Ich biete eine Krisenhotline an.
105	Einsatz in der Notbetreuung als Ersatzlehrerin Intensive Einzelförderung von lernschwachen Kindern
106	Erwartung, die Lehrer zu entlasten
107	Schule braucht Unterstützung bei der Umsetzung der Corona-Regeln; vermehrter Gesprächsbedarf mit Lehrern~innen; Netzwerkarbeit kaum möglich - Corona-Regeln usw.
108	Die Schule neigt dazu aufgrund der personellen Situation nach jedem Strohhalm zu greifen. Weiter wird man für Dinge eingeplant, die nicht in den Aufgabenbereich eines Sozialarbeiters fallen. Aufsichten zum Beispiel. Es findet mehr Schutz bei den Lehrkräften statt, als beim restlichen Personal. Es geht hauptsächlich um die Absicherung der Betreuung und Aufsichten. Schulsozialarbeit findet daher nur bedingt statt oder es verschiebt sich.
109	- Organisation vor Ort: Struktur, Konzeptentwicklung - Unterstützung für benachteiligte, beeinträchtigte Jugendliche und ihre Familien - Unterstützung beim homeschooling, Nachhilfe - Elternarbeit (Motivation ihrer Kinder) - Sensibilisierung von Lehrer~innen, Verständnis schaffen für Situationen zu Hause bei den Familien - Unterstützung bei der Beschaffung digitaler Endgeräte

110	- unklar
111	Einsatz in der Notbetreuung
112	Sozialarbeit übernimmt Lehrerrolle, welches dazu führt, Bindungen zu den Schüler abzubauen
113	weiter gute Zusammenarbeit
114	nicht Anspruch der Schule, aber selbst dem Bedarf gerecht geworden, Schüler im Lernen und Umgang mit der Schulcloud zu unterstützen
115	Da die sozialpädagogische Arbeit so gut wie gar nicht stattfinden kann, findet kaum noch ein Austausch statt.
116	-Einteilung in der Notbetreuung (so vom Schulamt vorgesehen, dass Lehrer nicht eingesetzt werden sondern das sonstige pädagogische Personal an Schule <sup>240</sup> ) - verbindlicher Ansprechpartner für Eltern vor Ort, wenn Lehrer im Homeoffice sind
117	mehr Kontaktpflege, neue Problematik benennen, Absprachen treffen, Intervention
118	phasenweise selbstverständlicher Einsatz in der Notbetreuung, so dass ich meinen regulären Aufgaben gar nicht mehr nachkommen konnte
119	Die Schüler_Innen mehr für die Schulaufgaben zu motivieren und zu unterstützen. Den Kontakt auch digital zu pflegen.
120	noch intensivere Zusammenarbeit...
121	Höherer Unterstützungsbedarf bei der Betreuung und Begleitung einzelner SchülerInnen

**6. Welche neuen Ansprüche oder Erwartungen haben Eltern an Sie? (seit Beginn der Coronamaßnahmen)**

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
122	keine
123	Eltern bitten um Aufklärung Thema Wechselunterricht, Coronamaßnahmen, sie bitten um Ermutigung Kraft aufzubringen ihr Kind im Distanzlernen gut betreuen zu können und um Hilfe in Krisensituationen durch die andere Beschulung und einfach mal um ein Gespräch. Die Bitten mit dem Kind zu reden, haben sich vervielfacht.
124	- Anträge für Computer - Anträge für Notbetreuungen
125	- keine Info seitens Eltern
126	mehr digital mit den Kinder und Jugendlichen sprechen, Kinder auffangen, aus dem
127	- Fragen hinsichtlich Unterstützung + Tipps beim Homeschooling (Motivation, Gelassenbleiben...) - vermehrt Erziehungsfragen (Überforderung, Streit, Stress...) - vermehrt Weitervermittlung zu Experten (Jugendamt, Psychologen, Psychotherapeuten...)
128	Die Ansprüche sind gleich geblieben.
129	keine

<sup>240</sup> vgl. Anhang III

130	Der Kontakt zu den Eltern ist fasst vollständig eingebrochen. Da es jedoch mehr Problemlagen bei Schülern~innen gibt, wird auch regulär der Kontakt zu den Eltern gesucht. Vor Corona kamen diese doch mal selbst vorbei und klärten ihre Fragen mit der Schulsozialarbeit.
131	Eltern erwarten in Teilen selbiges von der Sozialarbeit an Schulen wie von den Lehrkräften. Dies ist jedoch so nicht machbar und muss auch dementsprechend kommuniziert werden.
132	- Online-Kontakte - Briefkontakte - Erklärungen für gewisse Maßnahmen geben
133	- Vermittlung in der Zusammenarbeit mit Lehrer~innen - Beratung in besonderen Lebenslagen (u.a. psychische Auffälligkeiten)
134	Telefonkontakte bzw. Videokonferenzen sind stark angefragt bzw, erwünscht!
135	- keine Elternarbeit
136	Unterstützung bei Motivation ihrer Kinder
137	Vermittlung von Endgeräten über
138	Das Lehreraufgaben und die Betreuung übernommen wird
139	keine; ich habe eher weniger Kontakt mit Eltern, da Schüler in der Regel volljährig sind.
140	- Rückversicherungen -alternative Unterstützungen -erweiterte Unterstützungen was schulische Anliegen betrifft - Krisenansprechpartner - Kummerkasten - Entlastung
141	Es sind weniger Ansprüche, sondern die Eltern/ Erziehungsberechtigten sind viel eher dankbar über jedes Angebot was digital oder in Präsenz für ihre Kinder stattfinden kann. Da ich in der Schule keine SchülerInnen empfangen darf, habe ich eine Räumlichkeit außerhalb der Schule finden können, in der ich nun die SchülerInnen für Gespräche und zur Unterstützung beim Homeschooling empfangen kann.
142	- Notbetreuungsanträge stellen - HA-Hilfe absichern (wird von uns aber angeboten) - Corona-Tests ordnungsgemäß verteilen - Kinder morgens testen wenn Einverständnis der Eltern vorliegt - bei Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Eltern und Lehrern vermitteln (Lehrer rufen meist mit unterdrückter Nummer an → Eltern gehen nicht ran, es kommt kein Kontakt zustande → ich schalte mich mit ein, kann unkompliziert über das Diensthandy telefonieren und auch SmS schreiben)
143	verbindliche Informationsweitergabe, Krisenmanagement, Anlaufstelle bei Priblemlagen, Ansprechpartner
144	noch häufiger als vorher Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Lehrkräften
145	Unterstützung bei den Schulaufgaben im Homeschooling, noch mehr Vermittlung zwischen Eltern und Lehrkräften.
146	Klärung von Problemen im Zshg. mit Corona
147	Eltern wollen abgeholt werden mit ihren Sorgen und Problemen..... sind überfordert Eltern hoffen auf Unterstützung.....

7. Sie arbeiten täglich mit Kindern und Jugendlichen, die verschiedene Problemlagen und Unterstützungsbedarfe haben.  
Wie haben sich diese Problemlagen und Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen seit Beginn der Pandemie verändert?

Ifd. Nr.	Antworten aus dem Fragebogen
148	sind mehr geworden: 29
149	keine Veränderung: 2
150	sind heute weniger: 0
<b>7.1 Hinsichtlich der veränderten Problemlagen und Unterstützungsbedarfe: Wie stark schätzen Sie die Veränderung ein?</b>	
151	Zunahme: 26% Die einzelnen Werte betragen: 30%, 60%, 30%, 25%, 30%, 10%, 20%, 20%, 40%, 10%, 30%, 15%, 25%, 20%, 20%, 30%, 25%, 25%, -10%, 50%, 20%, 35%, 20%, 15%, 10%, 50%, 30%, 40%, 30%
152	Rückgang: 0 %
<b>7.2 Woran erkennen Sie, dass sich Problemlagen oder Unterstützungsbedarfe bei den SchülerInnen verändert haben?</b>	
153	Die Quantität an Gesprächsbedarf hat sich erhöht. Die Anzahl der Gespräche bis zur Klärung ist höher geworden. Des Weiteren bilde ich mich weiter und bin ständig am studieren neuer Gesetzeslagen um besser beraten zu können.
154	- mehr familiäre Probleme durch dir lange Zeit zu Hause - oft unzureichende/nicht adäquate Unterstützung aus dem Elternhaus (d.f. Leistungsabfall)
155	- SuS suchen Gespräche - SuS berichten von Perspektivlosigkeit - SuS sind teilweise verschlossen, reden kaum darüber, was sie bedrückt - SuS haben Angst, sich jemandem anzuvertrauen
156	es kommen immer mehr Anfragen von Schüler :innen, Eltern und auch Lehrer :innen, die Einzelgespräche nehmen stetig zu, auch digital
157	-durch Infos (digital) der betroffenen Jugendlichen selbst -durch Infos von Freunden, Eltern, Lehrkräften der betroffenen Jgdl. -verändertes Freizeitverhalten
158	Anrufe von Eltern Schwierige Familien haben noch mehr Probleme und diese verstärken sich durch die Pandemie
159	massiver Rückzug Hilfebedarf weniger offensichtlich bzw. weniger offen kommuniziert Schulangst
160	Einzelfallarbeit ist mehr geworden - persönliche Problemlagen werden so vermehrt besprochen und liegen oft in der Minimierung sozialer Kontakte bzw. in Elternhäusern.
161	- häufigerer Kontakt - gedrückte Stimmung, freuen sich jedoch umso mehr wenn sie in der Schule Freunde sehen - Kinder möchten in die Schule, nicht nach Hause - Kinder haben Angst vor der Pandemie - Kinder können Maßnahmen nicht logisch nachvollziehen
162	Auffälligkeiten beim Präsenzunterricht
163	- eigene Wahrnehmung - Gespräche mit Jugendlichen - Elternarbeit - Gespräche mit Lehrer~innen - Zusammenarbeit Kooperationspartner~innen

164	Anfragen der Kinder und Jugendlichen wegen Gesprächen oder einfach ein kurzfristiges Telefonat oder Gespräch
165	- wenden sich mit spezifischen Problemen an mich
166	Viel mehr Kontaktaufnahmen von allein
167	erhöhter Gesprächsbedarf
168	Durch kurze Gespräche in der Schule.
169	fehlende Motivation, Gereiztheit, Antriebslosigkeit, Orientierungslosigkeit
170	-eigenen Aussagen -Zunahme von Psychosomatik - Informationen von Eltern und Lehrer - Unterstützungsansinnen
171	Es werden nicht alle kinder erreicht,wenn sie die meiste Zeit zu Hause lernen.
172	Suchen vermehrt Kontakt zu Sozialarbeiter~innen im offenen Bereich; Viele Schüler~innen verbringen die Zeit vermehrt zu Hause am Handy oder PC; Durch Gespräche mit den Schüler~innen
173	Aufgrund der erhöhten Kontaktaufnahme durch die SchülerInnen, Eltern/ Erziehungsberechtigten und LehrerInnen. Vorher eher weniger Probleme in Richtung psychischer Störungen
174	- sprachliche Entwicklung → Rückschritt - weniger Kontakt mit den Kindern → ziehen sich zurück - wenn man sich mal kurz sieht werden große Probleme niemals gleich angesprochen werden → es brauch Vertrauen, muss erst wieder langsam aufgebaut werden - viele häusliche Schwierigkeiten → Streit mit den Eltern, Kinder flüchten dann in Schule - Eltern halten keinen Kontakt mit Schule → Problem für Kinder: kommen nicht an ihre Aufgaben - Eltern kümmern sich nicht mit dem Kind um die Aufgaben → Erlerntes wird wieder vergessen, kommt kein Neugewinn an Informationen
175	Stimmungsschwankungen, aggressive oder auch depressive Haltung, Lustlosigkeit, fehlende Motivation
176	Leistungsabfall
177	SchülerInnen (und Familien) kommen mit komplexeren Problemlagen (teilweise durch Wegfallen von vorher bestehenden Unterstützungssystemen)
178	Durch die unmotivierte Arbeits- und Lebenseinstellung, teilweise durch das optische Erscheinungsbild und die Schilderung der Eltern.
179	Verhalten Resignationstendenzen vermehrte Aggressionen vermehrte Konflikte Nachfrage durch Lehrpersonal durch Eltern durch SchülerInnen durch Notbetreuungspersonal
180	an dem Verhalten der Schüler..... viele Kontakte mit Schülern trotz Homeschooling Hilferufe der Schüler
181	Sie verbalisieren immer öfter die gleichen Dinge, sprechen vermehrt ihre Unzufriedenheit aus, benennen konkreten Unterstützungsbedarf
<b>7.3 Wie hat diese Entwicklung Ihre Arbeit verändert?</b>	
182	Dadurch ist mein Arbeitspensum wesentlich höher und zeitintensiver. So richtig Feierabend habe ich nie.
183	- mehr Kontakt zum Jugendamt - mehr Gespräche mit dem Hilfesystem (Amt, Familienhilfe) - mehr Zusammenarbeit mit Lehrer/innen (positiver Nebeneffekt)
184	- weniger aktive Arbeit - eher Überlegungen, wie wir SuS erreichen können

185	Ja, ich konzentriere mich nicht nur noch auf das Treffen mit Kinder und Jugendlichen, sondern bin Online aktiv und immer erreichbar
186	-ich arbeite vorrangig mit dem PC + Telefon um mit den Kids im Kontakt zu bleiben - persönliche Beratungen wurden in einem anderen Setting durchgeführt (mehr außerhalb von Schule tätig)
187	viel mehr Zeit- und Kraftaufwand, um Schüler zu kontaktieren und ihr Vertrauen (wieder)zu erlangen
188	weniger bis keine Projektarbeit, dafür mehr Einzelfallgespräche
189	- schwierigere Kontaktaufnahme möglich - uneinschätzbare Situation für die Zukunft
190	mehr telefonischer Kontakt zu Eltern Schwerpunktverlagerung der Arbeit
191	- intensivere Zusammenarbeit - Erreichbarkeit ist schwieriger, dennoch sind (viele) Familien digital besser erreichbar - schwellende Herausforderungen/ Probleme wurden sichtbarer - Überdenken von bestehenden Angeboten, Strukturen, Kommunikationswegen usw. - Chance: Dinge neu anzusehen, anzugehen ...
192	Viel Zeit in den Abendstunden, da nicht alle Schüler und Schülerinnen am Standort Schule sind und ich abends immer ein Zeitfenster offen habe
193	- deutlich mehr Einzelgespräche - deutlich mehr Hilfen in Feldern nötig, die auch für mich neu sind
194	viel mehr Einzelgespräche und Unterstützungsangebote
195	Durchführung von Hausbesuchen
196	Höhere Sensibilität bei Auffälligkeiten - bsp. KWG
197	mehr psychosoziale Begleitung notwendig mehr Besuche im häuslichen Umfeld bzw. außerhalb Schule notwendig
198	Arbeitsaufwand nimmt zu
199	Kontaktaufnahme muss nun vermehrt über digitalen Weg erfolgen, dies muss sich aber erst einmal etablieren und auch rumsprechen. Die Ausrichtung der Arbeit hat sich stark verändert, Eröffnung neuer Möglichkeiten
200	Viele Einzelgespräche und Vermittlung an Psychologen/ Kliniken
201	- lernen, zwischen den Zeilen zu lesen und zu hören
202	ja
203	zeitaufwändig, gleichzeitig erschwerter Kontakt - anspruchsvoller
204	Man benötigt mehr Zeit und einen höheren personellen Aufwand für jeden betroffenen Schüler.
205	mehr Notfalleinsätze,
206	sie ist noch anspruchsvoller, Zeit intensiver , vielfältiger geworden
207	Noch mehr
<b>7.4 In welcher Altersgruppe treten neue Problemlagen vorrangig auf?</b>	
208	bis 8 Jahre: 6
209	9 - 11 Jahre: 11
210	12 - 14 Jahre: 14
211	über 14 Jahre: 16

8. Aktuelle Studien zeigen, dass sich im letzten Jahr das Ausmaß häuslicher Gewalt gegenüber Kindern stark erhöht hat. Welche Erfahrungen haben Sie diesbezüglich im Rahmen Ihrer Schulsozialarbeit gemacht?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
212	keine
213	Das habe ich bisher nicht bemerkt. das war auch vorher kaum Thema in unserer Gegend.
214	- kann ich bestätigen - Nerven bei Eltern liegen blank und sind zunehmend überfordert - soziale Kontakte der Kinder fehlen - durch Distanzunterricht sehen wir die Kinder nicht regelmäßig, dadurch schwieriger häusliche Gewalt schneller zu erkennen
215	scheint mir unverändert
216	Keine, ich habe diese Zunahme noch nicht in meinem Bereich feststellen können
217	keine
218	Für mich ist die häusliche Gewalt aufgrund von Fakten nicht angestiegen.
219	weniger
220	Häusliche Gewalt lediglich in einem Fall an unserer Schule.
221	- Kinder reden häufiger über Suizid oder Unzufriedenheit - Kinder haben mehr psychische Probleme
222	keine Erhöhungen signalisiert
223	- aktuell nicht erkenn- /erfahrbar - regelmäßiger Kontakt zu den Jugendlichen nicht ausreichend, um dahingehend wahrzunehmen bzw. ins Gespräch zu kommen - deutlicher werden Versuche der Selbstverletzung bzw. depressive Züge, Lethargie
224	Verdachtsmomente gibt es, aber Kinder und Jugendliche sind oft noch nicht zum Reden bereit!
225	- keine
226	keine
227	eine leichter Steigerung ist zu erkennen
228	Ich habe ähnliche Erfahrungen. Da die Kinder jedoch nicht regelmäßig in der Schule sind, kann dies nicht bewiesen werden.
229	Das habe ich nicht beobachtet.
230	Hypothetisch ja ... Aufklärung schwierig... hohe Dunkelziffer
231	bis jetzt noch keine konkreten Erfahrungen
232	Eine Zunahme an häuslicher Gewalt ist spürbar. Viele Kinder/ Jugendliche berichten über ein angespannteres Verhältnis im häuslichen Umfeld und über daraus resultierende Gewalt
233	- würde ich bestätigen, kann und möchte aber keine genaueren Aussagen dazu treffen
234	keine



235	Auch in meiner Arbeit sind mir im letzten Jahr mehr Fälle häuslicher Gewalt begegnet. Bei Verdachtsfällen ist es im Moment schwieriger als vor den Corona-Maßnahmen dem nachzugehen.
236	Dies kann ich so bestätigen.
237	die Konflikte in den Familien verschärfen sich, ja.
238	dies kann ich aus meiner Sicht nur bestätigen und wir haben die Spitze des Eisberges noch nicht erreicht

9. Wenn Sie an die SchülerInnen denken, die in besonderen Schwierigkeiten leben oder mit besonderen Problemlagen konfrontiert sind:  
Gibt es aus dieser Gruppe jemand, den/ die sie infolge der Coronamaßnahmen gar nicht mehr oder nur noch in einem völlig unzureichenden Maß erreichen?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
239	ja: 24
240	nein: 8
<b>9.1 Wenn ja: Wie viele SchülerInnen betrifft das?</b>	
241	Die einzelnen Werte betragen: 15, 10, 2, 1, 12, 3, 60, 20, 5, 20, 4, 10, 30, 18, 3, 4, 40, 20, 67
<b>9.2 Warum können Sie diese SchülerInnen nicht mehr erreichen?</b>	
242	-SuS nicht in der Schule -fehlende bzw. schlechte Internetzugänge -Beratung sonst nur in der Schule möglich, da Jgdl. Verbot (durch-von Eltern) haben über
243	keine direkten Kontaktdaten vorhanden, reagieren nicht auf
244	Arbeit in der Notbetreuung, Wechselmodell, Mutter hat keinen Anspruch auf Notbetreuung. Der Junge zieht sich immer mehr zurück. Nichtmuttersprachler als Eltern
245	- besucht die Schule nicht mehr
246	- fehlender Kontakt - schwere Erreichbarkeit der Eltern
247	Nicht in Cottbus wohnend und mit ausländischem Hintergrund
248	- Distanzunterricht - ich habe nur unzureichend Zugang zur Schulplattform und verfüge nicht über ausreichend Daten, um einzelne Schüler/innen kontaktieren zu können - ich kann aufgrund des unzureichenden Zugangs keine ganzen Schülergruppen oder Klassen erreichen, die nicht in der Schule sind
249	sie haben sich zurückgezogen und nehmen an keinem Online Unterricht oder ähnliches teil
250	unregelmäßiger Schulbesuch
251	Die Eltern sind umgezogen, Anschrift gewechselt oder die Kinder leben bei verschiedenen Personen (Großeltern,....)

252	Sie dürfen nicht zur Schule kommen bzw. sind nun völlig abgekoppelt und sind weder per Mail noch telefonisch in irgendeiner Art und Weise zu erreichen. Dies liegt unter anderem daran, dass viele Schüler nicht über die notwendige technische Ausstattung verfügen und/oder nicht mit Mails oder ähnlichem umgehen können (Mediennutzung nicht ausreichend unterrichtet)
253	erreichen schwieriger... Herausforderungen ... erhöhter Arbeitsaufwand ... dranbleiben in den Kontaktversuchen
254	Die Schüler~innen nehmen nicht am Wechselunterricht in der Schule teil, daher kein Zugang/ Kontakt
255	Viele dieser Kinder/ Jugendlichen haben ihre Freizeit (Pausen, after school) in den Räumlichkeiten der SSA verbracht, um einfach mal mit einer neutralen Person über Alltägliches zu sprechen, sich mit Freunden auszutauschen oder einfach ihre Fähigkeiten beim gemeinsamen Spielen, Basteln usw. zu stärken/ erweitern. Diese Räumlichkeiten sind aufgrund der aktuellen Lage geschlossen.
256	- Eltern lassen keinen oder kaum Kontakt mit Schule zu - offene Bildungsangebote durch Schulsozialarbeit werden strikt abgelehnt - Eltern behalten Kinder im Distanzunterricht (ist ihr Recht, da Schulpflicht ausgesetzt!!!??)
257	sie entziehen sich dem Zugriff
258	SchülerInnen bei denen der Beziehungsaufbau noch in den Anfängen war - durch lange kontaktlose Zeit (und bei Schulöffnung dann Einsatz Schulsozialarbeit in der Notbetreuung - wieder kein Kontakt möglich)wieder Neubeginn im Beziehungsaufbau 1 Schüler darf nicht in die Schule kommen (Vater strikt gegen Testungen etc) - Kontakt nur außerhalb der Schule möglich
259	Weder telefonisch, noch per Mail wird von den Eltern und den Schülern selber reagiert.
260	weil wir die Schüler nicht erreichen .... telefonisch usw. .... Schüler sind abgetaucht. Viele Probleme gibt es auch mit ausländischen Schülern und Elternhäusern
261	Es handelt sich um ganze Jahrgänge, die für mich schwer zu erreichen sind. Klasse 7 bis 9 war seit Anfang 2021 gerade mal 2 Wochen in der Schule, das ist für diese Jahrgänge deutlich zu wenig.
<b>9.3 Wenn Se diese SchülerInnen mit den Angeboten der Schulsozialarbeit nicht mehr erreichen können, welche Nachteile ergeben sich dadurch für diese SchülerInnen?</b>	
262	- hohe psychische Belastung der Kids, da sie keine Möglichkeiten haben sich
263	Rückzug, Depressionen, fehlende Selbstwirksamkeit
264	keine Ansprechpartner, kaum Projektarbeit, Ausbildung des Sozialcharakters ist verlangsamt oder stagniert.
265	- keine sozialen Kontakte außerhalb des familiären Umfeldes
266	- fehlende Unterstützung in ihren Belangen - weniger Bestärkung, Fokus auf eigene Ziele und Perspektiven - Ansteigen von Lethargie und Motivationslosigkeit - schlechtere Bewertungen in der Schule
267	Sprachliche Defizite und vor allem Kontaktdefizite sowie schulische Probleme
268	- sind nicht informiert - können meine Angebote nicht nutzen - wissen nicht davon - Entfremdung - Vergessen des Sozialarbeiters - trauen sich zunehmend nicht, den Kontakt aufzunehmen

269	sie entgleiten und dann wird es schwer sie aufzufangen wenn sie wieder da sind
270	Wegbrechen einer wichtigen außerschulischen Bezugsperson
271	Sie haben keinen Ansprechpartner bei Problemen.
272	Ihnen fehlt der Zugang zu beruflicher Beratung/Orientierung Ihnen fehlt der Zugang zu Unterstützung und Motivation Ihnen fehlt der Zugang zu Ihren Rechten (bspw. Recht auf Schulcomputer) Ihnen fehlt der Zugang zu Bildung und Teilhabe Perspektivisch gesehen werden sie langfristig Nachteile in ihrer Bildungslaufbahn haben
273	Kinder sind sich in ihren Problemlagen selbst überlassen, Zugang zu Ansprechpartner schwieriger für sie... Verstärkung der Probleme zu erwarten ...
274	Schulverweigerung; Fehlende Bildung; Schlechte Chancen auf dem Ausbildungsmarkt
275	fehlender Kontakt zu Freunden oder neuen Kontakten in ihrem Alter, fehlende (sinnvolle) Freizeitgestaltung, fehlendes Austesten von neuen Tätigkeiten (Grenzerfahrungen, Persönlichkeitsfindung usw.)
276	- nicht nur ich kann diese Familien schwer erreichen, auch den Lehrern geht es so → Liste der Nachteile ist lang - Vereinsamung - seelische Gesundheit gefährdet - Bildung und Anschluss an den Unterricht gefährdet - Langzeitfolgen werden enorm sein → das Problem der Schulabstinz wird zunehmen - es ist ein Kreislauf: SchülerInnen besuchen nicht mehr die Schule, hängen lange Zeit vor dem PC, schlafen wenig,...
277	keinen Abschluss
278	Probleme verfestigen sich
279	Sie bleiben auf der Strecke, sozialemotional und auch mit ihren schulischen Leistungen.
280	die Schüler bleiben auf der Strecke.....
281	Die SchülerInnen müssen auf sich allein gestellt die täglichen Hürden des virtuellen Schulalltags überwinden.
<b>9.4 Was planen Sie, um den Kontakt zu diesen SchülerInnen wieder herzustellen?</b>	
282	-bedingt Hausbesuche -Telefonkontakte -Briefe + frankierte Rückumschläge - Päckchen gegen Langeweile
283	Hospitationen im Unterricht, sobald diese Schüler wieder in der Schule sind Sensibilisierung der Lehrer
284	Ich möchte über die Brandenburger Schulcloud eine digitale Sprechstunde einrichten. Hierzu ist es jedoch von Nöten, dass zeitliche Kapazitäten geschaffen werden.
285	- Briefkontakte
286	- Zusammenarbeit mit der Schule und Kooperationspartner~innen (z.B. Freie Träger, Jugendamt usw.) - Suchen nach neuen, kreativen, passenden Kommunikationswegen, Partner~innen, ...
287	Absprache mit Trainern und gemeinsame Fahrten zu den Schülern!
288	- Sammlung von Daten, um Gruppen per Mail erreichen zu können - persönliche Anwesenheit und Kontakt in den Phasen des Präsenzunterrichts (...in Erinnerung bringen, für Angebote werben) - Mundpropaganda erhöhen

289	weitere Angebote, Kontaktaufnahmen über die Eltern
290	Hausbesuche
291	Schulamt einschalten
292	Ich versuche weiterhin Kontakt zu halten bzw. diesen aufzubauen Ich bin regelmäßig in Klassen präsent, um meine Hilfe anzubieten Ich vernetze mich mit anderen Akteuren wie der Handwerkskammer und der Arbeitsagentur.
293	tägliche Telefonzeit im Angebot nehme zu Schwerigen Kindern und Familien eigenständig Kontakt auf Regelmäßige Gespräche mit den Lehrern Auflage hier mindestens 2xwöchentlich Kontakt zu jedem Kind und Familie herstellen
294	Kontaktaufnahme mit den Eltern; Gespräche/ Einzelfallhilfe
295	Verstärkter Kontakt über WhatsApp, Fronter usw., Erweiterung der Schulhomepage (schnellerer Informationsaustausch). Wenn sich die Lage wieder beruhigt hat, wäre ein after- Corona- Schulfest denkbar, um direkt eine positive Stimmung zu generieren und die SchülerInnen wieder in die Räumlichkeiten der SSA zu
296	- ich würde gerne auch über soziale Medien mit SchülerInnen in Kontakt stehen → bis jetzt vom Arbeitgeber abgelehnt - an unserer Schule beginnt nun auch digitaler Unterricht → auch ich möchte Videokonferenzen anbieten → aber auch hier Hürden von seitens des Arbeitgebers!
297	immer wieder kontaktieren
298	virtuellen Jugendklub mit kleinen Tischen und einer gewissen Anonymität.
299	Ich nutze meine Vielfältigen Möglichkeiten..... man muss geduldig sein und sich an kleinen Fortschritten erfreuen
300	Teilnahme an vereinzelt Videokonferenzen ist bereits erfolgt, Zusammenarbeit mit Lehrkräften da schleppend

10. Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn nehmen Sie auch die unerwünschten Verhaltensweisen von SchülerInnen wahr (zum Beispiel Drogenkonsum, Gewalthandlungen, Schulverweigerung, strafbare Handlungen, Risikoverhalten oder ähnliches).  
Wie hat sich die Situation auf dieser Ebene durch Corona verändert?

lfd. Nr.	Antworten aus dem Fragebogen
301	Die Anzahl ist bisschen erhöht, so ich bemerke.
302	Schulverweigerung, Risikoverhalten und exzessives Zocken im Internet haben extrem zugenommen! Abbruch zu sozialen Kontakten, verkriechen im Elternhaushalt, nicht mehr rausgehen, Gewichtszunahme, soziale Vereinsamung, Entschleunigung im ganzen Tagesablaufes bzw Verschiebung von Gewohnheiten und Verbindlichkeiten in diesem, sind Dinge die mir berichtet werden, die ich erlebe.
303	- einige der genannten AUssagen treffen zu, aus meiner Sicht aber nicht mehr als ohne Pandemie
304	die Schulverweigerung hat stark zugenommen, die sozialen Kontakte fehlen den Kids, starke Vereinsamung, ziehen sich in ihrer Lebenswelt immer mehr zurück

305	Drogen- und Alkoholkonsum hat deutlich zugenommen. In fast jeder 3. Beratung (digital, telefonisch od. persönlich) äußern die SuS, vermehrt Alkohol und Drogen zu konsumieren. -Schulverweigerung äußert sich, in dem SuS Aufgaben im Distanzlernen nur bedingt erfüllen (es fehlt an Motivation + Struktur, wenn Eltern nicht unterstützen) und im Austausch darüber klagen, überfordert zu sein. - Risikoverhalten/strafbare dahingehend, dass geltende Corona-Regeln nicht eingehalten werden, um dem
306	Es ist gleich geblieben.
307	Schulverweigerung hat zugenommen, mutmaßlich aufgrund depressiver Stimmungen
308	eher Lernprobleme, wenig Selbstbewusstsein, Angst vor Versagen; Suchtverhalten bzgl. Medien
309	Aufgaben werden nur teilweise oder gar nicht gemacht. Mobbing steht mehr im Fokus einiger Kinder. Sie sind unausgeglichen, da viele soziale Kontakte wegbrechen wie Sportvereine.
310	- aggressivere Grundstimmung bzw. Reizbarkeit erhöht
311	Zunahme von Schulverweigerung/ Schulangst bereits ab Klasse 1
312	- sehr deutlich wurde zunehmender Drogenkonsum - Schulverweigerung (
313	Größtes Problem bei mir ist die Spielsucht, bereite dazu ein Projekt vor und spreche viel mit den aus meiner Betroffenen !
314	- keine drastischen Probleme auffällig - Motivation sinkt massiv - Perspektivlosigkeit wächst deutlich - Schulverweigerung eher nicht, sondern eher Hinterfragen des Sinns und Resignation, da Lernen nur in Distanz und mit einseitiger Methode
315	es ist viel mehr geworden
316	Anstieg des Substanzkonsums
317	mehr Perspektivlosigkeit mehr Drogenkonsum mehr Abgekoppeltsein von der Erwachsenenwelt
318	Psychosomatik gelangweilt frustriert depressiv hilflos, perspektivlos Zunahme Suchtverhalten Computer Lerninteresse schrumpft Kinder verlieren Zugang auch zu verpflichtenden Aufgaben
319	Keine genauen Erfahrungen, ob sich das Suchtverhalten oder das Risikoverhalten durch Corona verstärkt hat. Es könnte, aber eine mögliche Gefahr sein
320	der Drogenkonsum hat nach meinem Empfinden stark zugenommen! Aufgrund der vielen Zeit und daraus resultierenden Langeweile wird sich oft heimlich getroffen, Alkohol getrunken, gefeiert und dementsprechend verschiedenste Drogen ausprobiert. Dies findet nun viel häufiger statt, da sich die meisten der Jugendlichen seit Monaten im Distanzunterricht befinden. Außerdem verbringen die Kinder und Jugendlichen viel mehr Zeit vor dem Smartphone und der Konsole oder dem PC. Die Spielsucht hat dementsprechend ebenfalls stark zugenommen.
321	- im Grundschulbereich kann ich nur von Schulverweigerung sprechen → diese nimmt enorm zu → Kinder schaffen es nach so langer Zeit nicht mehr in den normalen Alltag zurück → die Umstellung wird zu heftig sein
322	kann ich insgesamt nur schwer einschätzen Schulverweigerung fällt durch Corona später auf und es wird dadurch später reagiert Gewalt auf dem Schulhof ist im Wechselunterricht weniger relevant, da nur die Hälfte der Schüler ihn nutzt, aber bei mir entsteht der Eindruck, dass die einzelnen SchülerInnen weniger bereit sind ihre Konflikte (gewaltfrei) zu klären

323	Dies ist für mich schwer zu beurteilen, aber ich vermute, dass vor allem der Drogen- und Alkoholkonsum und auch Gewalthandlungen zu genommen haben.
324	da ich an einer Grundschule arbeite, sind diese Felder nicht relevant, außer evtl. zunehmende
325	es haben sich die Problemlagen verschärft

11. Schulsozialarbeit trägt auch dazu bei, SchülerInnen zur Partizipation zu befähigen, indem ihnen Möglichkeiten zur Partizipation angeboten werden und sie zunehmend in Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen eingebunden werden.

Wie schätzen Sie die Möglichkeiten zur Partizipation heute im Vergleich zu Vor-Corona-Zeiten ein?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
326	Die Möglichkeiten sind beschränkt
327	Partizipation läuft bei uns wie gehabt soweit möglich weiter. Gremienarbeit wird online nicht angenommen. Ich leite einzelne Prozesse an und lade ein. Ich habe das Gefühl, meine Jugendlichen haben kaum Interesse sich zu beteiligen.
328	- kaum Möglichkeiten, da Arbeit der Sozarbeit deutlich eingeschränkt ist und wesentlich weniger SuS anwesend sind
329	Gleichbleibend, die Kids können im Bereich Schule vor und auch während der Pandemie gut mitsprechen und gemeinsame Entscheidungen demokratisch mitbestimmen
330	=0 -es wird den Kids alles vorgegeben - sie haben wenig Möglichkeiten mitzubestimmen - schulische Gremienarbeit ist fast zum Erliegen gekommen -
331	Die Möglichkeiten der Partizipation sind sehr eingeschränkt bzw. kaum möglich.
332	hat sich verschlechtert (Grundschulbereich)
333	Möglichkeiten zur Partizipation hat sich negativ verändert - z.B. keine Beratungen der Schülersprecher trotz vieler auftauchenden Probleme, viel Demotivation bei Anfragen zur Teilnahme an Workshops der RAA (Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage) usw.
334	Dies kann man momentan mit den Klassenleitern und Kindern gut abstimmen. Sie gestalten viel selbst, entscheiden bei der Planung der Lösung ihrer Aufgaben täglich selbst wie und wann sie diese machen.
335	- heute schwieriger als vor Corona
336	Partizipation ist stark eingeschränkt
337	- eher schwieriger - Partizipation lebt von Kontakt, Information und Vertrauen ... - die Schulsozialarbeit verfügt nicht über digitale Möglichkeiten (Socialmedia u.ä.), eine Information und ein Austausch gestaltet sich so sehr schwierig
338	Ist aufgrund des Trainings , egal ob einzeln oder in der Gruppe, nicht so eingeschränkt!
339	- Teilhabe woran??? - in allen Bereichen gesunken - Partizipation setzt Möglichkeit zu Kontakten voraus - selbst Schüler/innen (Abschlussklassen), die regelmäßig und dauerhaft im Präsenzunterricht waren, empfinden sich als Einzelkämpfer - es gibt gesellschaftliche Angebote - aber wer hat aktuell dafür schon den Kopf frei???

340	es ist kaum noch möglich, da der persönliche Kontakt fehlt und vieles nur noch Online machbar ist
341	Verschlechterung der Partizipation, da auch keine Arbeit des Kinderparlamentes möglich ist
342	geringer, da das Interesse und die Möglichkeiten meines Erachtens geringer sind.
343	obliegt im wesentlichen den Familien
344	Die Möglichkeiten der Partizipation waren vor Corona höher bzw. waren gerade im Aufbau. Durch die Corona-Verordnungen sind die Einschränkungen sehr hoch und damit eine Partizipation aktuell sehr schwierig.
345	Partizipation kann kaum noch stattfinden, da die meisten Kinder/ Jugendliche 24/7 zu Hause an ihren Homeschooling- Aufgaben sitzen und gar keine bzw. kaum noch Möglichkeiten bekommen sich zu entfalten und weiterzuentwickeln.
346	- Partizipation ist derzeit kaum bis gar nicht gegeben, wo sollen die Kinder mitentscheiden? es gibt keine Wahl - du musst jetzt von zuhause aus lernen! oder du musst jetzt den Unterricht digital machen!
347	Teilweise unterstützen sich sie untereinander mehr als vor Corona.
348	eingeschränkt
349	weniger
350	Sehr schwierig, denn selbst wenn man es virtuell oder persönlich hinbekommt, merkt man dann doch recht schnell, das Vieles nicht umzusetzen ist.
351	gleichbleibend schlecht, eher noch schlechter
352	es gibt kaum Möglichkeiten
353	Partizipation ist nur im geringen Maße möglich.

12. Was ist aus Ihrer Sicht neben dem Unterrichtsausfall die größte coronabedingte Herausforderung für SchülerInnen heute?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
354	leben in einem beschränkten Lebensstyle
355	Sich täglich zu motivieren zum selbstständigen schulischen Lernen und soziale Kontakte zu pflegen.
356	- Kontaktverlust zu anderen SuS - persönlicher Austausch - zu hoher Anteil digitaler Arbeit und Kommunikation
357	wieder soziale Kontakte aufzubauen, vom Homeschooling wieder zurück in die Schule zu kommen, Konzentrationsschwierigkeiten
358	- der fehlende außerschulische Kontakt zu Gleichaltrigen - soziale Isolierung - fehlende Räume für Jugendliche in diesen Zeiten (keine Jugendclubs, eingeschränkte Vereinstätigkeiten, - Gewichtszunahme
359	Die Familien bzw. Schüler besitzen zum Teil keine Endgeräte und /oder Drucker, um die Aufgaben für den Distanzunterricht erledigen zu können.
360	mangelnde Sozialkontakte, Kompensation durch noch weiter gestiegenen Medienkonsum (mit all seinen Gefahren) Schutzraum Schule entfällt Rhythmisierung/Strukturierung des Tages schwieriger psychische Langzeitfolgen sind noch nicht abschätzbar

361	zunehmende soziale und emotionale Isolation (Kontakte zu Freunden), fehlende Spaßfaktoren im Alltag
362	Fehlende Sozialkontakte, psychischer Leistungsdruck und damit verbundene psychische Erkrankungen, die Angst nicht das Ziel erreichen zu können (Gymnasium etc.) was sie sich gesetzt haben.
363	- fehlende Kontakte im privaten Umfeld
364	Schuldistanz fehlende Alltagsstruktur Verschlechterung sozialer Kompetenzen (z.B. Freundschaften, Konfliktlösungsstrategien)
365	- Problemlagen zu Hause werden offensichtlicher, es wird mehr Zeit miteinander verbracht, Corona wirkt hier wie ein
366	Tagesablauf zu gestalten! Struktur in den Tag zu bringen! Nicht die Kontakte zu Mitschülern oder Lehrern einzuschränken!
367	- selbständiges Arbeiten mit nur einer Lernmethode (Selbst erarbeiten), Methodenvielfalt fehlt - dauerhaftes Alleinsein!!!! - Austausch fehlt deutlich - Ablenkung, Spaß, Ausgleich, Leben fehlt deutlich - werden nur noch als Schüler gesehen, die
368	die mangelnde Motivation und die vielen Kontaktabbrüche
369	soziale Isolation
370	Mit den digitalen Angeboten der Schule Schritt zu halten. Viele Schule und Lehrer kümmern sich nicht darum, ob Schüler Zugang zu digitalen Endgeräten etc. haben. Wer nicht ausgestattet ist, muss zusehen, wie er klar kommt. das ist ein Riesen-Problem und beeinträchtigt Bildungschancen UND Teilhabe. Zudem lässt der digitale Austausch emotionale und soziale Kompetenzen aus meiner Sicht verkümmern. Es kann auch nicht nur um Unterrichtsinhalte, sondern es muss auch um soziales Wohlbefinden gehen.
371	fehlenden bzw. extrem reduzierten sozialen Kontakte fehlenden Freizeitangeboten Fördermöglichkeiten fast auf 0 gefahren familiäres Erleben gestresste Eltern Familienfeiern Höhepunkte fallen weg
372	Keine oder nur wenige Kontakte zu anderen Kindern
373	Der fehlenden sozialen Kontakt sind die größte Herausforderungen für Schüler~innen, sowie die fehlende Tagesstruktur. Hinzu kommt die schlechte technische /mediale Ausstattung seitens der Schule aber auch der einzelnen Haushalte (unabhängig vom sozialen Stand der Schüler~innen). Die Möglichkeiten am digitalen Unterricht teilzunehmen oder gar anzubieten sind sehr schwierig.
374	Die Isolation/ Kontaktbeschränkung. Die Kinder/ Jugendlichen brauchen ihre Freunde um sich auszutauschen, Frust abzubauen, sich weiterzuentwickeln usw.
375	- Kontakt zu Freunden halten, wenn Eltern zB nicht erlauben Freunde draußen zu treffen - viele Elternteile haben selber große seelische Schwierigkeiten → dass diese nicht auf Kinder übertragen werden, Kinder seelisch fit bleiben, ist kaum zu schaffen - Kinder brauchen neben den vielen Hausaufgaben auch Abwechslung - Spiel, Spaß und Abenteuer - wer gibt ihnen das, wenn es die Eltern nicht können/ wollen..?
376	Einsetzen von Methodensetting, aktives, eigenständiges Lernen, Lernprozesse selbst zu strukturieren, Selbstkontrolle, ob der Unterrichtsstoff verstanden wurde
377	soziale Kontakte



378	belastete Familien (Unterricht zu Hause, geschlossene Kitas, Arbeit zu Hause oder Verlust der Arbeit, psychische Probleme), die sie dadurch weniger gut unterstützen können und sehr schnell an ihre Grenzen kommen Vermissten der Freunde
379	Kaum Kontakt zu ihresgleichen zu haben und ihren Hobbys in Vereinen nicht nach gehen zu können. Gerade schwächere und auffälligere Schüler brauchen die Anerkennung und Erfolge im Vereinssport oder in ihren Jugendklubs bei kleinen Wettkämpfen und Veranstaltungen.
380	die Gesamtsituation zu bewältigen, positive Aspekte und Resilienz zu entwickeln, Umgang mit den Einschränkungen des sozialen Miteinanders zu finden
381	die Isolation durch Schulschließungen..... Schüler haben keine oder kaum noch soziale Kontakte auf Peergrubebene es gab eine Werteverstärkung Elternhäuser sind mit Ihren Kindern überfordert und das Zusammenleben ist für alle eine tägliche Herausforderung
382	Sozialkontakte pflegen, Leistungsdruck bewältigen

**13. Wie wurden Sie bisher in Ihrer Tätigkeit als SchulsozialarbeiterIn in der Pandemiesituation unterstützt und darauf vorbereitet?**

<b>Ifd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
383	Ich denke, ich wurde genug unterstützt von dem Träger und Jugendamt
384	Ich bekomme vom Jugendamt aktuell gesetzliche Grundlagen gemailt. Ich organisiere alles alleine. Bisher hat weder unser Jugendamt, noch mein Träger gefragt ob ich Unterstützung benötige. Ich habe nach 1 Jahr endlich ein Endgerät erhalten mit dem ich online Videokonferenzen empfangen kann. Dafür hat meine Schule und die Komune gesorgt. Vorher habe ich meinen privaten Laptop genutzt. Auch die Gesundheitsfürsorge kam von meiner Schule. Vom Ministerium kam zu Beginn der Coronakrise für uns Sozialarbeiter eine Mail mit der Bitte unsere Kinder und Jugendlichen zu unterstützen und Krisenintervention wo nötig, zu betreiben. Schutzausrüstung habe ich mir am Anfang selber gekauft. Vorbereitet war doch niemand bzw hat gewusst was zu tun ist. Ich arbeite auf Grund von Notwendigkeiten und Bedarfen.
385	kaum - es fliegen fast täglich Berichte, Verordnungen usw. per Mail ein, aber es gibt wenig konkretes
386	es fanden viele Gespräche innerhalb des Bereiches Schulsozialarbeit statt, die Zusammenarbeit mit der Schulleitung ermöglichte mir ein tägliches Update über alles bezogen auf Veränderungen in der Pandemie
387	-kaum Unterstützung -regelmäßige Infoflut (aber keine Unterstützung) der neuen gesetzl. Bestimmung -dringend notwendige Ausstattung zum digitalen Arbeiten (PC, Handy, Headset...)waren nur bedingt vorhanden, bzw. privat oder uralt - Unterstützung erfolgte, nur von anderen Sozialarbeitern
388	Hä? Schulsozialarbeit ist ein
389	gutes innerbetriebliches Netzwerk der Stadt xxxxx - regelmäßiger Austausch der dort angestellten Sozialarbeiter~innen und des Streetworkers der Stadt xxxxx
390	tägliche Updates über Hygienebestimmungen
391	durch Landkreis, Schulleitung, Träger

392	Unterstützung habe ich gar nicht erfahren, lediglich stete Zuweisung neuer Arbeitsaufträge, bzw. haben sich aufgrund der Situation neue Arbeitsanforderungen erschlossen
393	- Informationen vom Arbeitgeber (hauptsächlich Corona- Bestimmungen und Regelungen) - Ausstattung mit Hygienekrams - inhaltlich eher nicht
394	Unterstützung durch Lehrkräfte, die Tipps geben, wenn ich vielleicht mal eine Kontaktmail schreiben sollte! Informationen aus dem Amt und viele Gespräche zum aktuellen Thema!
395	- sehr gute Unterstützung dr. Teamleitung und Amt - nach Absprache jede Form der Arbeit möglich - Teamleitung und Amt offen und flexibel
396	sehr gut, ich habe ein tolles Team und wir kommunizieren sehr oft online oder per Telefon
397	-Erhalten einer Schutzimpfung -Bereitstellung eines Diensthandys für Tätigkeiten außerhalb der Schule Hausbesuche etc.
398	Durch Weiterbildungen fachlich in Dienstberatungen fachlich und emotional
399	tolle Chefin versucht viel möglich zu machen, menschlich und fachlich sehr unterstützend, unkompliziertes Agieren, immer ein offenes Ohr stoßen aber auch an Grenzen für technische Herausforderungen durch das Amt selbst, komplizierte erschwerte Behördenentscheidungen, Abstimmungen funktionieren nicht dadurch eigene erschwerte Bedingungen
400	Seitens der Schule gar nicht. Seitens meines Trägers wurden mir viele Tipps und Möglichkeiten gegeben, um meine Arbeit weitestgehend weiterzuführen.
401	- ins kalte Wasser geworfen und los gehts
402	genauso unzureichend wie Lehrkräfte
403	In diesem Bereich erfolgte nichts.
404	Eigenstudium Mobiles Arbeiten (Homeoffice) fachliche Unterstützung von Kollegen
405	Vorbereitet wurde ich von niemandem..... Intuition hilfreich ist ein vertrauensvolles und wertschätzendes Miteinander in der Schule..... alle ziehen an einem Strang
406	Ausstattung mit Gesundheitsmaterialien (Masken, Tests...), Angebote von Telefonkonferenzen

**14. Welche pandemiebedingte Veränderung in Ihrer Schulsozialarbeit ist für Sie am schwersten zu ertragen?**

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
407	Erreichen den Schülern war schwierig
408	Ich möchte meine Jugendlichen wieder anlächeln, sie berühren wenn es nötig ist und einfach wieder mehr Nähe haben dürfen. Mir fehlen Mimik und Gestik. Mir fehlen die Gruppenaktionen für die Ausbildung sozialer Kompetenzen.
409	- geringer Kontakt zu SuS - geringes Arbeitsaufkommen - Projektentwicklung ohne Umsetzung
410	den digitalen Kontakt zu den Kids herzustellen und sie in allem zu unterstützen
411	DER FEHLENDE SOZIALE-DIREKTE KONTAKT und das Wissen, dass es einigen Kids wirklich schlecht im häuslichen Umfeld geht, ohne sie erreichen zu können.

412	Ich kann kaum meine Arbeit planen, da es aufgrund der unterschiedlichen Verordnungen immer wieder zu neuen Herausforderungen im System Schule kommen kann. Der Einsatz der Notbetreuung über 8 Wochen hat ein großen Anteil meiner Arbeitstätigkeit lahm gelegt. Lernschwache Kinder können nicht mehr durch mich unterstützt werden.
413	die viele Zeit, die ich
414	Projektarbeit als wichtiger Baustein für Prävention und Kontakte zu den Kindern und Jugendlichen ist weggefallen
415	Nicht vor Ort in der Schule zu sein, wenn das Wechselmodell läuft, da der Hort in dem die Notbetreuung der Kinder stattfindet ca. 500m entfernt von der Schule ist. Man bekommt nicht viel mit.
416	- weniger direkte Kontakte - Erreichbarkeit der Kinder - Stärkung der Kinder, obwohl man selbst auch Zweifel und Ängste hat
417	sichtbare Lerndefizite der Kinder ertragen zu müssen und zu wissen, dass Eltern nicht in der Lage sind ihre Kinder schulisch zu fördern und fordern
418	- Abstand halten im Kontakt (Offene Arbeit) - teilweise schwierige Erreichbarkeit der Familien - geringe Plansicherheit für Angebote - schlechte Organisation und Flexibilität in der Schule - gefühlte
419	Kontakteinschränkungen - Kinder und Jugendliche brauchen die Möglichkeit sich auch mal anzulehnen und offen zu zeigen, was sie bewegt, Masken da hinderlich!
420	- Perspektivlosigkeit - eintönige Arbeit -/ nur noch Problemorientierung, kein
421	das keine offenen Angebote stattfinden
422	keine themenbezogene Projektarbeit
423	Die Ignoranz mancher Lehrkräfte Der fehlende Kontakt zu manchen Schülern
424	Unklarheiten ... hin und her in den Entscheidungen
425	der fehlende Kontakt zu den Schüler~innen bzw. die Arbeit in AGs
426	Der fehlende persönliche Kontakt zu den Kindern/ Jugendlichen. Die Abstandsregeln (viele Kinder erfahren im häuslichen Umfeld wenig emotionale Nähe, welche sie natürlich durch die SSA in Form von Lob, Umarmungen usw. erfahren)
427	- der minimierte Kontakt zu so vielen Kindern
428	Kontaktreduzierung, wechselnde Präsenzpflcht, schwierige manchmal unkorrekte Informationslage, Reorganisation
429	Kontakteinschränkung
430	Einsatz als Ersatzlehrer in der Notbetreuung und dadurch die fehlende Zeit meine eigentliche Arbeit machen zu können
431	Schüler X,Y,Z nicht regelmäßig zu sehen und sich mit ihnen austauschen zu können.
432	eingeschränkter Kontakt zu den SchülerInnen
433	die Nichterreichbarkeit von Schülern und fast wöchentlich neue Entscheidung in den Ministerien.... keine Planungssicherheit. die Idee von heute.... ist morgen schon nicht mehr umsetzbar
434	Dass die Schule so ruhig ist. Hier fehlt das Leben und die

15. Welches besonders ermutigendes Erlebnis hatten Sie in Ihrer Tätigkeit während des vergangenen Jahres?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
435	Bedankende Kinder, Eltern, Kollegen und Schulleitung. Tränen des Glücks und nette Feedbackgesten im Chatroom.
436	- keines
437	das ich trotz schwieriger Bedingungen ein Sommercamp organisiert habe und dieses auch durchführen kann
438	Das ein Großteil der Jugendlichen trotz der vielen Corona-Maßnahmen Hoffnung und guten Mutes sind. Das viele Jugendliche die Arbeit der Schulsozis in Anspruch nehmen und in Kontakt bleiben.
439	Kinder freuen sich wieder, dass sie in die Schule kommen dürfen, um zu lernen.
440	Kinder, die nach dem Lockdown wieder zur Schule kommen und auf dem Schulhof von Weitem meinen Namen rufen und angerannt kommen...
441	Schüler~innen finden den Kontakt auch digital und öffnen sich; Lehrern~innen konnte durch intensive Gesprächsangebote oft geholfen werden.
442	keins
443	- Kinder freuen sich mich zu sehen und bei mir zu sein
444	Arbeitsklima in dem man sich gegenseitig stützt
445	-
446	Entwicklung einer ehemaligen Schülerin, welche in ihrer Zeit bei uns an der Schule große familiäre Probleme hatte und die jetzt im regelmäßigen Kontakt zu mir von ihren privaten wie beruflichen Erfolgen berichtet.
447	?
448	ein großes Sozialprojekt für das Hospiz
449	Schulöffnung zu Beginn des neuen Schuljahres
450	Viele Schüler emotional stabilisiert und erfolgreich in Ausbildung o.ä. begleitet
451	Rückmeldungen und Dankbarkeit für Unterstützungsangebote schlechthin ... und wenn man es schafft etwas was nicht möglich scheint zu erreichen!
452	Die Lockerungen im Sommer 2020, welche kurzzeitig für Normalität sorgten.
453	die Erkenntnis, dass kleine Klassen (ca. 15 SuS) besser sind
454	zu einigen Familien hat sich der Kontakt intensiviert und in eine sehr positive Richtung entwickelt
455	Die gute Annahme meiner Videobeiträge, Onlinerätsel und die gute angenommene Schulaufgabenhilfe für Jugendliche im Distanzunterricht.
456	jeder Kontakt mit den SchülerInnen
457	Ich darf in Absprache mit der Schulleitung täglich Schüler in der Schule betreuen und mit Ihnen ihre Aufgaben gemeinsam erfüllen

16. Denken Sie, dass zur Bewältigung der coronabedingten Veränderungen an Ihrer Schule mehr Schulsozialarbeiterstellen erforderlich sind?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
458	ja: 15
459	nein: 14

17. Für den Fall, dass die pandemiebedingten Einschränkungen noch länger bestehen bleiben:  
Welche Veränderungen planen Sie in Ihrem Tätigkeitsbereich (zum Beispiel, weil Sie die SchülerInnen wegen Homeschooling nicht in der Schule antreffen)?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
460	-online Angebote -Einzelfallhilfe,-Beratung, -Unterstützung - schnell Test steht zur Verfügung, man kann Hausbesuch ohne Problem machen, denke ich
461	Ich habe alle Möglichkeiten benutzt. Mehr geht nicht. Wir haben ein Jahr Homeeschooling, damit bestand die Notwendigkeit die Schulsozialarbeit und ihre Angebote zu überdenken und zu verändern. Wer es bisher noch nicht gemacht hat, hat seinen Job nicht gemacht.
462	Keine weiteren, ich bin auf der digitalen Ebene gut aufgestellt und komme jederzeit an alle Schüler :innen/ Lehrer :innen heran
463	mehr Hausbesuche mobiles Arbeiten - Aufsuchen der Kids Angebote für Eltern
464	Digitale Angebote für Kinder, Jugendliche und Eltern - Chats für Gruppen zu bestimmten Themen Beratungsangebote online für Eltern
465	ich würde schon lange Videoberatungen anbieten, wenn das von Arbeitgeberseite her nicht ein derartig langwieriges Verfahren wäre Spaziergänge durchs Wohngebiet, um Kinder
466	Ich denke über die Möglichkeit der Durchführung von Elternabenden nach und überlege Projektangebote in kleineren Gruppen anzubieten - sofern der nachzuholende Lernbedarf das in Abstimmung mit Lehrern~innen und Schulleitung hergibt
467	Videokonferenzen über die Schulcloud mit Kids, die Termine holen können und ihre Problemlagen besprechen wollen. Projektarbeit in Hälfte Präsenz und Zuschalten der restlichen Kinder.
468	- regelmäßige Online-Kontakte - Laptops zur Verfügung stellen (läuft schon an)
469	Nutzung der Möglichkeiten zur Notbetreuung, um so viele Kinder wie möglich zumindest 1x in der Woche bei Schulschließung zu sehen
470	- Kommunikationswege mit den Familien besprechen, erweitern - Netzwerke ausbauen - Schule mehr in Verantwortung bringen - Sensibilität von Lehrer~innen schärfen - digital
471	Ausbau der Möglichkeit der Videosprechstunden !

472	- mehr Kontakt per Mail -/ selbständige Recherche der Kontaktdaten, selbständige Erstellung von Gruppen für Mails (Klassen, Interessengruppen usw.) - Suche nach alternativen Treffpunkten (insb. draußen bei schönem Wetter) - diverse Angebote (telefonisch, Mails...) zur Lernunterstützung und Vernetzung
473	ich nehme regelmäßig Podcasts auf um alle Schüler/innen zu erreichen
474	-mehr Unterstützung bei den Hausaufgaben durch Hausbesuche -Durchführung von digitalen Kinderparlamentsitzungen und Klassenräten -digitale Sprechstunde für SuS
475	Mehr Treffen mit Schülern außerhalb der Schule Mehr ausgleichende Angebote (z.B. Gassigeh-Treffen, um Schüler nach draußen zu bewegen und das
476	Ein eigener Videokanal wäre toll von Schulsozialarbeitern an die Schüler auch Schulen übergreifend mit Angeboten Kummer und Fragestunden ... Austausch und Diskussionarunden zur Partizipation, Sport- und bewegungsangeboten, Kreativ und ... Kinder sollten sich selbst einloggen können Motivation >Freunde mit dazu zu ordern durch Sponsoring... motivieren achtsam zu sein von Kindern zu Kindern und sie in Hilfe zu bringen... Ausrichten auf >Kinderwünsche Das wird an technischen Voraussetzungen scheitern
477	Ausbau des digitalen Angebotes
478	Mehr didigale Angebote, eventuelle wöchentliche
479	- wie vorhin schon angesprochen : AG antreiben, dass soziale Medien und Videokonferenzen erlaubt werden - weiterhin auch viel im Stadtgebiet unterwegs sein, auch die Kinder mal kurz zuhause, an der Haustür antreffen...
480	zusätzliche Telefonsprechstunden, Notfall-Hotlines, analoge Maßnahmen, Chats, Videokonferenzen, eventuell Hausbesuche unter Einhaltung A-H-A Regeln
481	begleitete Lernzeiten
482	Angebote draußen - Schulhof und Stadtteil Gruppenangebote online
483	Noch mehr virtuelle Möglichkeiten auszuschöpfen, um mit Ihnen zu arbeiten.
484	vermehrter Kontakt zu den Eltern und LehrerInnen, telefonische Rückfragen, evtl. Ausbau der digitalen Kontaktmöglichkeit
485	ich denke, dass ich schon gut aufgestellt bin
486	Videosprechzeiten, Videokonferenzen

18. Was wünschen Sie sich (zum Beispiel von Politik, Kommune, Schule, Eltern, Jugendamt), um Ihre Aufgaben in der Schulsozialarbeit unter den Bedingungen der Coronamaßnahmen besser erfüllen zu können?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
487	nicht mehr Beschränkungen
488	Wir haben keine Lobby außerhalb von Schule. Schulsozialarbeiter gehören alle mit Technik zur Kommunikation ausgestattet . Laptop, PC, Videotechnik, Diensthandy, Software, finanzielles Budget für Notsituationen sowie eine bessere Gesundheitsfürsorge wären von Nöten. Anleitung , Krisenmanagment von Politik, Kommune, Jugendamt für uns Sozialarbeiter habe ich vermisst. Ich vermisse bis heute die Würdigung unserer Arbeit.

489	- Wünsche sind eine Seite - als Realist weiß ich, dass diese seitens der genannten Institutionen nur besprochen aber nicht umgesetzt werden - also selbst tun ist die einzige Lösung. Und dabei ist sich in letzter Zeit beinahe jeder sich selbst der Nächste
490	Mehr Unterstützung von der Politik, nicht gleich Schulen schließen und dann Ewigkeiten zu lassen, Lernangebote für die Kids zu finanzieren, sodass der Lernrückstand einfach und unkompliziert aufgeholt werden kann
491	-finanzielle Unterstützung +Erhöhung der Sachkosten/Personalkosten +bessere technische Ausstattung - Einmalzahlung/Budget zur Komplettausstattung (Pc, Headset...) - ohne komplizierte Antragstellung - in Eigenentscheidung - unabhängig vom Träger (abrechenbar wie Sachkosten) -mehr Interesse/Wertschätzung der Sozialarbeit durch Träger und Politik
492	Freigabe der Turnhallen und Genehmigung für die Ausübung von Sport und Kultur/ Vereine
493	- einheitliche Vorgaben für das, was Schule MUSS von Seiten des Ministeriums/Schulamtes -/ oftmals mehr Lehrerengagement notwendig - selbstverwaltbare Videokonferenzkanäle - Datenschutzsicherheit, damit ich eigeninitiativ Eltern kontaktieren kann (und dafür auf die in Schule hinterlegten Kontaktdaten zurückgreifen darf) - mehr Einbindung in Hilfestellung durch das Jugendamt - keine kommunalen
494	Weniger Bürokratismus und weniger Umfragen !
495	Klare Regelungen, die über das Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit in der Situation der Pandemie aufklären und an die Schule weiterleiten
496	- Verständnis dafür, dass ich auch nicht weiß, wann das alles vorbei ist - Politik sollte kleinere Schulen, Geschäfte, Betriebe und auch Vereine mehr unterstützen - mehr Sicherheit
497	-nachvollziehbare Entscheidungen -keine Unterscheidung zwischen Arbeitskontakten und privaten Kontakten bezüglich der Kontakteinschränkungen - längerfristig geplante Entscheidungen -langfristig kommunizierte Entscheidungen (nicht Veröffentlichung und Umsetzung ab Folgetag) -bessere Wertschätzung/ Bezahlung von Sozialarbeit
498	- Planbarkeit - Verbindlichkeit - Zügigkeit - Umsetzbarkeit - Flexibilität, Kreativität - Vertrauen in unsere Arbeit - Wertschätzung
499	Nicht soviel Schulräte und Schulleiter, die über die Schulsozialarbeiterin bestimmen wollen! Freies Arbeiten wie bei mir an der Schule!
500	-/ egal ob Schulsozialarbeit oder anderer Bereich: Endlich mal einen Plan machen!!! System Schule beibehalten aber deutlich verändern! Ausstattung der Einzelnen verbessern, Schulungen für Technik, Lehrplan entschlacken und Aufgabendichte verringern Auf Bedürfnisse und aktuelle Situation der Kinder & Jugendlichen eingehen WOLLEN - Entlastung von Familien -/ können nicht Schulprobleme auffangen! Schule als Ort von Bildung -/ aber veränderte Bedingungen = veränderte Bildung (Thematik und Anspruch an Leistungserbringung - Bildung muss Spaß machen und leistbar sein, insbesondere wenn man nur eingesperrt zu Hause vor dem PC sitzen muss - mehr Vernetzung von Schule und Sozialarbeit in allen Bereichen - mehr offene Beratungs- und Kontaktangebote -/ Erreichbarkeit und Zugang zur Sozialarbeit ermögl
501	eine/n weitere/n Sozialarbeiter/in
502	-Bereitstellung einer Videokonferenz-Plattform

503	Geschulte Lehrkräfte Armutssensible Lehrkräfte Arbeitsplätze in der Schule für die Schüler (auch nachmittags nutzbar) Nachhilfe für Schüler Lerngruppen für Schüler mit Lehrern mehr Sozialarbeit!!!
504	schneller einbeziehen immer die Fachleute mit am Tisch sitzen haben Entscheidungsfreude selbst gesuchte Rücksprachen mit der Basis...
505	Von der Politik würde ich mir wünschen, dass die Schüler~innen als Kinder und Jugendlichen mit Bedürfnissen und ihren Ängsten und Sorgen auch wahrgenommen und vor allem ernst genommen werden. Des Weiteren wünsche ich mir, dass die Politik diese Situation als Anstoß nutzt, um in die Bildung und in ihre Kinder und Jugendliche endlich einmal investiert.
506	Erst einmal SINNVOLLE Regelungen. Hier an der Schule machen viele bzw. die meisten Regelungen absolut gar kein Sinn. Weder die Kinder/ Jugendlichen, noch die Eltern oder LehrerInnen sehen da noch durch.
507	so, so vieles! - ich würde mir wünschen, dass die Politiker sich nur mal eine Woche diesen traurigen, chaotischen Alltag der gerade in der Schule herrscht, anschauen - Eltern: mehr Verständnis und Dankbarkeit - WIR können nichts für die Regelungen, wir setzen sie lediglich um, wir werden täglich mit dem Groll der Eltern konfrontiert!! obwohl wir hier jeden Tag
508	Einfach mehr geschultes Personal, damit das Netzwerk funktioniert, verbessert und ausgebaut werden kann.
509	basisorientiertes Handeln
510	Absicherung der Notbetreuung durch ErzieherInnen oder Lehrkräfte, nicht durch Schulsozialarbeit
511	Mehr Verständnis und Blick für die Lebenswelt von Kinder und Jugendlichen. Eine Lösung, die jedem Jugendlichen ermöglicht nicht weiterhin sozial zu vereinsamen.
512	bessere, unkomplizierte Kinderbetreuung weniger Regeln, mehr Alltagsverständnis praktikable Lösungen
513	ich habe keine Wünsche.....

19. Wie viel Freude macht Ihnen die Schulsozialarbeit heute im Vergleich zu der Zeit vor Corona?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
514	viel weniger: 2
515	weniger: 10
516	genauso: 16
517	mehr: 1
518	viel mehr: 0

20. In welcher Schulform sind Sie tätig?

<b>lfd. Nr.</b>	<b>Antworten aus dem Fragebogen</b>
519	Die Frage wurde deaktiviert, weil die Antwort unter Umständen einen Bezug zur Schule ermöglicht



21. Gibt es noch etwas, das Sie wichtig finden zu erwähnen?

Ifd. Nr.	Antworten aus dem Fragebogen
520	nichts. Tätigkeitsort ist XXXXXschule. Ich konnte nicht markieren.
521	NEIN
522	Nein
523	Alle Kinder sind systemrelevant. Keine Unterschiede bei der Bildung und Erziehung für die nächste Generation. Wiederholung des Schuljahres 2020/2021 für alle Schüler und Schülerinnen
524	Vielen dank für den Fragebogen, der auf anderer Ebene als sonst zur Selbstreflexion einlädt. Ich bin auf die Auswertung gespannt.
525	In Brennpunktgebieten erachte ich es als überaus sinnvoll und notwendig, dass 2 SozialarbeiterInnen an einer Schule tätig sind. Politik nutzt Schulsozialarbeit und sonstiges pädagogisches Personal aus! Begründung: Zur Absicherung der Notbetreuung durften alle Fachkräfte herangezogen werden <sup>241</sup> , da es sich nicht um unterrichten handelte. Für vom Ministerium geförderte Ferienangebote mit Lerninhalten genügen (studierte)Sozialarbeiter allerdings nicht mehr aus. Eine Förderung ist dann nur möglich wenn eine Lehrkraft dabei ist. Grundsätzlich (von Politik und auch anderen Bereichen der Sozialarbeit) wird Schulsozialarbeit oft nicht ernst genommen und unterschätzt. Meine Meinung bzw. mein Wissen über Kinder wird kaum von KollegInnen bei Einzelfallarbeit abgefragt.
526	LG und viel Erfolg!
527	Teamleiterin, deshalb nicht der Kontakt zu Schülern wie ich ihn gern hätte!
528	Erkenntnisse des Forschungsprojektes bitte dem ansässigen Jugendamt vorlegen, um die Finanzierung unseres Arbeitsfeldes auf den Prüfstand zu stellen
529	Wir legen den Grundstein für unsere Zukunft. Junge Menschen brauchen Unterstützung! Lehrer jammern viel, aber oft zu Unrecht.
530	Ihre Ergebnisse sollten im Jugendhilfeausschuss Platz finden und vielleicht könnten sie in eine Teamberatung der Schulsozialarbeiter ihre Ergebnisse vorstellen ... wäre schön
531	Die Kinder und Jugendlichen sind die größten Leidtragenden in dieser Zeit. Man darf ihnen nicht die Möglichkeit nehmen (mit Unterstützung) zu lernen, Erfahrungen zu machen und sich dadurch zu entwickeln. Die psychischen Störungen sind besorgniserregend!
532	Bildungsgerechtigkeit muss auch in Krisenzeiten aufrecht und abgesichert sein, denn es gibt nur einen Verlierer dann.
533	Ich arbeite an xxxxx von 1. bis 10. Klassenstufe, das ging in der Auswahl nicht.

<sup>241</sup> vgl. Anhang III



# Anhang III: Notbetreuung in Brandenburg

## Anlage 2

### Vororientierung für die Organisation der Notbetreuung in den Grundschulen (vorbehaltlich näherer landesrechtlicher Regelungen)

#### **1. Die Notbetreuung wird von den Schulen, die eine Primarstufe führen, organisiert, die die betreffenden Schüler/innen regulär besuchen.**

Wegen § 71 Abs. 1 BbgSchulG ist für die Dauer der Notbetreuung die Anwesenheit eines Mitglieds der Schulleitung erforderlich.

Bei der Gruppenbildung für die Notbetreuung ist der Hygieneplan Schule zugrunde zu legen; dieser sieht vor, dass *der Unterricht – soweit möglich – in festen Lerngruppen (Klassen, Kurse) durchzuführen, um enge Kontakte auf einen überschaubaren Personenkreis zu begrenzen ist.*

**Bei der parallelen Organisation der Notbetreuung und des Präsenzunterrichts ist auf die räumliche Trennung der Lerngruppen zu achten.**

Dementsprechend

- a. ist bei der Gruppenbildung auf feste Bezugspersonen mit möglichst wenig Personalwechsel zu achten;
  - b. sind die Gruppen gemäß den räumlichen Gegebenheiten festen Räumen zuzuordnen;
  - c. sollen die Gruppen grundsätzlich nur so groß sein, dass der Mindestabstand von 1,5 Meter eingehalten werden kann;
  - d. können Kinder zu definierten Betreuungsgruppen zusammengefasst werden, so dass es zur Auflösung bisheriger Gruppenstrukturen (Klassen, Jahrgang) kommen kann, wobei dies möglichst so beschränkt wird, dass nur Kinder aus Parallelklassen bzw. (in sinngemäßer Anwendung der Gruppenbildung in der Flexiblen Eingangsphase) zwei aufeinander folgenden Jahrgangsstufen zu einer Betreuungsgruppe zusammengefasst werden;
  - e. ist die Zusammensetzung der Gruppen und der zugewiesenen Betreuer tagaktuell zu dokumentieren (Namen der Kinder und der Betreuungszeiten, Namen der Betreuer und der Einsatzzeiten).
- #### **2. Die Notbetreuung umfasst die Unterrichtszeit der Jahrgangsstufen, der die Kinder in der Notbetreuung zugehören, für den jeweiligen Schultag, wie sie von der regulär besuchten Schule für das Schuljahr 2021/2022 geplant wurde.**

*An verlässlichen Halbtagsgrundschulen (VHG) gilt, dass die Notbetreuung den Zeitraum der VHG deckt (mind. sechs Zeitstunden).*

Es gilt jeweils, dass die Aufsicht durch die Schule bis zu 15 Minuten vor Beginn und nach Ende der Teilnahme der Kinder an der Notbetreuung umfasst. Diese Zeit soll bis auf 30 Minuten ausgedehnt werden, wenn Fahrkinder die Notbetreuung besuchen und auf Grund der Abfahrtszeiten eine Beaufsichtigung notwendig ist.

Die Schulleiter/innen sollen die Organisation der von ihnen verantworteten Notbetreuung mit den Horten abstimmen.

**3. In der Notbetreuung gewährleistet die Schule, dass die Kinder die Aufgaben bearbeiten können, die ihnen von den sie unterrichtenden Lehrkräften für die Zeit zwischen den Präsenzphasen aufgegeben wurden.**

**4. Einsatz von sonstigem pädagogischen Personal, soweit es nicht im Präsenz- bzw. Distanzunterricht eingesetzt ist**

Sonstiges pädagogisches Personal kann eigenverantwortlich in der Notbetreuung eingesetzt werden, da es sich dabei nicht um Unterricht handelt. *Sonstiges pädagogisches Personal nimmt gruppenbezogene Aufgaben im Unterricht oder Aufgaben im Rahmen von Ganztagsangeboten wahr, um die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten pädagogisch zu unterstützen (§ 68 Abs. 1 BbgSchulG).*

**5. Einsatz von Honorarkräften**

Steht sonstiges pädagogisches Personal nicht oder nicht hinreichend zur Verfügung, können die staatlichen Schulämter dafür geeignetes Personal (bspw. Studierende) auf Honorarbasis nach Maßgabe zu gegebener Zeit gesondert verfügbar gemachter Haushaltsmittel beschäftigen.

**Die Vergütung**

- a. erfolgt gemäß den *Verwaltungsvorschriften über die Gewährung von Honoraren bei der Mitwirkung an/Durchführung von Veranstaltungen im Geschäftsbereich des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport vom 13. Oktober 2016,*
- b. **in Anbetracht der für die Tätigkeit notwendigen Qualifikation (Nr. 5 Abs. 1 VV-Honorare)**
  - i. **nach Honorarstufe II, wenn es sich um pädagogische Fachkräfte handelt;**
  - ii. **nach Honorarstufe I in allen anderen Fällen.**

**6. Einsatz von Lehrkräften**

Kann die Notbetreuung für Grundschulkinder nicht durch den Einsatz von sonstigem pädagogischen Personal und Honorarkräften abgesichert werden, dann sind Lehrkräfte einzusetzen. Dafür gelten die im Schreiben des MBS vom 20. März 2020 betreffend Einsatz von Lehrkräften in der Notbetreuung in den Osterferien formulierten Rahmenbedingungen.

## **Anhang IV: Interview mit Frau Giffey zum Corona-Aufholprogramm der Bundesregierung**

Das Interview wurde am 05.05.2021 vom Nachrichtensender Welt mit der Frau Franziska Giffey geführt und hatte zum Thema, wie Kinder und Jugendliche mit zusätzlichen Maßnahmen in Schule und Schulsozialarbeit dabei unterstützt werden sollen, die während der coronabedingten Schulausfälle entstandenen Defizite und Lücken wieder auszugleichen. Frau Giffey war zu dem Zeitpunkt noch Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das gesamte Interview ist abrufbar unter [https://www.youtube.com/watch?v=nIC\\_xkYXdgk](https://www.youtube.com/watch?v=nIC_xkYXdgk) . Das Interview wird hier in Auszügen wiedergegeben. Vor den Aussagen von Frau Giffey ist sinngemäß die Interviewfrage zitiert.

- *Was beinhaltet dieses Programm?*  
ab 0:30: "Kinder und Jugendliche, die viel versäumt haben in dieser Zeit ... bei denen Bildungslücken entstanden sind, Unterstützung geben zu können in den Bereichen Schule, ... außerschulisches Lernen, Nachhilfe, ... aber auch das ganze Thema frühe Förderung, Sprachförderung - wir werden 1000 zusätzliche Sprachkitas ermöglichen deutschlandweit, ... und ganz klar investieren in Schulsozialarbeit aber auch in Ferien- und Freizeitprogramme, ... Familien, die besonders in der Krise gelitten haben auch finanziell unterstützen."
- *Welche Voraussetzungen müssen SchülerInnen erfüllen, um an dem Programm teilnehmen zu können?*  
ab 1:35: "Es soll so niedrighschwellig wie möglich sein, ... Es gibt zusätzliche Schulsozialarbeit, es gibt Nachhilfe zusätzlich, ... zusätzlich Förderbedarfe werden festgestellt, ... dann soll es zusätzliche Unterstützung geben ... zusätzlichen Freizeitbonus zahlen in Höhe von 100 Euro ... es gibt im Mai schon die Kinderbonuszahlung in Höhe von 150 Euro ... wir werden die Mehrgenerationenhäuser unterstützen, die Deutsche Engagementstiftung, ... alle gemeinnützigen Familienferienstätten in Deutschland mit zusätzlichen Mitteln ausstatten ... Jugendherbergen werden zusätzliche Unterstützung bekommen ..."
- *Von wem werden die Zusatzangebote durchgeführt? Wer macht das?*  
ab 3:45: "Wir werden ganz stark auf die vorhandenen Strukturen setzen ... wir arbeiten mit der Deutschen Kinder- und Jugendhilfestiftung zusammen, mit Bildungsträgern, mit Stiftungen, mit Nachhilfeträgern, ... Reiseveranstaltern ... wir haben viele Menschen, die ... nicht arbeiten konnten, weil die Einrichtungen geschlossen waren ... und händeringend

darauf warten, dass sie loslegen können ... die bestehenden Strukturen ... werden wir unterstützen, damit sie ihre Programme ausweiten können ... es ist eine gemeinsame Kraftanstrengung, auch mit freiwilligen Dienstleistenden - wir werden die Freiwilligendienste auch aufstocken ... Lehramtsstudierende ... Mentoren ..."

ab 4:53: "... viel ehrenamtliches Engagement, das wir unterstützen wollen ... Ich glaube, dass unser Land viele Menschen bereit hat, die sagen 'Ich will jetzt gern da unterstützen in so einem Aufholprogramm.', die sagen 'Ich geb auch gern meine Zeit dafür' ... das werden wir ermöglichen ... ich bin mir sicher, dass es viele Menschen gibt, denen es ein Anliegen ist, jetzt auch noch mal mehr anzubieten, als sie vielleicht ohnehin schon tun würden."

- *Viel Eltern sind am Limit und wünschen sich, dass ihre Kinder einfach wieder zur Schule gehen können.*

ab 6:00: "Wir haben Licht am Ende des Tunnels. ... Und das bedeutet, dass wir zu einem Regelbetrieb [in den Schulen und Kitas] zurück kommen können ... Wir gehen davon aus, ... dass [durch die Impfkampagne] das neue Schuljahr wieder normal starten kann ... dann brauchen wir zusätzliche Schulsozialarbeit, zusätzliches Engagement ... genügend Geld, Sachen zu realisieren .... dieses werden wir jetzt tun ..."

- *Denken Sie, dass man mit dem Aufholprogramm die vielen Schädigungen bei den Kindern wieder gut machen kann?*

ab 7:11: "Es ist ganz klar, dass wir nicht alles mit einem Schlag aufholen können ... [es muss uns darum gehen,] dass alles, was möglich ist, um aufzuholen, um nachzuholen auch unterstützt wird - und der Bund leistet einen Teil dazu, aber die Länder werden ja auch etwas dazu tun ... es muss eben auf dem Weg in die Normalität dann auch zusätzliche Angebote geben, damit Kinder zurück finden können ..."